Lehrmädchen
(berufsschulfrei) aus achtbarer Familie mit guter Schulbildung gesucht.
Bettenhaus Schneider
Bochum
Mühlenstraße 2
am Rathaus.

Mädchen
für halbe Tage gesucht.
B.-Wattenscheid, Hattingerstraße 208 pt.

Ladenlokal
Kanalstr. 1a, Nähe Schwanenmarkt, f. jede Branche geeignet, zum 1. März billig zu vermieten.
Jul. Kenzler, Bochum, Gr. Beckstr. 31, 1. Et.

Haus
(Stadtmitte od. Ehrenfeld) zu kaufen gesucht. Makler verbet. Ang. unter B. F. 6385 an die Gesch. d. Ztg.

Kl. massiv. 1- od. 2-
Fam.-Haus
mögl. mit Stall und Garten zu kaufen ges.
Angeb. unt. B. G. 6364 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Schlafzimmer
echt Eiche, Küche, (Büfett 175 cm, 2tür., 2 Stühle u. fast neuer Herd), Kleiderschrank (weiß, 260 cm breit, r. u. l. Wäscheteil u. Kristallspiegel aus besserem Privathaushalt, zu verkaufen. Händler verbeten.
Off. unt. B. D. 6383 an die Gesch. d. Ztg.

Ein neuer eintüriger
Kleiderschrank
sehr billig zu verkauf.
Wiemelhauserstr. 21a

Laufhund
erhalten Sie vom Selbstjäger durch
Hermann Lehmann,
Bochum, Hofsteder Str. 44, Tel. 672 16.

Heißmangel
neuester, modernster Ausführung, sehr billig abzugeben.
Duisburger Wäschereimaschinen-Fabrik,
Duisburg, Postf. 502.

Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 85 Pfg. zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.80 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug mit 2.10 zuzügl. Bestellgeld. Silberbeilage „Heimat und Welt" 10 resp. 40 Pfg. Kostenl. Unfallunterstützung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 13—14. Chefredakteur Josef Hasler. Verantwortlich für Politik: Dr. J. Riggemann. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schiffers; Feuilleton Dr. F. Brinkschulte; Handel u. Sport: F. J. Landefeld; für Provinz u. Allgem. K. Dörnemann; Anzeigenteil: Jos. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechstd. der Schriftleitung v. 11—12 Uhr. Tel. SN 647 66. Berliner Vertretung Chefredakteure S. B. Kraus und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 22 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 70 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zieleinrichtung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 13. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 647 66

Bochumer Volkszeitung — Forles in fide! — Bochumer Stadtanzeiger

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

62. Jahrgang — Vereinigt mit: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr • Wattenscheider Morgenzeitung • Steeler Zeitung — 62. Jahrgang

Nr. 32 | Mittwoch, den 8. Februar (Johannes von Matha) | 1933

Verschärfter Druck auf Dr. Luther.

„Nationale" Kreise wollen seinen „freiwilligen" Rücktritt erzwingen. — Landtagsneuwahl auf den 5. März angesetzt. — Zwischen Hindenburg und Held fand ein Meinungsaustausch statt.

Was geschieht mit dem Reichsrat?

Ersatz durch eine Länderkonferenz!

Die Donnerstag-Sitzung zunächst abgesetzt. – Lersner wieder Verbindungsmann zu den süddeutschen Regierungen.

(Drahtbericht unseres Berliner Vertreters.)

Berlin, 8. Februar.

Durch das Vorgehen der Reichsregierung in Preußen ist auch für den Reichsrat eine Lage geschaffen, die praktisch die Ausschaltung dieses gerade jetzt in der parlamentslosen Zeit so wichtigen Faktors der deutschen Gesetzgebung bedeutet. Die Reichsregierung ist sich offenbar in Erinnerung an die Schwierigkeiten, die das seinerzeitige Kabinett Papen im Reichsrat hatte, etwas gewitzter geworden. Sie versucht jedenfalls, die durch die preußische Ausschaltung im Reichsrat entstandene Lücke dadurch zu überbrücken, daß sie die

Einberufung einer Länderkonferenz plant.

Auf diese Weise glaubt sie, die unmittelbare Verbindung zu den Länderregierungen herstellen zu können. Wie verlautet, ist der Vertrauensmann der Reichsregierung, Freiherr von Lersner, ähnlich wie zur Zeit des Kabinetts Papen, an die Sitze der süddeutschen Länderregierungen entsandt worden, um dort für die Einberufung einer Länderkonferenz in der nächsten Zeit Stimmung zu machen. Nach den Aeußerungen, die bisher aus Süddeutschland in Berlin vorliegen, darf man darauf schließen, daß die Widerstände, die der Reichsregierung bei ihrem Versuch begegnen, nicht so leicht zu überwinden sind, wie man das in Berlin augenscheinlich gehofft hat. Die Länderregierungen sind sich durchaus der Tatsache bewußt,

daß das Gefüge des Reichsrates durch das Vorgehen der Reichsregierung gegen Preußen von Grund auf erschüttert ist, und sehr leicht sich zum Nachteil der nichtpreußischen Länder auswirken kann.

In rechtsgerichteten Kreisen gibt man sich aber immer noch den Anschein größter Sorglosigkeit in dieser Beziehung. Blätter des Hugenberg-Konzerns behaupten, daß „die von der Opposition gegen die Reichsregierung natürlich in Gang gebrachten sogenannten staatsrechtlichen Konflikte" kaum praktische politische Bedeutung haben würden. Aber diese Zuversicht scheint doch nur äußerlich zu sein, denn gleich in einem Nachsatz hält es das Hauptorgan Hugenbergs doch für notwendig, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß das „jetzige Reichskabinett auch nicht etwa sich von diesen Erörterungen so beeindrucken läßt, wie das leider beim Kabinett von Papen nach der Verkündung des Urteils des Staatsgerichtshofes vom 25. Oktober seiner Zeit geschehen ist." Das Blatt irrt sich in einer sehr wichtigen Voraussetzung. Es hat sich keineswegs nur um eine Beeindruckung des Herrn von Papen gehandelt, sondern

um sehr konkrete Tatsachen, deren Ausführung das Kabinett Papen einfach nicht verweigern konnte.

Auch jetzt wieder ist der Staatsgerichtshof angerufen und es wird sich erst noch zeigen, ob seine neuerliche Anrufung den Hoffnungen in Rechtskreisen Recht geben wird.

Der neue Ton!

Ueberwachungsausschuß aufgeflogen.

Loebe von den Nazis an der Leitung behindert.

Berlin, 8. Febr. (Drahtb.) Der Reichstagsausschuß zur **Wahrung der Rechte der Volksvertretung** trat am Dienstag vormittag unter dem Vorsitz des Abg. Loebe (Soz.) zusammen. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt ein sozialdemokratischer Antrag auf **Sicherung der Wahlfreiheit.**

Vor Beginn der sachlichen Beratungen erklärte Abg. Dr. Frank II (Natsoz.) unter heftigen Ausfällen der übrigen nationalsozialistischen Abgeordneten, daß

seine Fraktion jede Tagung dieses Ausschusses verweigere, solange ein Mann wie Loebe den Vorsitz führe,

weil Loebe im Wahlkampf in Lippe den Führer des nationalen Deutschlands als „Adolf den Slowaken mit den blutigen Fingern" bezeichnet habe. Diese geradezu ungeheure Herabwürdigung habe die charakterliche Unfähigkeit des Abgeordneten Loebe völlig erwiesen. Vorsitzender dieses Ausschusses zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung zu sein. Die Nationalsozialisten beantragten, die Sitzung zu unterbrechen, damit ein neuer Vorsitzender bestimmt werden könne. Solange Loebe den Vorsitz führe, würden sie eine Tagung des Ausschusses unmöglich machen.

Vorsitzender Abg. Loebe (Soz.) versuchte wiederholt, sich Gehör zu verschaffen, doch wurde er jedesmal

durch die stürmischen Zurufe der nationalsozialistischen Ausschußmitglieder daran gehindert.

Schließlich erhob er sich von seinem Sitz und unterbrach die Sitzung auf eine halbe Stunde.

Beim Verlassen des Saales wurde den sozialdemokratischen Mitgliedern des Ausschusses und dem Vorsitzenden Loebe von den nationalsozialistischen Abgeordneten zugerufen: „Ihr Schweine, Judenjungs usw."

Nach halbstündiger Pause eröffnet Abg. Dr. Frank II (Natsoz.) als stellvertretender Vorsitzender die Sitzung wieder, wobei er erklärt, er eröffne als stellvertretender Vorsitzender die Sitzung wieder, da der 1. Vorsitzende innerhalb der für den Wiederbeginn der Sitzung bestimmten Frist nicht erschienen sei. Er erklärte, daß er die Sitzung dieses Ausschusses

auf unbestimmte Zeit vertage

und neue Einladungen zu einer neuen Sitzung noch ergingen. Die sozialdemokratischen Ausschußmitglieder waren zu der zweiten Sitzung nicht wieder erschienen, auch von den Kommunisten war nur der Abgeordnete Torgler anwesend.

Loebe an Goering.

Der Abg. Loebe hat an den Reichstagspräsidenten Goering folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Präsident!

Die nationalsozialistischen Mitglieder des Ausschusses zur Wahrung der Volksrechte haben unter Führung des Abgeordneten Frank II

durch ununterbrochenes Schreien, Beschimpfen des Vorsitzenden und Drohung mit Gewalt verhindert, daß der Ausschuß in seine Beratungen eintreten konnte. Sie haben ferner gedroht, jede neue Sitzung des Ausschusses unter meinem Vorsitz mit Gewalt unmöglich zu machen.

Ich bitte Sie deshalb auf Grund Ihrer präsidialen Befugnisse dafür zu sorgen, daß ich die Wiederaufnahme der Beratungen in einer neuen Sitzung durchführen kann, die ich ansetzen werde, sobald Ihre Zusicherung in meinen Händen ist. Da die Gegenstände der Beratung eilig und die Mitglieder des Ausschusses in Berlin versammelt sind, erbitte ich mir Ihren Bescheid noch am heutigen Tage.

Mit vorzüglicher Hochachtung gez. Loebe.

Wie das Nachrichtenbüro des VdZ. hört, beabsichtigt Abg. Loebe, den Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung

zu einer neuen Sitzung schon für Mittwoch einzuberufen.

Er steht auf dem Standpunkt, daß die Vorgänge am Schluß der Sitzung keinerlei Bedeutung hätten und die Verhandlungen des Ausschusses lediglich unterbrochen seien. Der stellvertretende Vorsitzende könne nur im Falle der Behinderung des Vorsitzenden an dessen Stelle treten.

*

Zu der Aeußerung, die dem Abgeordneten Loebe von den Nationalsozialisten vorgeworfen wurde, gibt er selbst folgende Erklärung ab:

„In einer Versammlung in Bad Salzuflen war ich vor der Eröffnung der Versammlung mit Zurufen von Nationalsozialisten bedacht worden und führte deshalb aus: „Die Nationalsozialisten nennen mich Kriegsdienstverweigerer, Landesverräter, Novemberverbrecher. Sie haben den Kampf auf das persönliche Gebiet geschoben. Was würden sie sagen, wenn wir von ihrem Führer unter Hinweis auf seine Herkunft „Adolf der Slowake" sagen würden?"

Der Ausdruck „von blutigen Fingern" beruht auf freier Erfindung."

Schacht wieder persona grata.

(Drahtbericht unseres Berliner Vertreters.)

Berlin, 8. Februar.

Die Machenschaften gegen den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther leben wieder auf. Reichsbankpräsident Dr. Luther ist gewissen rechtsgerichteten Kreisen wegen der Festigkeit, mit der er sich gegen alle Versuche wehrt, die zu einer neuen Inflation führen könnten, schon längst ein Dorn im Auge. In deutschnationalen Kreisen werden jetzt wieder die Möglichkeiten erörtert, wie in der Leitung der Reichsbank ein Wechsel herbeigeführt werden könnte. Es wird u. a. der Plan erörtert,

Dr. Luther vor die Wahl zu stellen, ob er mit einer finanziellen Entschädigung ein anderes Amt, etwa das eines preußischen Oberpräsidenten, übernehmen oder aber, ob er sein Amt weiter behalten wolle, wobei ihm dann allerdings sein Vorgänger Dr. Schacht als „Reichswährungskommissar" an die Seite gestellt würde.

Ebenso hoffen diese „nationalen" Kreise, durch diese Drohung mit dem sachlich ganz überflüssigen Währungskommissar Dr. Luther zum freien Rücktritt bewegen zu können. Diese Hoffnungen scheinen uns aber außerhalb der Rechnung zu stehen. Die starke Stellung des Reichsbankpräsidenten und die persönliche Charakterfestigkeit Dr. Luthers werden sich sicherlich nicht so leicht aus seinem Amt verdrängen lassen.

Im Querschnitt des Tages.

Noch sind wir da!

J. H. Wenn der deutsche Katholizismus aus den Vorgängen dieser Tage nicht erkennen sollte, was es für ihn geschlagen hat, dann ist ihm nicht zu helfen! Die Harzburger Brüder und die ihr nachlaufende Presse lassen jetzt schon die letzte Scheu fallen und sprechen es offen aus, daß das Ziel des gegenwärtigen Kampfes sein müsse — neben der Vernichtung des sogenannten „Marxismus" — die endliche Zerstörung jeglichen politischen Einflusses der Katholiken! Selbst Blätter, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" und die „Kölnische Zeitung", die zu dem anständigen Teil der gegnerischen Presse gehören, sprechen sich mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit dafür aus! Wer es nicht fassen will, dem empfehlen wir, die Leitartikel der gestrigen Ausgaben dieser Blätter nachzulesen. Wundern wir uns doch aber über solche Haltung nicht! Sie ist ja doch so selbstverständlich und so konsequent wie nur irgendetwas! Das Sympathisieren mit den neuen Gewalten, das wir heute selbst in Kreisen feststellen können, die bislang aus gewichtigsten grundsätzlichen Erwägungen heraus mit zu ihren schärfsten Gegnern gehört haben, entspricht den Vorstellungen, die sie sich von dem „neuen Reiche" machen, dessen Anbruch sie jetzt sehen! Und in diesem „neuen Reiche" ist kein Raum für den Katholizismus! Sie hüten sich zwar, dies ebenso offen auszusprechen, wie sie die Vernichtung des politischen Einflusses der katholischen Parteien fordern, weisen sogar, um ihre angebliche Objektivi-

Was werden die Länder tun?

Bayern will nicht schweigen!

Wird sich wahrscheinlich aber auch nicht der Klage beim Staatsgerichtshof anschließen.

TU **München**, 8. Februar. (Drahtb.) Am Dienstag nachmittag fand eine mehrstündige Sitzung des bayerischen Ministerrats statt, in der die politische Lage besprochen wurde. Amtlich wurde über die Ministerratssitzung nichts verlautbart.

Die „Bayerische Volksparteikorrespondenz" schreibt unter anderem, man komme nicht an der Tatsache vorüber, daß die Uebernahme der preußischen Regierung durch die Reichsregierung, wie sie nun faktisch erfolgt sei,

den Reichsrat nicht nur gefährde, sondern seinen Sinn und seinen Zweck vollkommen zerstöre. — Hier könnten die Länder keinesfalls schweigen.

Seien sie dadurch im Grunde genommen doch eigentlich ihres Vertretungsorgans in der Reichspolitik beraubt worden. Es läge nichts näher, als daß die dadurch in Mitleidenschaft gezogenen Länder sich klagend an den Staatsgerichtshof des Reiches wenden. Wenn das nicht geschehe — in Bayern wenigstens scheine dazu keine Neigung zu bestehen — so sei das

nicht gerade schmeichelhaft für den Staatsgerichtshof, spreche doch aus diesem resignieren-den Verhalten gegenüber dem obersten Gerichtshof des Reiches die trübe Erfahrung, daß ihm die Kraft für eine unabhängige Rechtsprechung in solchen von der Politik berührten Verfassungsfragen gebrochen worden sei.

Damit sei ein schwerer Vorwurf gegen die Reichsgewalt ausgesprochen, die durch ihre Maßnahmen in Preußen immer wieder neue Tatsachen geschaffen habe, die kein Staatsgerichtshof verdauen könne, sofern er sich nicht zu Rechtsentscheidungen aufraffen wolle, die die Politik des Reiches als unmöglich bezeichneten. Verzichteten die Länder auf die ihnen zur Verfügung stehenden Rechtsmittel, so würden sie sich nun darauf besinnen müssen,

ihre politischen Mittel um so stärker und entschiedener zum Einsatz zu bringen. Die bayerische Staatsregierung sei auf jeden Fall nicht gewillt, sich mit der geschaffenen Lage abzufinden.

Es sei Pflicht aller Länder, die an ihre und an die Zukunft des Reiches dächten, dafür zu sorgen, daß, ausgehend von der Situation, in die der Reichsrat geraten sei, raschestens eine Klärung der Dinge herbeigeführt werde.

tät dem katholischen Volksteil gegenüber zu bezeugen, auf Papen hin, den sie ja — trotz seines Katholischseins — unterstützen! Daß der Katholik Papen in dieser Regierung und die Rolle, die er spielt, ein Kapitel für sich ist, wissen sie natürlich mindestens ebenso gut wie wir, und daß Papens Rolle ausgespielt sein wird in dem Augenblick, wo entweder nach günstigem Wahlausgang oder auf irgendeine andere Art die sogenannten „nationalen" Parteien oder Hitler und seine Partei allein die ausschließliche Beherrschung Deutschlands gelungen sein wird, darüber dürften sie sich mindestens auch jetzt schon völlig klar sein. Wahrscheinlich liegt das sogar in ihren geheimsten Wünschen! Vielleicht — wir möchten es wirklich nicht wünschen! — wird Papen später selbst einmal den Tag schmähen, an dem er sich dazu hergegeben hat, den politischen Einfluß gerade des Volksteils, zu dem er sich selbst bekennt, zu Gunsten der Kreise mit den ausgesprochen katholischen Affekten zu zerstören! In das politische Bild, das sich diese Kreise von Deutschland gemacht haben, paßt der Katholizismus nicht hinein, wie er auch nicht in das Deutschland der Vorkriegszeit hineingepaßt hat, das sie sich zum Muster für ihr „neues Reich" gewählt haben. Die in kleinpreußischen Gedankengängen Befangenen haben es nur unwillig ertragen, daß es nach dem Zusammenbruch eine Zeit hat geben können, die dem ihnen so sehr verhaßten Katholizismus Einfluß auf das politische Gestalten ihres Staates einräumte. Und nun sehen sie plötzlich durch die über Nacht zur Macht gelangten neuen politischen Gewalten, die ihnen — weiß Gott — durchaus nicht Herzensfreunde sind, aber weil sie sich in gleichen Gedankengängen bewegen, Mittel zum Zweck sein können, zum ersten Male die langersehnte Aussicht eröffnet, diesen Einfluß wieder gründlich auszuschalten. Und nun stürzen sie sich darauf und heulen — trotzdem ihnen im Grunde ihrer Herzen das ganze Gebahre wahrscheinlich höchst zuwider sein wird — mit im Chorus der Begeisterten, die sich einbilden, mit Fackelzügen und Parademärschen direkt ins „dritte Reich" hineintanzen zu können. Die zur Schau getragene Freude gilt der Ueberwindung der „schwarzen Pest", wie ein bekannter Führer der neuen Gewalten die deutschen Katholiken erst dieser Tage wieder beschimpft hat! Aber noch sind wir da! Und wir werden uns nicht unterkriegen, werden unseren Platz an der Sonne uns nicht streitig machen lassen! Darauf möge man sich gefaßt machen! Wer glaubt über uns zur Tagesordnung hinweggehen zu können der täuscht sich sehr!

*

Nicht Zersplitterung, sondern Sammlung!

Die Situation ist für den politischen Katholizismus — ganz vorsichtig ausgedrückt — günstig! Darüber geben sich auch seine Gegner keiner Täuschung hin! Selbst die „Deutsche Allgemeine Zeitung" muß bekennen, daß sie nicht an ein „Wunder des Verschwindens des Zentrums" zu glauben vermag. Andere Blätter sehen bereits ein gestärktes Zentrum aus dem Wahlkampf hervorgehen, und fragen sich besorgt, was wohl geschehen werde, wenn am Abend des Wahltages sich herausstelle, daß zwar der Nationalsozialismus auf Kosten der „übrigen nationalen Parteien" stärker geworden, eine parlamentarische Mehrheit aber nur mit dem Zentrum herzustellen sei! Solche Sorgen haben wir im Zentrum — Gott sei Dank! — nicht! Wir leben im Augenblick nur der Gewißheit, daß wir in diesem Wahlkampf eine Aufgabe zu erfüllen haben und daß wir sie auch erfüllen werden! Mögen die Harzburger den Kampf führen unter der Parole der Zersplitterung unsere lautet: Sammlung! Sammlung zunächst all der Kräfte, die weltanschaulich zu uns gehören! Jetzt müßte eigentlich die Stunde gekommen sein, wo die politische Uneinigkeit im deutschen Katholizismus mit Stumpf und Stiel ausgerottet wird. Die bewußte Ausschaltung des katholischen Volksteiles bei der Bildung der neuen Regierung und die rücksichtslose Offenlegung auch derer, die mit ihnen aus akatholischem Affekt heraus sympathisieren, sollte ihre Wirkung längst getan und wenigstens einen Teil der aus irgend welchen Gründen abseits stehenden Glaubensgenossen schon überzeugt haben, daß sie an die Seite ihrer im politischen Kampf um des katholischen Volkes Recht und Einfluß schwer ringenden Brüder und Schwestern gehören. Das Zentrum sollte diesen Kreisen aber auch seinerseits die Rückkehr erleichtern helfen. Die Gegenwart ist zu ernst, um uns etwas weißmachen zu wollen; schonungslose Offenheit aber hilft die Brücken bauen, auf denen auch dem letzten, der irgendwann einmal aus dem Zentrum ausgebrochen ist, die Heimkehr ermöglicht werden muß. Es sind Fehler begangen worden in der Vergangenheit, an die sich nicht nur leicht empfindsame Gemüter stoßen und reiben konnten. Ihnen hier im einzelnen nachzugehen, dürfen wir uns wohl ersparen. Es mag die Feststellung genügen, daß sie z. T. auf gewisse Einflüsse zurückzuführen sind, die aus der Interessensphäre herauswachsen mußten, die halt im Zentrum genau so wie bei allen anderen Parteien zeitweise sich sehr stark bemerkbar gemacht hat. Die Gewißheit aber haben wir, daß die Zentrumsführung diesen Fehlern gegenüber nicht blind geblieben ist. Worauf es u. A. nach für die Zukunft ankommt und was am ehesten geeignet erscheint, die Abseitsstehenden für die Partei zurückzugewinnen, ist die Beseitigung von Mißständen, die sich eben aus dem Vordrängen des Interessentenklüngels nur ergeben konnten. Das Zentrum ist eine christliche Volkspartei, in der alle Schichten schiedlich und friedlich nebeneinander und unter gleichen Rechten wie gleichen Pflichten sich für die Erfüllung der allen gemeinsamen großen und kleinen politischen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben einsetzen müssen. Es kann in seinen Reihen keine privilegierten Gruppen geben ebenso wenig wie privilegierte Persönlichkeiten, die sich etwa einbilden könnten, daß ihnen — nur weil sie es sind! — jeder Weg offenstehe! Worauf u. A. nach dann noch für die Zukunft besonders Wert gelegt werden muß, daß ist die Nutzbarmachung der Kräfte, die in unserer Jugend heranreift sind! Wir meinen jener Jugend, die Idealismus, Verantwortungsbewußtsein und Uneigennützigkeit und vor allem auch Können in gleicher Weise in sich harmonisch vereint und dadurch Garantie genug bietet, daß sie sich auch bewähren wird! Die Partei sollte ruhig den Mut aufbringen, aus solcher Jugend starke Persönlichkeiter auszuwählen, die sie in führende Stellungen rückt, an bevorzugte Stellen auf Kandidatenlister setzt oder ihnen sonst Aufgaben zuweist, an denen sie sich erproben können. Dies anzusprechen, halten wir gerade in diesem Augenblick für unsere Pflicht, weil ja in den nächsten Tagen die Kandidatenaufstellung für die verschiedenen parlamentarischen Körperschaften erfolgen muß! Gute Kandidatenlisten sind halbe Wahlkampferfolge! Je besser die Listen, umso mehr Anklang werden sie finden! Deswegen sollte alle Sorgfalt auf ihre Aufstellung genommen werden, damit auch von dieser Seite her ein umso größerer Erfolg im Wahlkampf gewährleistet wird.

Graf Apponyi †.

In den Silen gestorben.

Genf, 8. Februar. (Drahtb.) Graf Apponyi, der Führer der ungarischen Delegation auf der Abrüstungskonferenz, ist gestern nachmittag nach kurzer Krankheit im 87. Lebensjahr gestorben.

Mit dem Grafen Albert Apponyi ist der „Grand old Man" Ungarns und zugleich



seine markanteste Figur der neueren Geschichte dahingegangen.

Am 29. Mai 1846 in Wien geboren, gehörte Graf Albert Apponyi dem ungarischen Parlament seit 1872, als Kammerpräsident von 1901 bis 1904 an. Von 1906 bis 1910 wirkte er als Unterrichtsminister, von manchen Seiten angefeindet, aber schon damals als eine überragende Figur in der ungarischen Regierung. Nach dem Weltkrieg widmete er seine Kraft dem Kampf um die Revision und um die Abwendung der schlimmsten Vertragsfolgen. Seine Redekämpfe mit Titulescu in der Optantenfrage zogen die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf diese hohe imponierende Greisengestalt, die mit schier unheimlicher Vollkommenheit in mehreren Sprachen im Ratssaal die Sache Ungarns zum Siege zu führen wußte. Ehrungen aller Art hatten sich auf sein greises Haupt gehäuft, und in den Straßen von Budapest, ebenso wie in fast allen europäischen Hauptstädten kannte fast jedermann diesen schlanken, fast hageren großen Mann mit der Hakennase und dem weißen Bart. Sein 75. und sein 80. Geburtstag waren nationale Festtage. Unmittelbar an den 80. Geburtstag anschließend, begab sich Graf Apponyi auf eine Orientreise, von der er in meisterhaftem Stil Zeugnisse von seiner scharfen Beobachtungsgabe und von seinem schriftstellerischen Talent ablegte. Er ist im wahrsten Sinne des Wortes in den Silen gestorben; nicht zu Hause, sondern auf dem Kampfplatz seiner letzten Lebensjahre, in Genf, hat ihn ein sanfter Tod hinweggerafft. Sein Tod entbehrt trotz der Fülle des Erlebten und Geleisteten, trotz der Fülle der Jahre, eines tragischen Zuges nicht, weil Graf Apponyi das Ziel seines zähen Ringens, die Erleichterung des ungarischen Schicksals, die Revision von Trianon, nicht mehr erleben durfte.

Trauerkundgebung in Genf.

Genf, 8. Februar. (Drahtb.) Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz gedachte in einer eindrucksvollen Kundgebung des verstorbenen Grafen Apponyi. Der ungarische Delegierte, General Tanczos, wies in einer kurzen Rede daraufhin, daß der Verstorbene nicht nur ein treuer Sohn Ungarns, sondern auch ein aufrichtiger Anhänger der internationalen Zusammenarbeit gewesen sei.

Präsident Henderson hat den Vertreter Ungarns, seiner Regierung das herzliche Beileid der Konferenzteilnehmer zu übermitteln. Die Worte Hendersons und des ungarischen Vertreters wurden von der Versammlung stehend angehört.

Ungarn in Trauer.

Budapest, 8. Febr. (Drahtb.) Der Tod des Grafen Apponyi wird im ganzen Lande schmerzlich empfunden. Als die Todesnachricht eintraf, stellte der Rundfunk die Sendung zum Zeichen der Trauer ein. Die öffentlichen Gebäude und Privathäuser haben Trauerfahnen gehißt. Auch in den Wandelgängen des Abgeordnetenhauses hat die Todesnachricht tiefste Bestürzung hervorgerufen.

Reichsverweser Horthy hat an die Witwe des Grafen ein Beileidstelegramm gerichtet, in dem er mit den wärmsten Worten seiner und der ungarischen Nation tiefsten Anteilnahme an dem unersetzlichen Verluste Ausdruck gibt.

Berlins Bischof protestiert!

(Drahtbericht unseres Berliner Vertreters.)

Berlin, 8. Februar. Das Staatsbegräbnis des in Berlin erschossenen Polizeiwachtmeisters Zaurik, der am vergangenen Montag im protestantischen Berliner Dom aufgebahrt worden war, hat jetzt dem bischöflichen Ordinariat Veranlassung zu einer Beschwerde bei der preußischen Staatsbehörde gegeben. Der erschossene Polizeiwachtmeister war Katholik, und seine Angehörigen, die überhaupt wegen einer Zustimmung zu der Aufbahrung im Berliner Dom nicht gefragt worden sind, waren mit dem Staatsbegräbnis nicht einverstanden. Anschließend an die Feier im Dom mußte die Leiche des Polizeiwachtmeisters durch den katholischen Erzpriester Meßner von der Pfarrkirche St. Eduard eingesegnet werden. Es erscheint uns auch zweckmäßig, daran zu erinnern, daß in der jüngsten Notverordnung „Zum Schutze des deutschen Volkes" sehr strenge Strafandrohungen gegen Verletzungen von Einrichtungen und Gebräuchen der Religionsgesellschaften des öffentlichen Rechtes enthalten sind. Die für die Anordnung der Aufbahrung im evangelischen Dom zu Berlin verantwortlichen Stellen scheinen sich über den Sinn dieser Bestimmungen der Not-

Briefwechsel Hindenburg – Held.

Berlin, 8. Febr. (Drahtb.) **Wie von zuständiger Stelle am Dienstag abend mitgeteilt wird, hat ein Meinungsaustausch zwischen dem Reichspräsidenten-Palais und dem bayerischen Ministerpräsidium stattgefunden. Einzelheiten über diesen Meinungsaustausch werden jedoch nicht mitgeteilt. Es ist jedoch anzunehmen, daß es sich um die gleichen Fragen handelt, die dieser Tage bereits in der Besprechung zwischen Vizekanzler von Papen und Staatsrat Schäffer behandelt worden sind.**

Minderheit beschließt 5. März als Wahltermin.

Berlin, 8. Februar. (Drahtb.) Der Ständige Ausschuß des Preußischen Landtages trat am Dienstag abend unter dem Vorsitz des Landtagspräsidenten Kerrl zusammen, um, entsprechend den Verfassungsvorschriften, im Einvernehmen mit der Regierung den Termin für die Neuwahl zum Landtag festzusetzen. Die kommissarische Staatsregierung war durch den Ministerialdirektor Dr. Robis vertreten. Präsident Kerrl teilte mit, daß

die Regierung den 5. März als Wahltermin vorschlage.

Es kam zu einer kurzen Aussprache, in deren Verlauf Abg. Schwenk (Komm.) namens seiner Fraktion eine Erklärung verlas, worin es heißt, daß die KPD die neue Notverordnung gegenüber Preußen und die Landtagsauflösung als unvereinbar mit der Verfassung empfinde. Die Kommunisten lehnten es ab, irgendwelche Schritte zu unternehmen, durch die sie mit einem solchen Vorstoß durch die Arbeiterrechte identifiziert werden könnten.

Abg. Dr. Graß (Zentrum) erklärte, daß seine Fraktion auf dem Standpunkt stehe, daß die Verordnung des Reichspräsidenten zur Herstellung geordneter Regierungsverhältnisse in Preußen verfassungswidrig sei. Die Voraussetzungen für eine Anwendung des Artikels 48, Absatz 1 der Reichsverfassung lägen nicht vor.

Infolgedessen sei die Auflösung des Landtages durch das Dreimänner-Kollegium, dessen Zusammensetzung mit der Verfassung nicht im Einklang stehe, rechtsunwirksam.

Die Zentrumsfraktion sehe sich daher nicht in der Lage, an der Abstimmung über die Festsetzung eines Wahltermines teilzunehmen.

Abg. Heilmann (Soz.) schloß sich der Erklärung von Dr. Graß an und hob hervor, daß

darin die Meinung der Mehrheit des Ausschusses zum Ausdruck komme.

An der Abstimmung beteiligten sich Zentrum, Sozialdemokraten und Kommunisten nicht.

Mit den 14 Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und des Landtagspräsidenten wurde der 5. März als Neuwahltermin festgesetzt.

Die anderen drei Fraktionen verfügen zusammen über 16 Stimmen und hätten, falls sie gegen den Wahltermin gestimmt haben würden die Ablehnung des Termins ermöglichen können.

Rücktrittsgesuch Dr. Bredows.

CNB. **Berlin, 8. Februar.** (Eig. Meldung.) Ein Berliner Abendblatt berichtet, daß Staatssekretär a. D. Dr. Bredow von seinem Amt als Reichsrundfunkkommissar des Reichspostministeriums zurücktrete, und man nennt auch bereits einen Namen für die Nachfolge.

Wie wir dazu von unterrichteter Seite erfahren, ist es richtig, daß Dr. Bredow um seine Abberufung von diesem Amte gebeten hat. Eine Entscheidung über das Gesuch ist aber noch nicht getroffen. Ebenso ist auch über seine Nachfolgerschaft bis jetzt nichts bestimmt. (?)

Reine Nazi-Regierung in Lippe.

Detmold, 8. Februar. (Drahtb.) Der neugewählte Lippische Landtag trat gestern nachmittag zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Zum Landtagspräsidenten wurde mit den Stimmen der Nationalsozialisten und der Bürgerlichen der Abg. Helms, zum Vizepräsidenten der bisherige sozialdemokratische Fraktionsführer Linne gewählt. Als Mitglieder der Landesregierung wurden die drei nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Krasse, Wedderwille und Klöpper gewählt.

Während der Sitzung des Landtages bildeten sich vor dem Landtagsgebäude größere Ansammlungen von kommunistischen Parteiangehörigen. Als es daraufhin zu größeren Massendemonstrationen kam, sah sich die Polizei genötigt, den Platz vor dem Landtag mit dem Gummiknüppel zu räumen und die anliegenden Straßen abzusperren.

Nach dem neuen Eingriff in Preußen.

Klageschrift in Leipzig überreicht.

Entscheidung schon in kürzester Frist?

Berlin, den 8. Februar. (Funkspr.)

Von maßgebender Stelle der Regierung Braun wird mitgeteilt:

Die Klage des Landes Preußen gegen das Reich und den Reichskommissar ist Dienstag morgen gegen 11 Uhr im Büro des Staatsgerichtshofes beim Reichsgericht überreicht worden. Die Klage umfaßt 16 Seiten. Der Klageantrag lautet:

„Der Staatsgerichtshof wolle erkennen:

Die auf Grund des Artikels 48, Absatz 1 der Reichsverfassung erlassene Verordnung zur Herstellung geordneter Regierungsverhältnisse in Preußen vom 6. Februar 1933 steht mit der Reichsverfassung nicht in Einklang und ist daher ungültig."

Der Klageschrift ist in einem Anlagebande von 58 Seiten der Schriftwechsel beigefügt, der vom 9. Oktober 1932 bis zum 6. Februar 1933 zwischen dem preußischen Staatsministerium und der Reichsregierung und dem Reichskommissar über die Durchführung des Leipziger Urteils vom 25. Oktober 1932 geführt wurde.

Darüber, ob mündliche Verhandlung stattfinden soll, ist in den preußischen Anträgen nichts gesagt. Ueber den Inhalt der Klage verlautet, daß die Schrift

in der Forderung gipfele, der Staatsgerichtshof möge feststellen, daß die neue Preußenverordnung aufzuheben sei, weil sie weder mit der Reichsverfassung in Einklang stehe noch mit dem Staatsgerichtshofurteil vom 25. Oktober.

Die in der Begründung der Reichsverordnung behauptete Pflichtverletzung Preußens, die das Staatsleben gefährde, bestehe nicht. Preußen habe sich vielmehr auf den Boden der Staatsgerichtshofentscheidung gestellt und verschiedene Male öffentlich mit aller Deutlichkeit diese Auffassung verkündet, ganz unbeschadet der Ansicht der preußischen Regierung, daß auch das erste Staatsgerichtshofurteil Preußen nicht in allen Punkten gerecht geworden sei. Die Regierung Braun

habe sich bemüht, eine friedliche Verständigung zu erzielen, und dabei äußerste Geduld und Zurückhaltung gegenüber dem Reich geübt, so weit, daß die Regierung Braun sehr häufig in der Oeffentlichkeit wegen ihrer Zurückhaltung nicht verstanden, sondern angegriffen worden sei.

Wenn das Reich jetzt behaupte, Preußen habe durch das Verlangen, der Staatsregierung Akten und Beamte zur Verfügung zu stellen, Verwirrung in das Staatsleben gebracht, so sei das zurückzuweisen. Nicht nur das Staatsgerichtshofurteil selbst, sondern auch der Erlaß des Reichspräsidenten vom 18. November über die Gewaltenteilung

stelle ausdrücklich das Recht der preußischen Staatsregierung fest, daß sie die erforderlichen Akten und Beamten anfordern müsse, die zur



Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke.

Durchführung der nach dem Staatsgerichtshofurteil der Regierung Braun zugewiesenen Pflichten erforderlich seien.

Dabei sei die Regierung Braun noch sehr sparsam mit den Befugnissen umgegangen und man könne ihr unmöglich eine Pflichtverletzung aus der Ausführung des Staatsgerichtshofsurteils und der Verordnung des Reichspräsidenten vom 18. November unterstellen wollen. Die Staatsregierung nimmt an, daß bei der Unkompliziertheit der ganzen Lage der Staatsgerichtshof

bereits in kurzer Frist zu einer Entscheidung gelangen werde.

Es würde der Regierung daran liegen, daß das Verfahren in öffentlicher mündlicher Verhandlung durchgeführt wird.

Kerrl lehnt Einberufung des Aeltestenrates ab.

VDZ. **Berlin, 8. Februar.** (Drahtb.) Die preußischen Landtagsfraktionen des Zentrums und der Sozialdemokraten hatten beim Präsidenten Kerrl die sofortige Einberufung des Aeltestenrates beantragt, um ihren Protest dagegen zum Ausdruck zu bringen, daß das Präsidium dem Innenminister Severing in der letzten Landtagssitzung nicht ermöglicht hatte, das Wort zu nehmen. Wie das Büro VDZ. meldet, hat Landtagspräsident Kerrl den Fraktionen schriftlich geantwortet. Der Präsident sagt in seinem Schreiben: „Nachdem der Preußische Landtag aufgelöst ist, möchte ich die Einberufung des Aeltestenrates für überholt halten und sehe deshalb Ihren Antrag als erledigt an."

BOCHUMER Mosaik

Nun wird es aber Zeit. Mit der Kommunalpolitik ist es also vorerst aus, direktement — aus. Die Theaterfrage ist erledigt, das Arbeitsbeschaffungsprogramm haben wir vom Halse, die Finanzen werden auch ohne uns nicht in Ordnung kommen und dafür, daß man uns alle diese Sorgen abgenommen hat, brauchen wir nur die Steuern am Fälligkeitstermin abzuführen. Allerdings hätte man als Besitzer wenigstens den Auflösungstermin erfahren müssen, soviel Höflichkeit konnte man voraussetzen. Aber entweder hat man ihn in der Eilfertigkeit vergessen oder man hat noch nicht die nötige Routine darin. Nun, auf eine Woche länger oder kürzer, kommt es uns als brave Steuerzahler dann auch nicht mehr an. Stellen wir uns auf den Standpunkt, daß der Auflösungstermin sofort beginnt, dann sind damit zugleich auch alle parlamentarischen Ausschüsse aufgelöst, mit Ausnahme der Schuldeputation und des Sparkassenausschusses, die nach besonderen gesetzlichen Bestimmungen gewählt sind. Wenn man dann weiter bedenkt, was für uns bei der Neuwahl am 12. März auf dem Spiele steht, dann wird man schon von selbst zu dem Schluß kommen, daß keine Zeit tatenlos vertan werden darf. Denn neben der Aufstellung geeigneter Kandidaten bleibt auch noch die Hauptaufgabe zu erledigen, nämlich die Wähler aufzurütteln und ihnen klar zu machen, was die bevorstehenden Kommunalwahlen für uns alle bedeuten. Man wird auch hier in unserer Stadt versuchen, zwei Fronten gegeneinander zu stellen, in zwei Schlachtreihen links und rechts von Hugenberg. An uns Katholiken liegt es, diese Absicht zu zerschlagen und für eine starke Mitte zu sorgen, die bemüht ist, wieder das Selbstverwaltungsrecht zielbewußt in der Kommune herzustellen und dem Steuerzahler die Rechte zu sichern, die ihm als solchem zukommen. Das geht auch alle jene an, die bei früheren Wahlen aus egoistischen oder kleinlichen wirtschaftlichen Gründen zu den Splitterparteien übersiedelten, sehr zu ihrem eigenen Schaden, wie die Vergangenheit gelehrt hat. Wollen wir Katholiken nicht unter die Räder kommen, dann sehe jeder zu, daß diese Mitte möglichst stark wird, damit sie auch erfolgreich unsere Rechte wahrnehmen und verteidigen kann. Deshalb auch kann der Sammelruf an alle Parteifreunde nicht früh genug erklingen. Denn auch darüber werden wir alle uns klar sein, daß die kommenden Wahlen an Schwere und Bedeutung die früheren weit in den Schatten stellen. Darum schnellstens die Trommel gerührt!

*

Nun aber auch nicht vergessen! Seit einiger Zeit werden alle Anstrengungen gemacht, um die Stadtwerbung mal richtig in Fluß zu bringen. Wir haben schon mehrfach hierüber berichtet, so daß wir es nicht zu wiederholen brauchen. Um den Bochumer Fremdenverkehr zu fördern, gibt die Verwaltung seit Beginn dieses Jahres einen Terminkalender heraus, aus dem zu ersehen ist, welche Veranstaltungen in der kommenden Zeit in Bochum stattfinden. Der Meldung der feststehenden Veranstaltungen war eine Aufforderung der hiesigen Verkehr und Presse stelle an sämtliche Verbände und Vereine vorhergegangen, ihre geplanten Veranstaltungen sofort nach Festlegung von Zeit und Ort der Verwaltung mitzuteilen. Zu diesem Zwecke war eine Meldekarte beigefügt. Es liegt natürlich nicht nur im Interesse der Stadt, sondern auch der betreffenden Organisationen und Vereine, wenn ihre geplanten Veranstaltungen rechtzeitig bekannt werden. Man sollte daher die Meldekarte nicht achtlos in die Ecke werfen, sondern sorgfältig aufbewahren, damit sie bei nächster Gelegenheit benutzt werden und ihren Zweck erfüllen kann. Denn Stadtwerbung im Interesse der Allgemeinheit zu betreiben, obliegt ja nicht nur dem Verkehrsverein und der Stadtverwaltung, sondern um sie haben sich alle Bürger und Vereine zu bemühen. Ein sorgfältig aufgestellter Terminkalender aber fällt auch unter die Stadtwerbung. Dasselbe gilt für die Vergnügungslokale unserer Stadt. Wie wir schon berichteten, ist es dem Verkehrsverein gelungen, daß nun auch ein Wochenplan der Bochumer Unterhaltungslokale in dem von der Mitropa herausgegebenen und mitgeführten Werbeprospekt Aufnahme findet. Das verpflichtet nun aber auch die Lokalbesitzer, rechtzeitig ihr Wochenprogramm der zuständigen Stelle mitzuteilen, damit eine reibungslose Aufnahme gewährleistet ist. Man braucht in dieser Beziehung nicht allzu ängstlich und kleinlich zu sein; wenn mal das Programm nicht fix und fertig vorliegt, dann ruhig mal das in Aussicht Stehende in den Wochenplan gesetzt. Die Hauptsache ist, daß die Pressestelle der Mitropa rechtzeitig in den Besitz der Meldungen kommt, damit die Drucklegung des Wochenprospektes nicht behindert wird. Auch liegt es im ureigensten Interesse der Lokalinhaber, daß sie den Termin nicht verpassen, nachdem die Mitropa nun einmal sich bereit gefunden hat, auch dem Bochumer Wochenplan Raum zu geben.

*

Forderung eines Reichswanderbuches. Die zunehmende Arbeitslosigkeit hat die auf den Landstraßen wandernden arbeitsuchenden Arbeitslosen stark anschwellen lassen. Niedrig geschätzt dürfte die Gesamtzahl der Wanderer gegenwärtig mit 200 000 anzunehmen sein. Um die Wanderer planmäßig zu erfassen und namentlich die jugendlichen Elemente fürsorgerisch zu betreuen, haben die Landesfürsorgeverbände besondere Einrichtungen geschaffen. In mehreren Ländern und Provinzen hat sich das Wanderbuch als ein geeignetes Mittel zur Zergliederung des Wandererstromes, zur Kontrolle der Wanderer hinsichtlich ihrer Person, ihrer Arbeitsschicksale und der ihnen auf der Wanderschaft gewährten Unterstützungen erwiesen. Als empfindlicher Mangel hat sich aber herausgestellt, daß das Wanderbuch noch nicht in allen Ländern und Provinzen eingeführt ist. Auf ihrer letzten Tagung in Erfurt haben sich die deutschen Landesfürsorgeverbände mit der Frage der Wandererfürsorge ganz besonders beschäftigt. Sie sind dabei zu der Auffassung gelangt, daß eine erfolgversprechende Wanderbuchregelung nur vom Reiche durchgeführt werden kann. Gestützt auf die in den letzten Jahren bereits geleisteten umfangreichen Vorarbeiten haben sie beschlossen, den Reichsminister des Innern auf Grund des § 6 der Reichsfürsorgepflichtverordnung um die baldige obligatorische Einführung eines einheitlichen für das ganze Reich gültigen Wanderbuches zu bitten. Daneben haben die Landesfürsorgeverbände zum Ausdruck gebracht, daß sie zur Bekämpfung der augenblicklich im ganzen Reich bestehenden Bettler- und Landstreicherplage eine polizeiliche und strafrechtliche Verfolgung der asozialen Wanderer für unerläßlich halten. Alle diese Maßnahmen sind im Hinblick auf eine spätere, seit Jahren geforderte, bisher aus finanziellen Gründen nicht durchführbare reichsgesetzliche Regelung der gesamten Wandererfürsorge zu treffen.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Mittwoch, den 8. Februar.

Sonnenaufgang 8.01 — Sonnenuntergang 17.28
Mondaufgang 14.47 — Monduntergang 7.28

1867 Der Philosoph Max Dessoir in Berlin geb.
1871 Der Maler Moritz v. Schwind in München gest. (geb. 1804).
1920 Der Dichter Richard Dehmel in Blankenese gest. (geb. 1863).

Die Steuerfrist aufgehoben.

Das Finanzamt Bochum teilt uns mit, daß der Reichsminister der Finanzen die Frist für die Abgabe der Steuererklärungen, die ursprünglich auf die Zeit vom 15. Februar bis zum 28. Februar festgesetzt war, durch eine besonderen Erlaß aufgehoben hat. Die neue Frist ist noch nicht festgelegt worden. Bevor nicht eine neue Bekanntmachung des Finanzamtes in unserer Zeitung erscheint, sind daher die Steuererklärungen für die Veranlagung zur Umsatzsteuer, Einkommensteuer und Körperschaftssteuer des Jahres 1932 nicht abzugeben.

Wenig Sterbefälle an Grippe.

Ueber das Auftreten der Grippe sind dem Reichsgesundheitsamt weitere Angaben zugegangen, die sich zum Teil bis zum 28. Januar d. J. erstrecken. Den stärksten Zugang hatte in der Woche vom 22. bis 28. Januar die Allgemeine Ortskrankenkasse Braunschweig mit im Durchschnitt 7,7 Neuerkrankungen auf 1000 Mitglieder je Tag gegenüber 4,9 in der Woche vorher. Inzwischen ist aber ein Rückgang eingetreten. Sterbefälle wurden für die Woche vom 22. bis 28. Januar nur von den Allgemeinen Ortskrankenkassen Dortmund, Hamburg und der Betriebskrankenkasse der Siemenswerke Berlin mitgeteilt. Die geringe Zahl der Sterbefälle die in Dortmund und Berlin je 1 und in Hamburg 2 betrug, läßt erkennen, daß die Grippe bisher nicht bösartig aufgetreten ist. Auch die Sterbefälle an Grippe in den 51 deutschen Großstädten mit 100 000 und mehr Einwohnern mit einer Gesamtbevölkerung von rd. 19,5 Millionen sind gegenüber den 118 größten englischen Städten mit rd. 20,5 Millionen Einwohnern sehr gering. Während in den 51 deutschen Großstädten in der Woche vom 18. bis 24. Januar 72 Sterbefälle an Grippe mitgeteilt wurden, sind in derselben Woche in den 118 größten englischen Städten 1041 Sterbefälle gemeldet worden.

Das Notwerk wächst auch in Bochum

Das Arbeitsamt Bochum berichtet über das Notwerk der deutschen Jugend:

	Bis zum 26. 1. 33 bewilligte Maßnahme	Vom 27.1 bis 4. 2. 33 bewilligte Maßnahme	Insges.
Maßnahmen	30	41	71
Betreute Personen	886	1409	2295
Davon erhalten eine warme Mahlzeit	616	1028	1644
Zahl der Förderungstagessätze	38600	65928	104528

Um den Milchpreis.

Der Zweckverband der Molkereien des westlichen Münsterlandes trat unter dem Vorsitz des Gutsbesitzers Weiling-Dülmen zu einer aus den interessierten Kreisen gut besuchten Versammlung zusammen. Im Mittelpunkte des Interesses stand die Anregung, für Westfalen ein für allemal den gleichen Milchpreis zu erhalten, wie er im Rheinland bestehe. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt, daß ebenso wie im Rheinland auch für Westfalen die Milchpreise franko Industriegebiet festgesetzt werden müssen. Die Molkereien und die Landwirte Westfalens betrachten es als eine Zurücksetzung, daß bisher nur für das Rheinland die Preise franko Industriegebiet festgesetzt worden sind. „Wir Westfalen verlangen in der Milchpreisfrage die gleiche Behandlung wie das Rheinland, wie auch die Festsetzung gleicher Rechte und Pflichten bezüglich der Einhaltung dieser Preise für alle beteiligten Kreise."

Klarer Kopf und die Augen auf!

Aber alle Mann auf die Schanzen!

Insofern war das Schauspiel, das uns am vergangenen Sonntag in Bochum geboten wurde und über das gerade die neutrale Presse mit Bonneschauern berichtet, echt „national", als es militärisches Gepränge hatte und die billige Phrase für Theaterdonner sorgte, ohne den es nun einmal bei den Harzburgern nicht geht. Unnational aber war der Tenor verschiedener Reden, über die selbst der getreue Ekkehard des deutschen Reiches, vor dessen Standbild sie gehalten wurden, mit dem Kopfe geschüttelt haben würde. Denn unnational ist, wenn man Volksgenossen, die im Schützengraben und bei der Staatsumwälzung mit ihrem Blute für Deutschland gegen die Vernichtung und gegen Bolschewismus eingestanden sind, als Vaterlandsfeinde heute zu ächten versucht. Unnational ist, wenn man einer Aufbaupartei, die vierzehn lange Jahre die Schanzen des Reiches bewacht und die Barrikaden verteidigt hat, „Mißwirtschaft" und „Aufstiegsbehinderung" nachsagt, während man selbst der Tapferkeit besseren Teil erwählte und während dieses vierzehnjährigen Ringens zuhause an Mutters Kochtopf saß. Unnational ist, wenn man die politischen Vorgänge der letzten Woche auf den Kopf zu stellen und dem Zentrum „Winkelzüge", um „die Arbeitsfähigkeit der neuen nationalen Regierung zu beeinträchtigen", nachzuweisen sucht. Unnational erst recht, wenn man gegen eine „marxistisch-zentrümliche Front" die Gemüter aufzuputschen wagt.

Doch Katholiken! Hier beginnt die Grenze, an der es für uns alle heißt, Ohren und Augen auf und dann bereit zum Kampf gegen Lüge und Verhetzung, die wieder einmal herhalten müssen, um uns vogelfrei zu machen! Die Augen auf und wachsam studiert, was in diesen Wochen um uns herum passiert! Und den Kopf klar, damit wir uns der Vorgänge in der Nachkriegszeit erinnern, und sie in das richtige Verhältnis zu den tönenden Phrasen gebracht, mit denen man uns die Schuld an Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit beimessen und uns über den Aemtetschacher, der jetzt flottweg eingesetzt hat, hinübertäuschen will! Halten wir fest, daß die Phrase sich noch immer selbst getötet hat und daß man mit wilden Reden und kostümierten Aufmärschen Deutschland aus Not und Sorge nicht erlösen und Tatsachen nicht aus der Welt schaffen kann. Halten wir fest, daß Nazis und Stahlhelm und Hugenberg noch lange nicht Deutschland sind! Halten wir fest, daß wir Katholiken auch heute noch ein wesentlicher Bestandteil des deutschen Volkes sind, der als geschlossene Einheit ein ragender Turm ist, der vor der Entrechtung erst genommen sein will! Lassen wir uns nicht die Sinne benebeln durch wohlfeile Phrasen und noch billigere Versprechungen, sondern lassen wir dem Verstand den Primat, zuerst zu überlegen und dann zu urteilen.

Und dann bei uns alle Kräfte gesammelt und mobil gemacht! Und auch die Lauen aufgerüttelt und nicht die Zeit durch kritischen Kleinkram vertrödelt, sondern herhaft den Kampf organisiert gegen die Infektionsseuche, die da heranbrandet und uns am liebsten ausrotten möchte. Beobachten wir genau die Schattenrisse am laufenden Band, die da zur Einschüchterung aufmarschieren, und erkennen wir die Konstruktionsfehler, die nur mühsam zusammengekittet sind. Nur nicht in die Defensive drängen lassen! Wir Katholiken haben eine Rechnung über vierzehnjährige Arbeit aufzumachen, die uns zur Offensive berechtigt. Und die auch mit Fackellicht nicht als verjährt abgetan werden kann. Und erst recht nicht durch Infamien. Dann haben wir noch etwas, das immer und jederzeit unsern Kampf legalisiert: unsere Religion und unsern Gottesglauben, aus denen jede Regierung noch das beste Mark gesogen hat, weil es zur Stärkung diente.

Diese Besinnung auf unsere Stärke ist das Gebot der Stunde, bevor wir in die Wahlschlacht ziehen. Sie wird zugleich zu einer Besinnung auf unsere Verantwortung und Pflicht, die ihren Ausdruck in opferbereitem Dienst am göttlichen und irdischen Reiche, an der Kirche und am Staat finden. Darum Schluß auch mit der Passivität! Heraus aus der Reserve! Bei Entscheidungen, wo es um Hals und Kragen geht, gibt es kein Abseitsstehen. Jeder an seinem Platz und einsatzbereit für die christliche und deutsche Zukunft.

Und den anderen, die sich gebärden, als ob sie das Deutschtum in Erbpacht hätten, rufen wir das alte Wort zu: „Vor allem eins, mein Sohn, sei treu und wahr — denn höchster Ruhm im deutschen Lande war, getreu und wahr zu sein."

Unser nächster Roman

Das Herz in der Faust

nimmt seinen Stoff aus den Geschehnissen der Nachkriegszeit. Er beginnt am Tage des Einmarsches der fremden Truppen in ein Industriedorf der westlichen Ecke Deutschlands, entwickelt das Schicksal eines jungen Arbeiters, der, aus dem Kriege heimgekehrt, sich nicht mehr zurechtzufinden weiß in der Heimat und mit seinen Anschauungen von Recht und Ehrlichkeit das ganze Dorf gegen sich herausfordert. Er muß der Gewalt weichen, geht ins Ausland, erhält hier durch Zufall Kenntnis von verräterischen Umtrieben gegen seine engere Heimat, kehrt zurück und erlebt als Zechenarbeiter eine furchtbare Grubenkatastrophe. Wie durch ein Wunder vom Tode gerettet, wird er als Urheber der Katastrophe verdächtigt, aber vom Gericht freigesprochen.

Die Handlung bewegt sich vornehmlich in der Welt des Bergmanns. Der ideale Zug, die Leidenschaft zu bändigen und zu höherem Streben zu veredeln, ist in der Gestalt des jungen Hilfssteigers Breuer prachtvoll verkörpert. Wie sich in diesem Streben das Bild von der Frau durch eine zarte, taufrische Liebe läutert und klärt, und wie echte Frauenliebe aus innigster Liebe zu der eigenen Mutter erblüht, ist vom Verfasser des Romans, Karl Marl, meisterhaft geschildert. Das Werk ist reich an hochdramatischen Szenen und wird von unsern Lesern mit besonderem Interesse aufgenommen werden.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Kr. Einen bedauerlichen Spielunfall erlitt das Töchterchen Else der Eheleute Invalide Heinr. B. aus der Bergenerstraße. Mit noch einigen Spielfreundinnen war die kleine Else mit Seilschlagen beschäftigt, als sie hierbei unglücklich ausglitt, hinten überschlug und mit einem linken Unterschenkelbruch und erheblichen Kopf- und Rückenverletzungen liegen blieb. Sie mußte dem Krankenhause zugeführt werden.

*

u. Gestern abend gegen 9 Uhr fuhr ein Lieferwagen, der von der Bismarckstraße in die Jahnstraße einbog, einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenauto in die Flanke, das durch die Wucht des Anpralls zur Seite gedrückt wurde und auf den Bürgersteig zu stehen kam. Das angefahrene Personengefährt wurde am Kühler beschädigt. Die Windschutzscheibe ging in Trümmer, deren umherfliegende Glassplitter den Fahrer an der Hand leicht verletzten.

Die Diebeszunft an der Arbeit.

In der Nacht wurde in eine Konsumfiliale an der Markstraße eingebrochen. Die Täter entwendeten Speck und Wurstwaren (etwa 2½ Zentner), Zigarren, Zigaretten, Tabak (für etwa 200,— RM), verschiedene Sorten Käse, Schokolade, Weiß-, Rot- und Süßweine, einen größeren Posten Toilettenseife, Wolle, Aufnehmer, 1 Paar Grubenschuhe, zwei Paar Lederschuhe und mehrere Paar Turnschuhe. Am Tatort entleerten die Täter noch einige Flaschen Bier. Der angerichtete Schaden beträgt etwa 700 RM.

*

Aus einem verschlossenen Stall an der Buselohstraße in Bochum wurden in der Nacht fünf Hühner entwendet.

*

Mittels Einbruchs wurden einem Fleischermeister in Waldenburg/Schlesien die Steuergutscheine Nr. 0 383 505 bis 0 383 508 à 50 RM, K 010 654 Wert 100 RM, K 165 654 Wert 100 RM, J 103 654 Wert 100 RM, J 236 654 Wert 100 RM und L 279 654 Wert 100 RM entwendet. Außerdem stahlen die Täter Gold- und Silbermünzen im Werte von 850 RM und Papiergeld im Betrage von 250 RM. Beim Auftauchen der vorstehend genannten Steuergutscheine wird um Benachrichtigung der Polizei gebeten.

Zur letzten Ruhe. Gestern morgen wurden die sterblichen Ueberreste der hochbetagten Frau Landwirt Elisabeth Strätling von der Liebfrauenstraße zur letzten Ruhe geleitet. Die Verstorbene war eine Elisabethschwester im wahrsten Sinne des Wortes. Mehr als fünf Jahrzehnte ihres arbeitsreichen Lebens weihte sie dem Dienste an den Armen. Besonders für den Elisabeth- und Mütterverein von St. Liebfrauen-Altenbochum, dem die Heimgegangene als Ehrenvorsitzende angehörte, bedeutet ihr Tod einen unersetzlichen Verlust. Das der Bestattung voraufgegangene feierliche Seelenhochamt in St. Liebfrauen, das von Pfarrer Dieckhoff unter Assistenz von Vikar Wiemann und Vikar Külpmann zelebriert wurde, sah das Gotteshaus von der katholischen Frauenwelt Altenbochums bis auf den letzten Platz besetzt. Ein unabsehbares Trauergefolge, in dem die kirchlichen Vereinsvorstände vollzählig vertreten waren, gab der lieben Toten das letzte Geleit zum Harkenscheider Friedhof, wo Vikar Wiemann die ziehergreifenden Beerdigungsfeierlichkeiten vornahm. Sie ruhe in Gottes heiligem Frieden!

Der Rückgang der Unfallversicherung.

Fast 2 Mill. Versicherte und 5 Milliarden RM Löhne im Jahre 1931 weniger.

WK. (Eig. Meldung.) In der „Berufsgenossenschaft", dem Organ des Verbandes der Deutschen Berufsgenossenschaften, gibt Oberregierungsrat Wicke einen statistischen Ueberblick über die Reichsunfallversicherung im Jahre 1931. In dem Ueberblick liegt ein besonderer Gegenwartswert für die Reichsunfallversicherung insofern, als im Jahre 1931 erstmalig gesetzliche Maßnahmen ergriffen worden sind, um angesichts der außerordentlich bedrängten Finanzlage der Versicherungsträger die Belastung zu senken.

Im Jahre 1931 erstreckte sich die Unfallversicherung auf insgesamt: 5 728 458 (5 716 000 im Jahre 1930) Betriebe mit rd. 22,5 (27,2) Millionen Versicherten. Für die Zwecke der Umlageverteilung wurden im Bereiche der gewerblichen Berufsgenossenschaften 16,739 (21,602) Milliarden Reichsmark Löhne nachgewiesen. Unfallanzeigen sind über 973 831 (1 237 087) Betriebsunfälle erstattet worden. Insgesamt wurden 136 441 (163 771) Betriebsunfälle erstmalig entschädigt. Die Zahl der tödlichen Betriebsunfälle belief sich auf zusammen 7 066 (9 075). Während des Jahres 1931 sind 1 046 397 (1 058 333) Rentenempfänger auf 981 681 (987 172) Betriebsunfällen entschädigt worden. An Entschädigungsleistungen sind rd. 350 Mill. RM gegen rd. 356 Mill. RM im Jahre vorher aufgewendet worden. Die Gesamtausgabe belief sich auf über 420 Mill. RM gegen 429 Millionen RM im Vorjahre. Die in Klammern gesetzten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1930.

Die auffallende Tatsache,

daß sich, wie oben hervorgeht, die Zahl der Betriebe im Jahre 1931 um rd. 13 000 erhöht hat, erklärt sich daraus, daß in einer geringen Anzahl von Berufsgenossenschaften ein Zuwachs von meist kleinen, vielfach nicht lebensfähigen Betrieben zu verzeichnen ist. Im übrigen ist bis auf die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege, bei der Sonderverhältnisse in Betracht kommen, durchweg der Rückgang eingetreten. Insgesamt hat sich die Zahl der Vollarbeiter bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften gegen das Jahr 1930 um rd. 1,6 Mill. auf 8,4 Mill. verringert. Verhältnismäßig am stärksten gegenüber dem Jahre 1930 ist der Rückgang bei den Baugewerks-Berufsgenossenschaften gewesen. Gegen 1929 hat sich hier die Zahl der Vollarbeiter fast um die Hälfte (47,43 v. H.) verringert. Ein Rückgang in nahezu gleichem Ausmaße ist bei den Berufsgenossenschaften der Industrie der Steine und Erden eingetreten.

Die Vergleichszahlen zeigen die Schwere der Krise noch nicht in vollem Umfang,

weil die Verkürzung der Arbeitszeit für den einzelnen Vollarbeiter sich darin nur unvollkommen ausdrückt. Der außerordentliche Kräfteverfall der Wirtschaft wird bemerkbar auch in der Verminderung der für die Zwecke der Unfallversicherung ermittelten Lohnsumme. Während der Beschäftigungsrückgang nach der Verringerung der Zahl der Vollarbeiter etwa rd. 16 v. H. beträgt, hat sich die Lohnsumme bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften im Jahre 1931 gegen das Jahr 1930 um 22,65 v. H. vermindert. Es sind rd. 4,9, also fast 5 Milliarden RM Löhne weniger nachgewiesen worden.

Die christlichen Holzarbeiter und die Wirtschaftskrise.

Man schreibt uns:

In Dortmund tagten die Zahlstellenvertreter des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter aus dem westfälischen Teil des Industriegebietes.

Gauleiter Kutschedt-Bochum erstattete Bericht über den Stand des Verbandes und die wirtschaftliche Lage des Holzgewerbes im Gau Westfalen. Er führte dann weiter aus:

Die langanhaltende Wirtschaftskrise und die sich hieraus ergebende große Arbeitslosigkeit habe sich besonders ungünstig im Holzgewerbe ausgewirkt. Mindestens 80 Prozent der früher im Industriegebiet beschäftigten Holzarbeiter seien seit Jahr und Tag arbeitslos. Das habe zur Folge gehabt, daß ein Teil der Holzarbeiter

aus Verzweiflung fast den Glauben an alles verloren

hatten. Jedoch die Vorgänge der letzten Zeit haben auch die Holzarbeiter wieder aufgerüttelt und den Weg zu ihrer gewerkschaftlichen Organisation wiederfinden lassen. Man habe eingesehen, daß die Gewerkschaften gerade in der jetzigen Zeit als die einzige Stütze der Arbeiterschaft in Frage komme. Es sei daher auch die Pflicht eines jeden Kollegen, an der Stärkung seines Berufsverbandes tatkräftig mitzuarbeiten. Dann würden auch die heutigen Machthaber recht bald erkennen müssen, daß sie mit dem Willen der organisierten Arbeiterschaft zu rechnen haben.

Der bisherigen Lohn- und Tarifpolitik im Holzgewerbe ständen heute viele Arbeitgeber direkt feindlich gegenüber in dem Glauben, daß sie mit Hilfe des jetzigen Regierungskurs der Arbeiterschaft alles bieten können. Die Holzarbeiter fürchten diesen Kurs nicht. Was sie sich schon vor mehr als 30 Jahren Stück um Stück erkämpft hätten, das würden sie sich auch in der Zukunft durch eigene Kraft wieder erringen können.

Herr Schick, Köln, 2. Verbandsvorsitzender, behandelte insbesondere

die Aufgaben des Verbandes als Berufs- und Standesbewegung.

Er führte hierzu folgendes aus: Nur die Arbeiterschaft allein sei berufen, ihre Geschicke selbst zu leiten. Viele jener Kräfte, welche sich berufen fühlten, der Arbeiterschaft Berater und Führer zu sein seien mit Vorsicht zu behandeln. Die Arbeiterschaft müsse aus eigener Kraft sich den Platz an der Sonne erkämpfen. In weiten Kreisen der sogenannten Wissenschaft und Bildung sei heute noch die Auffassung vertreten, daß die Arbeit einen rohen Charakter erzeuge und deshalb ein Mensch, der mit seiner Hände Arbeit sein Brot verdiene, niemals ein öffentliches Amt bekleiden dürfe. Noch in allerjüngster Zeit habe ein Prof. Schräder von der technischen Hochschule zu Aachen diese Auffassung vertreten. Man schätze die Arbeit aber nicht den Arbeiter. Kein Stand sei mehr berufen als die christliche Arbeiterschaft, gestützt auf die Lehre Christi, die Achtung und Anerkennung des Arbeiterstandes zu verlangen.

Wir wissen, daß wir uns diese Achtung noch erkämpfen müssen. Daher fürchten wir auch die heutige Zeiterscheinung des materialistischen und antichristlichen Geistes nicht. Wir wollen keinen Klassenkampf; wollen auch keinen Stand unterjochen; wir wollen aber auch von keinem andern Stand unterdrückt oder unterjocht werden. Wir wollen als Stand die gleiche Achtung und Anerkennung im Volks- und Staatsleben genießen wie jeder andere Stand. Gerade diese Grundeinstellung der christlich-organisierten Arbeiterschaft gibt uns die Kraft und den Mut, auch weiterhin erfolgreich den Kampf der christlichen Arbeiterschaft zu führen. In dem Bewußtsein, daß diese Grundeinstellung die allein richtige ist, haben gerade in der letzten Zeit wieder viele christlich denkende Arbeiter den Weg zu ihrer gewerkschaftlichen Organisation wiedergefunden. — Es geht wieder aufwärts, auch bei dem Zentralverband christlicher Holzarbeiter. Das war das Resultat der nach den Referaten erfolgten lebhaften Aussprache an der sich auch besonders die Jugend sehr rege beteiligte. Der Wille zur Selbsthilfe kam hier besonders stark zum Ausdruck. Nachfolgende

Entschließung

fand dann noch einstimmige Annahme:

„Die am 5. Februar 1933 in Dortmund stattgefundene Bezirkskonferenz des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter behandelte in eingehender Weise die durch die allgemeine Wirtschaftskrise entstandenen Verhältnisse. Die Konferenz stellte fest, daß die Schwierigkeiten im Holzgewerbe dadurch noch wesentlich verschärft würden, daß die Arbeitgeber trotz gewaltigen tariflichen Lohnabbaues eine ganz wilde planlose und unhaltbare Lohngestaltung haben aufkommen lassen. Das ist nicht nur in bezug auf das Interesse der Arbeiter, sondern auch in bezug auf die notwendige Erhaltung bezw. Schaffung gesunder Betriebsverhältnisse im höchsten Maße zu bedauern. Eine gesunde Wirtschaftsgestaltung bedingt die Wahrnehmung der Interessen aller Berufsangehörigen. Die Außerachtlassung dieses Fundamentalgrundsatzes führt unweigerlich zu einer weiteren Verschlechterung der Wirtschaftslage. Die Konferenz bringt den Willen zum Ausdruck, für eine geordnete und zeitgemäße Lohngestaltung einzutreten, damit endlich die geradezu unhaltbare Schmutzkonkurrenz im Holzgewerbe unterbunden wird und wieder geordnete Verhältnisse herbeigeführt werden."

— **Die Revision der Quittungskarten** beginnt am 9. Februar 1933 in der früheren Gemeinde Altenbochum. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können. Die Quittungskarten usw. des Hauspersonals sind in der Wohnung des Arbeitgebers bereitzuhalten.

Jubilarehrungen auf Hannover und Hannibal.

-g- Am kommenden Freitag sollen die Jubilare 1932 durch Ueberreichung eines Ehrengeschenkes sowie einer Auszeichnung besonders geehrt werden. Wegen der Notzeit soll von einer besonderen Feier abgesehen werden. Es handelt sich hier um Beamte, Angestellte und Arbeiter, die 25 Jahre der Kruppschen Verwaltung in Treue gedient haben. Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der diesjährigen Jubilare und entbieten ihnen auf diesem Wege einen herzlichen Glückwunsch:

Hannover-Hannibal — Beamte und Angestellte: Bürovorsteher Heinrich Berger, Bürovorsteher Karl Liebke, Bürobeamter Johann Maashoff, Steiger Friedrich Löblein, Verlandmeister Adolf Osterhage, Steiger Hermann Müller und Kokmeister Emil Sauerwald.

Hannover — Arbeiter: Hauer Adolf Kricke, Hauer Wilhelm Romann, Hauer Friedrich Rinleb, Schachtreparaturhauer Mathias Kämmerling, Hauer Wilhelm Meermann, Hauer Anton Honickel, Hauer Gustav Stiba, Hauer Josef Weinhoff, Hauer Johann Menke, Hauer Josef Vernia, Hauer Valentin Dolata, Schießmeister Peter Heckmann, Maurer Josef Führer, Wettermann Anton Hillebrand, Hauer Johann Arend, Hauer Stefan Hammerscheidt, Hauer Paul Ruthjan, Tagesarbeiter Anton Rieland, Klempner Wilhelm Wieland, Elektriker Johann Lakotta, Schmied Bruno Kerber, Anstreicher Friedr. Tecklenburg, Elektriker Adolf Bergmann, Elektriker Jakob Kaiser, Vorarbeiter Hermann Sander, Puyer Josef Wilms, Zimmerhauer Gottlieb Mareski, Magasinarbeiter Wilhelm Kleffmann, Tagesarbeiter August Werner, Vorarbeiter August Dulchlewski, Hauer August Dommel, Schreiner Franz Gollub, Hauer Josef Zilles.

Hannibal — Arbeiter: Zimmerhauer Heinrich Knapp, Stapelhauer Wilhelm Wilgeroth, Wettermann Anton Vollmer, Anstreicher Karl Ebermein, Tagesarbeiter Franz Kowalski, Tagesarbeiter Wilh. Wiegand, Anstreicher Hugo Schmix, Kesselwärter Wilhelm Richt, Hauer Hermann Thunke, Hauer Heinrich Halm, Lokomotivführer Friedrich Kuhn, Hauer Albert Schiano, Hauer Friedrich Schlala, Zimmerhauer August Donner, Zimmerhauer Anton Lange, Anschläger Alexander Röse, Tagesarbeiter Karl Justus, Tagesarbeiter Rudolf Gawe, Tagesarbeiter Hermann Jöllenbeck, Hauer Gottlieb Zegorek, Tagesarbeiter Hermann Große, Anstreicher Albert Gellner, Hauer Heinrich Vinke, Hauer August Linka, Hauer Robert Schreiber, Hauer August Jendrny, Hauer Hermann Adam.

X **Bezirksverband der Arbeiter- und Knappenvereine.** Heute abend 8 Uhr Unterrichtskursus im Werkjugendheim, Rottstraße 28. Wir laden herzlich dazu ein.

— **Personalien der Lehrkräfte.** Zum Hauptlehrer wurde ernannt Lehrer Gustav Hasselmann.

:: **Untersuchung der Lernanfänger.** Um den Eltern der Lernanfänger die Anschaffungskosten für Kleidung, Bücher usw. evtl. zu ersparen, ist angeordnet daß die zu Ostern jeden Jahres aufzunehmenden Lernanfänger bereits in der zweiten Hälfte des Monats Februar durch die Schulärzte auf ihre Aufnahmefähigkeit untersucht werden. Der Tag der Untersuchung wird den Eltern durch den Schulleiter mitgeteilt.

(!) **Fast alle wieder in Betrieb.** Von den 118 geschlossenen Schulen haben 106 Schulen bereits wieder ihren vollständigen Schulbetrieb aufgenommen. Von den 12 mit 24 Klassen geschlossenen Schulen haben 8 mit 13 Klassen ihren Betrieb wieder aufgenommen.

+ **Festgenommen** wurden drei Arbeiter aus Bochum-Werne wegen Gänsediebstahls und ein Arbeiter aus Bochum wegen Einbruchsdiebstahls.

Wie wird das Wetter?

Auf der Rückseite der gestern über den Ostseeländern lagernden Störungen ist Kaltluft polaren Ursprungs bis nach Oesterreich und der Tschechoslowakei vorgedrungen. Die Temperaturen sind in ihrem Bereiche um 4 bis 8 Grad gegen gestern gesunken und konnten bei Aufheiterung in Nordostdeutschland vielfach leichten Frost veranlassen. Westdeutschland dagegen liegt noch immer unter dem Einfluß feuchter Ozeanluft, die von einem umfangreichen Tiefdrucksystem südlich von Island über Frankreich und England nordostwärts befördert wird. In der Warmluft herrscht nach wie vor recht unbeständiges Wetter und vielerorts wird Regen gemeldet. Westdeutschland bleibt weiterhin auf der Südostseite des Ozeanwirbels und erfährt unter dem Einfluß seiner Störungsausläufer zunächst keine Wetteränderung.

Vorhersage für Mittwoch: Noch unbeständiges, mildes Wetter. Zeitweise Regen, meist in Schauerform. Strichweise geringe Aufheiterung. Frische südwestliche bis westliche Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Etwas Wetterberuhigung. Bei westlichen Winden überwiegend stärkere Bewölkung mit einzelnen Regenschauern. Etwas kühler.

Aus der Zentrumspartei.

Eine Vorstands- und Mitarbeiterkonferenz findet am Montag, 13. Februar, abends, statt. Wir bitten schon jetzt unsere Bezirksvorstände, diesen Abend frei zu halten. Einladungen ergehen noch.

*

Weitmar-Mitte.

Die Vorstandsmitglieder und sämtliche Mitarbeiter sind zu einer wichtigen Konferenz am Donnerstag, 9. Februar, abends 7 Uhr, im Lokale Abendroth dringend eingeladen. Der Ernst der politischen Lage verlangt vollzähliges Erscheinen. Ein Mitglied des Hauptvorstandes wird an der Konferenz teilnehmen.

*

Zentrumsschülerbund (Z. S. B.) Die angesetzte Versammlung Mittwoch abend 8 Uhr bei Winkelmann fällt aus.

Veranstaltungen und Vereine.

KKV. „Constantia". Heute abend findet die Jahreshauptversammlung statt, so daß allseitige Teilnahme erwartet wird. (Siehe Anzeige!)

Generalversammlung des Kath. Arbeitervereins St. Joseph Bochum. Der Kassen- und Jahresbericht zeigte den Mitgliedern, daß auch im vergangenen Jahre gut gearbeitet wurde. Sämtliche ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Der Präses des Vereins, Vikar Joch, dankte allen, besonders aber den Vertrauensleuten, für die rege Mitarbeit im vergangenen Jahre, und bat, auch für die Zukunft die Pflicht gegenüber dem Verein zu tun. Ebenso bat Pfarrer Schubert um rege Mitarbeit und enges Zusammenschließen im Verein. Das Mitglied Reichsrat Gilsing wies dann noch kurz auf die letzten Ereignisse in Berlin hin und betonte, daß für den katholischen Volksteil und die Arbeiterschaft die Lage noch nie so ernst gewesen sei wie augenblicklich und bat um tatkräftige Mitarbeit, besonders der Jugendlichen, bei den kommenden Wahlen. Eine schöne Schulung für uns sei das Studium der Westd. Arbeiter-Zeitung, welche ja von allen Mitgliedern des Vereins gehalten würde und auch in Zukunft gelesen werden sollte, und ebenfalls die Westfälische Volkszeitung.

Kath. Jungmännerverein Bochum-Riemke feierte am Sonntag sein 39. Stiftungsfest. In dem Mittelpunkt des Abends stand die Aufführung des republikanischen Trauerspiels „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua" von Schiller nach der klassischen Ausgabe. Der Präfekt Willy Riggemeyer richtete Worte der Begrüßung an die Erschienenen. Die Aufführung durch den literarischen Zirkel des Vereins sei ein Beweis, daß die Jugend zu begeistern ist für schöne deutsche Dichtung. Die Aufführung gelang tadellos. Eine Beurteilung der einzelnen Rollen erübrigt sich. Die Bühnenbilder, geschaffen von Jungmännern, ließen erkennen, daß der literarische Zirkel es wagen darf, ein klassisches Stück aufzuführen. Die Erklärungen zu dem Stück gab Herr Lehrer Spieker. In der Pause sprach der Präses des Vereins Vikar Stöcker über Gemeinschaft.

Städtischer Musikverein. Die heutige Chorprobe ist im Haus Rechen und beginnt für Damen um 7,30 Uhr, für Herren um 9 Uhr abends. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist dringend erforderlich.

Männergesangverein „Harmonie" hielt die Generalversammlung ab. Der Kassenbericht wurde erledigt und man war erstaunt, daß der Verein noch über so einen Kassenbestand verfügte. Der gesamte Vorstand, sowie der Dirigent Karl Schnadt wurden wiedergewählt. Das Vereinslokal wurde beibehalten.

Männergesangverein „Sängerbund" Bochum IV hielt seine außerordentliche Jahreshauptversammlung ab. Nach Verlesen des Jahresberichtes erstatteten die Kassenrevisoren Bericht über den Kassenstand des Vereins und erteilten dem Kassierer Entlastung. Dann schritt man zur Vorstandswahl. Er setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender W. Frieg, 2. Fr. Ackermann, 1. Schriftführer W. Schulz, 2. C. Rudak, 1. Kassierer K. Faßhauer, 2. K. Bickel, Beisitzer: Kühnemundt, Linnemann, Holzhauer, Faiterna und Niermann. Bücherarchivare: Siebert, Reinhardt und Penquitt, Fahnenkommando: Gerik, Kraft, Urlaub. Vereinsbote: W. Münster. Der musikalische Leiter Herr Jungewelter, sowie das Vereinslokal Hucke wurden einstimmig wiedergewählt. Für treuen Probenbesuch wurden 5 Sänger mit einem Geschenk bedacht.

Krieger- und Landwehrverein B.-Riemelhausen hielt seine Hauptversammlung. Der Jahresbericht konnte infolge schwerer Erkrankung des 1. Schriftführers nicht im einzelnen erstattet werden und wurde bis zur nächsten Versammlung verschoben. Der Kassenbericht wies einen immerhin noch befriedigenden Abschluß mit einem geringen Ueberschuß auf. Dem Kassierer, wie auch dem gesamten Vorstand wurde Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder, mit Ausnahme des 2. Schriftführers, an dessen Stelle Kam. Wilh. Hoffmann trat. Als Beisitzer kam für diesen Kam. Nieland in den Vorstand. Vereinsvertreter bei den Kreisverbands-Vertreterversammlungen sind dieselben wie im vorigen Jahre. Für einen Fahnenbegleiter mußte ein anderer Kamerad gewählt werden, auch für den bisherigen Gewehrreiniger. Die Kameraden Jobski und Wyrwas erklärten sich bereit dazu. Durch den Tod des Obmanns der Kriegsbeschädigtengruppe war der Verein genötigt, einen anderen Kameraden zu gewinnen. Die Wahl fiel auf den Kameraden Henneking, dessen Vertreter Kamerad Märtens wurde. An dem Kameraden Löhken hoffen wir einen eifrigen Obmann der Fechtschule unseres Vereins gefunden zu haben. Die Arbeiten für den Gasschutz übernahmen die Kameraden Hock und Diedrichs. — Zur Aufnahme gelangten dann noch fünf neue Mitglieder. Die Musikfrage wurde in der Weise geregelt, daß vorläufig ein Abkommen mit der Kapelle der Straßenbahner abgeschlossen werden soll.

Der Veteranen- und Landwehr-Verein hielt seine Jahreshauptversammlung ab. Der Jahresbericht, erstattet vom 1. Schriftführer Schmidt, und der Kassenbericht, erstattet vom Rendanten Krause, fanden die Zustimmung der Versammlung. Dem gesamten Vorstand wurde Entlastung erteilt. Den Vorstand für das neue Geschäftsjahr bilden: Werner, 1. Vorsitzender; Schatz 2.; Schmidt, 1. Schriftführer; Zwarg 2.; Haus, 1. Kassierer; Kriener 2.; Kassenrendant Krause. Kassenprüfer: Dicker und Henke. Fahnenkommando: Dicker, Dohle und Rutkowski. Vergnügungsausschuß: Wittkämper, Henke und Heße. Der Vorsitzende, Kam. A. Werner, und Kamerad W. Dicker, Obmann des zivilen Luftschutzes hielten je einen Vortrag über Zweck und Ziel des Luftschutzes. Dann hielt unser Vorsitzende einen schönen und spannenden Vortrag über den Werdegang Preußens und des Deutsche Reich.

Verein ehem. 135er Bochum und Umgegend. Die vor Jahresfrist gebildete Frauengruppe hat sich im Laufe des abgelaufenen Jahres gut entwickelt und hat jetzt 46 Mitglieder. Die Versammlung wählte den endgültigen Vorstand wie folgt: 1. Vors. Frau Honnen, 2. Frau Maul; Schriftf. Frau Krebs; 1. Kass. Frau Schmitz, 2. Frau Willhardt; Beisitzerin Frau Kronauge; Vergnügungsdirektorin Frau Göddе.

Junge Front im GDA., Gruppe Bochum. Die letzten Abende der „Jungen Front im GDA", Gruppe Bochum, (Kampfgemeinschaft der freiheitlich-nationalen Jungangestellten), brachten u. a. den Bericht eines Teilnehmers an einem Kursus im Ausbildungslager des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung. Der letzte Abend wurde zu einer wohlgelungenen Gedenkfeier für Hermann Löns ausgestaltet unter dem Motto „Grün ist die Heide"! (Rund um Hermann Löns).

*

Die großen wirtschaftlichen Umstellungen in Nordamerika und ihre kommende Bedeutung für uns. (Mit Lichtbildern.) Ueber dieses für später vorgesehene Thema spricht bereits heute abend 8 Uhr Privatdozent Dr. Spethmann, Essen, im großen Vortragssaal der Verwaltungsakademie, Bochum, Wittener Straße 61, anstelle des plötzlich erkrankten Universitätsprofessors Dr. Bruck. Während der letzte Vortrag über Nordamerika die geistigen und kulturellen Verhältnisse der Vereinigten Staaten und der Nordamerikaner behandelt hat, wird Dr. Spethmann auf Grund einer längeren Studienreise durch Nordamerika die wirtschaftlichen Verhältnisse dieses Landes und seine kommende Bedeutung für Deutschland besprechen. Der Vortrag wird von einer Reihe vorzüglicher eigener Lichtbildaufnahmen begleitet sein. Er ist öffentlich.

Fortsetzung der Bilanzvorträge an den Kaufmännischen Schulen der Industrie- und Handelskammer. Die Reihe der im Oktober-November abgehaltenen Bilanzvorträge wird jetzt ergänzt durch 2 Vorträge über Bank-Bilanzen. Der Gegenstand dieser beiden Vorträge ist gerade zur Zeit akut, weil der erste Großbankabschluß für 1932 soeben erscheint. Mit Rücksicht auf den nicht nur für wirtschaftliche Berufe äußerst wichtigen Inhalt weisen wir angelegentlich auf die Veranstaltung hin und empfehlen dringend den Besuch. Auch bei diesen Vorträgen wird den Hörern das zum Verständnis notwendige Material zur Verfügung gestellt. Zur Deckung der Unkosten wird für beide Vorträge eine Vergütung von RM. 1,25 erhoben; hierin sind sämtliche Unkosten einbegriffen. Karten sind im Schulbüro und in den Bürofachgeschäften Adolf Loewe, Kortumstraße 95 und Heß u. Co., Kortumstraße 89, zu haben. An den gleichen Stellen stehen Programme kostenlos zur Verfügung.

Katholisches Jugendreich

MONATLICHE BEILAGE DER WESTFÄLISCHEN VOLKSZEITUNG BOCHUM

Werde ganz.

Ein Wort an die Jugend.

Laßt den Alten ein in euren Kreis,
Ob er gleich euch nichts zu sagen weiß
Als das eine Wort, das ihr schon wißt:
Ganzer Mann — das heißt auch: Ganzer Christ!

Noch der Halbheit weit sind unsre Zeit,
Und die Hölle spannt ihr Maulwerk weit,
Zu verschlingen, was sonst niemand mag.
Ganzes Werk erheischt der neue Tag!

Ganze Junge, ganze Männer seid!
Heftet Kreuz und Schwert an euer Kleid,
Rennt mit Gott durch fauler Halbheit Sumpf —
Nur die ganze Tat ist heute Trumpf!

(Franz Eichert.)

Junge Front!

Eine Wochenzeitung der katholischen Jugend, dient der Zukunft des Reiches.

Eigene Meinung, statt amtliche Meldung!
Kritische Klarheit, statt Jasagen!
Bereitschaft zum Opfer, statt Parteiegoismus!
Hingabe an die Wahrheit, statt taktischer Kniffe!

Wer in unseren Tagen eine Zeitung mit eigener Meinung, unabhängig von Parteien und Interessengruppen will, liest die Wochenzeitung

Junge Front!

Wer glaubt, daß der gegenwärtige Kampf der Parteien neuen Formen des geistigen Ringens Platz machen muß, und wer damit einer tatsächlichen Volkwerdung eine Bresche schlagen will, liest die

Junge Front!

Wer in einer neuen Gestalt des Reiches auch eine gesunde Wirtschaft will, die dem Menschen dient, liest die

Junge Front!

Wer der jungen Generation Raum schaffen, wer ihrem Wollen und einer neuen politischen Wirklichkeit den Weg bahnen will, liest die

Junge Front!

Wer die Wahrheit liebt statt schöner Worte, wer die Sprache der Wirklichkeit will, statt romantischer Träume, wer ein deutliches Wort unter aufrechten Menschen vertragen kann, liest die

Junge Front!

Wer die Klassenaufspaltung zerstören will, wer Gerechtigkeit will und Freiheit, liest die

Junge Front!

Ein Kreis junger Katholiken hat den Verlag gegründet und ihn genannt: Verlag „Junge Front", Düsseldorf, Parkstraße 79.

Zu beziehen ist die Junge Front durch die Post, monatlich 40 Pfg., durch die Frontposten der einzelnen Pfarreien, Einzelpreis 10 Pfg., durch den Kiosk „Christopherus" an der Meinolphusfirche.

Werdet Leser der „Jungen Front"!

Von der Gemeinschaft.

Gemeinschaft ist wie ein Leib, dessen Glieder alle die sind, die in der Gemeinschaft stehen. Gemeinschaft heißt also, daß alle für einen und einer für alle dient. Die Kraft des einen kommt dem andern zugute und die Schwäche und Müdigkeit des einen findet Heilung und Stärkung in der Kraft des andern, wie alle Kräfte des verwundeten Körpers sich dahin richten, die Verwundung zu heilen.

Die Grundlage dieses Austausches in der Gemeinschaft ist die Liebe: Das Bereitsein, zu geben, zu helfen, zu opfern, wo es nottut und gebraucht wird, aus dem Wissen um das Gemeinsame.

Selbstsucht hat in einer Gemeinschaft keinen Platz. Sie bedeutet Störung, Erkrankung. Sollte sie nicht anders geheilt werden können, müssen alle Kräfte zusammen wirken, das Selbstsüchtige abzuschließen von der Gemeinschaft, es auszuscheiden, abzustoßen.

Im Gemeinsamen bedeutet alle Sonderung Gefahr. Wenn die Sonderung weiter fortschreitet, führt sie zur Auflösung in die Einzelheiten, Teile, Teilinteressen, was den Tod des Gemeinsamen bedeutet.

Wo in einer Gemeinschaft nur gefordert, verlangt wird, tritt Auszehrung ein; denn die Gemeinschaft lebt vom Geben. Es muß in stiller, treuer Arbeit eines das andere „erbauen" und eines vom anderen „erbaut" werden, wie die Arbeit der Organe eines Leibes dem gegenseitigen Aufbau dient. Die Frucht der Arbeit des einzelnen, die Kräfte und die Reife des einzelnen müssen sich fruchtbar machen am Ganzen in einem steten stillen Austausch.

Es gibt Gemeinschaftssegen und Gemeinschaftsfluch. Der Strom gemeinsamen Lebens trägt die aufbauenden Kräfte allen Gliedern zu; aber auch das Versagen und die Sünde der einzelnen Glieder rächt sich am ganzen Leibe, weil es ihn lähmt und krank machen kann (Verantwortung) . . .

Gemeinschaft heißt, daß Gemeinsames ist. Das Gemeinsame wird durch die Verbundenheit der Liebe, weil Liebe die Abkehr vom Ich und die Erweiterung des Ich ist und die Ueberspannung alles einzelnen.

Weil das Christentum die höchstmöglichste Form einer Gemeinschaft ist, indem wir alle in der Taufe hineingezogen werden in den geheimnisvollen Leib Christi, ist das Grundgesetz des Christentums: die Liebe! Drum ist die Selbstsucht auch der größte Feind dieser Gemeinschaft.

(Aus „Schildwache".)

Katholischer Jungmännerverband,

Bezirk Bochum.

Vom Reichsamt des Verbandes ist geplant:

Im April, 11.–21.: Gemeinschaftsfahrt zum Kongreß der französischen katholischen Jugend in Lyon mit dem Thema „Der Völkerfriede".

Im Mai: die Altenberger Festtage zur Feier des 800jährigen Bestehens der Abtei Altenberg. 7. Mai: Jungmännerwallfahrt dorthin.

Im Juni: Treffen der Pfadfinderschaft St. Georg.

Ende August bis Anfang September: Gemeinschaftsfahrt zum Katholikentag nach Wien.

Im Oktober voraussichtlich: Romfahrt der Jungmänner.

Sparen wir für die eine oder andere Fahrt! Jede Fahrt wird zu einem tiefen Erlebnis.

Für Monat Februar:

Freitag, am 10.: Jungführerbildungsabend um 20.15 Uhr (pünktlich) im Jugendheim, Meinolphusstraße (Jugendsaal). Caritas-Sekretär Knopp-Köln spricht zu uns über Jung-Vincenz-Arbeit. Die hochwürdigen Präsides mögen auch zahlreich erscheinen!

Vom 12. bis 18. Februar in Altenberg Kursus für erwerbslose Jungführer unseres Bezirkes.

Freitag, am 17.: 1. Arbeitskreis — Diöz.-Sekr. Kreschmar-Dortmund (Jugendheim-Konferenzzimmer).

Sonnabend, am 18.: im Stadttheater „Die Nibelungen", deutsches Trauerspiel von Friedrich Hebbel.

Donnerstag, am 23.: 2. Arbeitskreis — Bez.-Präses Lohoff (Jugendheim-Konferenzzimmer). Treu Heil!

Katholischer Gesellenverband

rüstet zum 1. Deutschen Gesellentag nach München für die Zeit vom 8. bis 11. Juni 1933.

Drei große Gedanken werden die Tagung beherrschen: Gott und Volk Volk und Stand, Stand und Staat. Drei Gedanken, die auch Jahresarbeit für unsere Gesellenvereine sind.

In einem Aufruf zum Gesellentag wird von Generalsekretär Fr. Nattermann erwähnt, daß der Gesellenverband neben anderen katholischen Verbänden für die heutige große Not nicht nur schöne Worte hat, sondern vielmehr tatkräftiges Handeln. 32 staatlich anerkannte Arbeitsnachweise wurden eingerichtet. Ein Sekretär wurde ins Ausland geschickt und beauftragt, geeignete Arbeitspläne zu suchen. 10 000 Gesellen sind zur Zeit im Freiwilligen Arbeitsdienst untergebracht. Hunderttausende unentgeltliche Nachtquartiere und Verpflegungen wurden jährlich an wandernde Mitglieder verabfolgt. Treu Kolping!

„Es leuchtet ein Licht, das Dunkel und Wolken strahlend durchbricht."
Christus, das Licht!
„Du Volk aus der Tiefe, du Volk aus der Nacht,
Vergiß nicht das Feuer, bleib auf der Wacht!"

Besinnliches.

Ich will gern meinem Lande dienen, aber die Gerechtigkeit steht mir höher als das Vaterland. Wer Götzendienst mit seinem Vaterlande treibt, ruft einen Fluch darauf herab. —

Ich möchte mein Vaterland so sehen, wie es in Wahrheit ist, darum würde ich mich scheuen und es für unwürdig halten, mit hypnotisierenden patriotischen Reden zu arbeiten. —

Mir ist die Menschheit heilig. — Es sollte keinen Unterschied geben zwischen den verschiedenen Menschen und den verschiedenen Ländern. —

Wie willst du Gott verehren, wenn du andere Völker hassest, in denen er sich gleichfalls offenbart? —

Ist nicht die Geschichte jedes Landes, sei es nun England, Frankreich, Deutschland oder Rußland, die Geschichte von Diebstählen, die für das Vaterland begangen wurden? Sie müssen für diese Diebstähle zahlen; sie müssen schon jetzt dafür zahlen; ihre Geschichte ist noch nicht zu Ende.

Aus „Das Heim und die Welt" von R. Tagore.

Helfen!

Siehst du die Not der anderen?
Dann helfe!

Anderen Freude bereiten ist die schönste Freude. Viele sind es, denen du helfen mußt. Den Armen und Alten. Des Nachbars Kindern. Dem arbeitslosen Freund. Den Brüdern im Bunde. Wenn du um ihre Not weißt, ist Helfen deine Pflicht.

Unsere Bücherecke.

Manuwald, Martin, S. J., **„Christuskreise."** Der Jugend und ihren Führern. 2. neugefaßte Auflage. 186 S. Herder & Co., Freiburg 1932. Mk. 2,80; kart. 3,30; geb. 4.00.

Unser Leben ist Christus gestalten, das ist unser Ziel. P. Manuwald bringt uns in diesem feinen Büchlein Christus nahe. Ein Buch aus der Praxis für die Praxis. Die Neuauflage bringt mancherlei Verbesserungen. Szenische Christuskreise. Gestalten Christuskreise. Thematische Christuskreise. Wege zur Gestaltung des Christusbildes, letztes Hochziel, das sind die Hauptkapitel.

*

Dr. D. A. Stonner, **„Bibellesung mit der katholischen Jugend."** Eine religionspädagogische Studie über die katholische Bibelbewegung auf Grund von 308 Berichten von Geistlichen, Jugendführern bezw. Jugendlichen. 334 S. Geh. M. 10,50. — Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn.

„Wir kennen Christus so wenig, weil wir die Heilige Schrift so wenig kennen." Gott Dank, seit Jahren gehört die Bibellesung bei unsern Gemeinschaftsabenden zum eisernen Bestand. Dr. Stonner gibt uns ein ausführliches Situationsbild der Bibelbewegung in der deutschen Jugend. Seine eigene zehnjährige Erfahrung, die Erfahrung von 308 Führern und Führerinnen dichtet sich in diesem Buche zu einer Methodik und Anleitung, die jedem Jungführer und jeder Jungführerin nur von größtem Nutzen ist. — Ein Buch, das zwar teuer, aber wertvoll ist.

*

Dr. Maria Maresch **„Ehe und Familie auf kleinstem Lebensraum"**, 208 S. Kart. M. 2,70, Ganzl. 4.00. — Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn.

Unsere Vereine sind keine Bewahranstalten, Lebensschule soll und muß Form und Stern des Vereinslebens sein. Erziehung zur Familie gehört mit zu unseren Zielen. Darum begrüßen wir das Buch vom einfachen Leben von Dr. Maria Maresch sehr. Das Buch in seinen drei Teilen: Neue Lebenswirklichkeit in der Familie, wie bauen wir Heim und Familie auf engstem Lebensraum auf? Ernährungstabellen und Haushaltspläne. Ein brauchbares Buch, reich an praktischen Ratschlägen und Winken. Bei Aussprachen über Ehe und Familie darf dieses Buch nicht fehlen.

*

Lisbeth Burger **„40 Jahre Storchentante"**, 272 S. In Halbleinen M. 4.50, in Ganzleinen 5.40. Bergstadtverlag, Breslau.

100 000 Exemplare wurden in reichlich zwei Jahren von diesem einzigartigen Tagebuch einer Hebamme verkauft. Ein Anschauungsunterricht der christlichen Ehe und naturtreuen Familie. Ein Buch für Jung-Männer und Jung-Frauen. Ein feines Verlobungsgeschenk!

Mitten im Volk.

Jahrestagung der Katholischen Jugend Deutschlands.

Haus Altenberg, im Schatten des Doms, beherbergte in den Tagen vom 27. bis 29. Januar die Führer und Vertreter der in der „Katholischen Jugend Deutschlands" zusammengeschlossenen Jugendverbände und -bünde zu ihrer vierten Jahrestagung. Das Haus, von wo einst in hellen Scharen Träger deutscher Kultur in alle Gegenden zogen, war der Ort eifriger und von viel Verantwortungsbewußtsein getragenen Beratungen über die Bildungsarbeit deutscher Jugend. Zu Ende gekommen sind die Beratungen eigentlich nicht: Beschlüsse wurden nicht gefaßt, Programme nicht aufgestellt. Aber daran dürfte nicht zu zweifeln sein, daß alle Teilnehmer aus den gehaltenen Referaten eine Fülle von Anregungen für die eigene Arbeit im kleinen oder größeren Kreise mit heimgenommen haben. Alle drei Referate hatten einen Fehler, den nämlich, daß nicht jedes von ihnen für sich allein Gegenstand einer zweitägigen Aussprache sein konnte.

Die Referate.

Das erste Referat „Deutsche Bildungsarbeit in katholischer Jugend" von Erich Reisch, Leiter des Volkshochschulheimes Haus Hohenecken, wird demnächst in der „Jungen Front" veröffentlicht.

Schier überreich an feinsinnigen Gedanken war das anschließende Ergänzungsreferat von Elisabeth Ruwe, Referentin beim Jungfrauenverband. Wie sie das Wesen wahrer Bildung aufzuzeigen verstand, wie sie mit dem mutigen Wort vom „Blühen um des Blühens willen, aus der verschwenderischen Schöpferkraft der Natur" ein Gefühl von Weite und Freiheit auf die Hörer übertrug, das war ein ganz köstliches Erlebnis. Es ist unmöglich, in einem kurzen Bericht all die treffenden und trefflichen Formulierungen auch nur zu streifen. Wollen hoffen, daß auch dieses Referat der breiteren Oeffentlichkeit zugeleitet wird. Erwähnen wollen wir nur noch die so richtige Gegenüberstellung von Theorie und Praxis in der Gestaltung neuer Lebensformen, in der Gestaltung von Heim und Familienleben, von Sonntag und Freizeit, von Gemeinschaftsleben und Geselligkeit. Hier liegen in der Tat Aufgaben genug für die tägliche Kleinarbeit des jungen Lebens.

Gingen diese beiden Referate des ersten Tages aus von der Frage: „Was ist deutsche Bildung?" — so zeigte das Referat des zweiten Tages „Wegbereitung katholischer Ideen in deutscher Jugend" von Dr. Wilhelm Reinermann, stellvertretender Vorsitzender der Katholischen Jugend Deutschlands, die Aufgabe der katholischen deutschen Jugend gegenüber Volk und Volkstum. Auch er betonte, daß die katholische Jugend das deutsche Volk vor allem durch katholische Seinswerte zu bereichern habe; daß bloßer Aktivismus nicht das Richtige sei. Die geistig-seelische Lage der deutschen Jugend sieht Reinermann durch drei Merkmale gekennzeichnet: Verhärtung von gegeneinander stehenden Fronten; tiefgehende Wandlungen im Denken; eifrigen, oft fanatischen Reformwillen, in dem oft chaotischen Durcheinander der Meinungen und Strebungen in dem ungebärdigen Ausschlagen des Pendels nach rechts wie nach links ist es die besondere Aufgabe der katholischen Jugend, eine rechte innere Mitte zu erringen und unbeirrt festzuhalten.

Wir haben in die deutsche Volksgemeinschaft hohe Güter einzubringen, ohne die diese Volksgemeinschaft nie reich und fruchtbar werden kann. Ein solches Gut ist unser Vorsehungsglaube, unser Glaube, daß auch unser Volk mit all seiner Not in der Hand des Vaters ruht. Dieser Glaube an das Walten einer Macht über uns, der auch verhindert, daß wir unser eigenes Tun zu wichtig nehmen, Arbeiten und Schaffen vergötzen. Wir haben dem deutschen Volke zu bringen den rechten Berufsgedanken, den Gedanken, daß auch die geringste Arbeit ihren tiefen Sinn hat als Berufung zum Dienst am und im Gesamtvolk. Wir haben dem deutschen Volke zu bringen einen natürlichen Idealismus, der um so stärker und reiner ist, je kräftiger der Glaube an die wiederhergestellte, die getaufte Natur unser Sein formt. Die fröhliche Natürlichkeit der Gotteskinder ist eines der kostbarsten Geschenke, die wir der in ihrer Haltung so verkrampften deutschen Jugend bringen können. Wir haben der deutschen Jugend zu bringen einen echten Ganzheitswillen, den Willen, wirklich die Welt und die Ideen in ihrer Gesamtheit und ihrer Bezogenheit auf einander zu sehen; den Willen, die Dinge nicht nur aus Verabsolvierung eines einzigen Wertes, etwa der Arbeit oder der Gesellschaft oder der Nation, zu gestalten, sondern aus der ganzen Fülle des Seins.

Wie wir unser katholisches Gut hineintragen in das deutsche Volk das ergibt sich fast zwanglos aus den Verhältnissen, in die katholische Jugend jeweils gestellt ist. Aufgabe der organisierten Gesamtheit ist vor allem die Bildung von Arbeitsgemeinschaften, die Befundung unseres Lebens nach außen hin, die Wegbereitung unserer Ideen in Schrifttum und Presse.

Die Aussprache

über die drei Referate war lebhaft; es wurde manchmal Tiefes dazu gesagt. Zu Beschlüssen kam es, wie gesagt, nicht. Mancher mag das bedauern, mag denken, es sei „nun doch nichts dabei herausgekommen".

Man kann aber auch der Ansicht sein, und das erscheint uns richtiger, daß die Begegnung und die gemeinsame Beschäftigung mit großen Fragen, wie der katholischen deutschen Bildung, eine vertiefte geistige Gemeinschaft bereitet. An Allen ist es, diese Gemeinschaft sorglich zu pflegen, daß zur Stunde, die Gott schicken wird, aus dieser geistigen Gemeinschaft aufbreche die große katholische Aktion, die Eroberung Deutschlands für Christus. (Junge Front.)

Verantwortlich:
Bezirkspräses Vikar Lohoff, Bochum

SPORT·SPIEL·TURNEN

Deutsche Jugendkraft.

Ein Kreisauswahlspiel in Bochum.

Zur Aufstellung einer Kreisauswahlmannschaft findet am 19. Februar auf dem Karl-Mosterts-Platz an der Westhofstraße ein Spiel der besten Kräfte des Kreises Rhein—Weser gegen die Bochumer Mannschaft Saxonia Grumme statt. Wir werden in ausreichendem Maße über die Mannschaftsaufstellung und das Spiel berichten.

*

Aus der DJK. „Rot-Weiß" Altenbochum. Die Mitglieder Heinz Meier und Robert Böing konnten das Deutsche Turn- und Sportabzeichen in Bronce erringen.

Nochmals „Schwarze Tinte" - „Grüner Tisch"

Das Winterhilfe-Fußballspiel am kommenden Samstag.

Da das Fußballspiel zugunsten der Winterhilfe zwischen der Bochumer Presse („Schwarze Tinte") und Bochumer Sportführern („Grüner Tisch") am letzten Samstag wegen des Regenwetters nur kurze Zeit dauerte, haben die Beteiligten, wie bereits berichtet, ein weiteres Spiel auf den kommenden Samstag, 4 Uhr nachmittags, auf den Germanenplatz gelegt. Die für letzten Samstag gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit. Es ist zu hoffen, daß an diesem Samstag der Zweck des Spiels erreicht wird. Am letzten Samstag blieb er ihm leider versagt.

Das Winterhilfe-Schwimmen.

Presse — Stadttheater — Junggesellen-Offizierkorps.

Der Staffelkampf Presse—Stadttheater—Junggesellenoffizierkorps am kommenden Sonntag beim Winterhilfe-Schwimmfest ist eine Programm-Nummer für sich. Die Mannschaftsaufstellungen sind nunmehr bekannt geworden. Nach langen Verhandlungen mit Herrn Rehborn darf der FC. „Schwarze Tinte" zugelassen werden. Er hatte so seine Bedenken. Ein kleiner Knirps meinte nachher auch, Schwarze Tinte dürfen wir garnicht zulassen, viele Herren machen uns den ganzen Teich dreckig. Aufgestellt sind: Der Pressezeichner Dietrich Flamme (Boch. Anzeiger), Redakteur Kohland (Boch. Tageblatt), Redakteur Dörnemann (Westf. Volkszeitung) und Bildreporter Muthert.

Rudi Prinzenberg hatte am Sonntagmorgen das ganze Offizierkorps in der Badeanstalt. Nach scharfen Kämpfen hat er folgende Mannschaft aufgestellt: Wiegen, Meifert, Kreivl und Dudlenbroich und sie auf „Alkoholverbot" bis Sonntag vervflichtet.

Beim Stadttheater ist Willy Mayenknecht Mannschaftsführer und Trainer. Auch hier konnte man nicht so ohne weiteres in der Staffel Aufstellung finden und nach vielen Ausscheidungen, die in Duisburg abgehalten wurden, hält Willy folgende Herren für würdig, mit ihm am Start erscheinen zu dürfen: Willy Bittern, Harry Buckwitz, Seppel van Santen und Herbert Kaltheuner.

Wie nun die einzelnen Mannschaften hier auftreten, das wird nicht verraten. Das müssen Sie sich ansehen. **Der blau-weiße Hecht!**

Lücking übernimmt die Führung.

Die Bochumer Keglermeisterschaft in die Bollen.

Der vierte und letzte Hundertkugellauf in die Vollen sah ein arg zusammengeschmolzenes Feld am Abwurf, denn die Aussichtslosen hatten bereits das Rennen aufgesteckt, andern machte die grassierende Grippe einen Strich durch die Startpflicht. — Bemerkenswert ist bei den Kämpfen die stark ansteigende Form des Altmeisters Lücking, der nach unglücklichem Anlauf nunmehr bei der Tagesbestleistung von 709 mit einem Vorsprung von 33 Holz die Führung unangefochten übernehmen konnte. Damit hat er auch diesmal allererste Aussichten, den Meistertitel zu erringen. Ausgezeichnete Vorstellungen gaben auch Köster mit 708, Kilfitt mit 700 und Ebeling mit 691 Holz. Damit scheint Ebeling wieder gut in Fahrt zu kommen. Dagegen ist Bremer, der mit 716 so glänzend anfing, weiter abgefallen.

Sonntag ist der Endkampf

über die letzten 200 Kugeln, die über alle 4 Bahnen gehen. Erst danach wird sich zeigen wer zur Stadtmannschaft gehört und wer als Fünfer-Riege an den westdeutschen Meisterschaften teilzunehmen hat. Aus Anlaß der diesjährigen Deutschen Bundesmeisterschaften, die in der denkbar größten Form in Frankfurt ausgetragen werden, sind die Ausscheidungskämpfe der Keglergaue insofern geändert worden, als die Verbandsmannschaften nicht mehr aus 10, sondern nur noch aus 5 Leuten bestehen. Dafür kommen aber beispielsweise aus Westdeutschland drei Fünfer-Mannschaften zur Deutschen Bundesmeisterschaft, während früher nur eine Mannschaft zugelassen wurde, die überflüssigerweise noch gegen irgend einen anderen Landesverband anzutreten und zu siegen hatte. Diese wichtige, aus Sparsamkeitsgründen diktierte Neuerung, die überall begrüßt wird, gibt dem Bochumer Verband die denkbar größten Aussichten, erstmalig als Mannschaft in die Bundesmeisterschaft einzugreifen. Auch der hiesige Einzelmeister dürfte nach der Ausschreibung recht gut die Möglichkeit haben, das Hindernis der Gaumeisterschaft in Elberfeld zu überwinden. Die Bochumer Sportkegler sind sich jedenfalls ihrer großen Aufgabe und Chancen bewußt und rüsten unter Leitung ihres bewährten Sportwarts Busch mit dem notwendigen Ernst für den kommenden schweren Kampf. Nach 400 Kugeln die 10 Besten: Lücking 2780; Busch 2747; Köster 2743; Riggemeyer 2741; Kilfitt 2735; Bremer 2711; Ebeling 2710; Peter 2707; Ostwald 2705; Klöpper 2695.

Deutschlands Reiteroffiziere gewinnen den Preis der Nationen.



Die siegreiche deutsche Mannschaft. Von links nach rechts: Oberleutnant Salviati auf „Großfürst", Oberleutnant Momm auf „Baccarat", Major Freiherr von Waldenfels auf „Winzige", Oberleutnant Brandt auf „Chef".

Schweden Staffelsieger in Innsbruck.

Deutschland hinter den Tschechen und Oesterreichern auf dem 4. Platz.

Noch schlechter als am Eröffnungstage waren am Dienstag die Schneeverhältnisse für den zum ersten Male in das Programm der internationalen Skirennen aufgenommenen Staffellauf über 40 km. Frühlingshaftes Wetter und ein Föhn hatten die einzige noch erhalten gebliebene 10 km lange Teilstrecke in Lans in einen kaum zu beschreibenden Zustand versetzt. Umso anerkennenswerter muß der überlegene Sieg der Schweden hervorgehoben werden. Die ausgezeichnete Mannschaft der Skandinavier gewann die unerhört schwere Prüfung in der für die Verhältnisse glänzenden Zeit von 2:49:09,4. Zweiter wurde die Tschechoslowakei in 2:57:34,4, dritter Oesterreich in 2:57:51,4, vierter Deutschland in 2:58:00. Es folgten dann Italien vor der Mannschaft des HDW und Polen. Die Finnen und Spanier starteten nicht.

Am gemeinsamen Start befanden sich elf Mannschaften, die in der Reihenfolge: Italien, Deutschland, Jugoslawien, Polen, Tschechoslowakei, Oesterreich, Bulgarien, Ungarn, Rumänien, Schweden und HDW Aufstellung genommen hatten. Der Bayer Motz übernahm sofort nach dem Kommando die Führung, mußte aber später die Spitze an den Schweden Hedlund abtreten, der in 42:49,4 vor Motz (43:27), dem Tschechen Simunek (43:29,8) und dem Oesterreicher Baumgarten (43:31) als erster das Staffeltuch übergab. Es folgten dichtauf Italien und nach einer längeren Pause der HDW, Ungarn und Polen. Mit Utterström hatten die Schweden türen besten Mann eingesetzt, der auch mit 41:17 die beste Einzelzeit des Tages herauslief. Deutschlands zweiter Mann, Willi Bogner, verlor erheblich Boden und fiel auf den vierten Platz zurück. Hinter Schweden wechselte an zweiter Stelle der Oesterreicher Gstrein (43:58,2) vor dem Tschechen Novak (44:41,4), hinter dem Bogner in 45:01 vor Italien, HDW und dem stark Boden gutmachenden Polen einkam. Ein großer Versager war dann der dritte deutsche Läufer, Ponn, der in keiner Weise die auf ihn gesetzten Erwartungen zu erfüllen vermochte. Der Schwede Eklund lief mit 42:05,8 auf diesem Teil der Strecke einen weiteren Vorsprung heraus, dann folgte der Tscheche Barton in 43:05,6 und Niederkofler-Oesterreich in 44:52, während Ponn 46:50,2 benötigte. Schwedens letzter Mann, Bergström, lief gleichmäßig das Rennen nach Hause und erreichte in 42:50, von den vielen Tausenden Zuschauern stark gefeiert, das Ziel in voller Frische. Die Hoffnungen der Oesterreicher, noch den zweiten Platz hinter den Schweden zu retten, machte der Tscheche Musil zunichte, der mit 20 m Vorsprung den letzten Oesterreicher, Gadner, sicher hielt. Zur größten Ueberraschung kam bereits 10 m hinter dem Oesterreicher der Breslauer Leupold ein, der ein fabelhaftes Rennen gelaufen war und mit 42:41,8 nach dem Schweden Utterström und Eklund sogar die drittschnellste Zeit erzielte.

Viererbob-Weltmeisterschaft.

Die Viererbob-Weltmeisterschaft wurde in Chamonix unter sehr schwache Beteiligung ausgefahren. Infolge der schlechten Bahnbeschaffenheit verzichteten sämtliche Fahrer, darunter auch der Deutsche Hans Kilian mit Ausnahme des Franzosen Charlet, des Italieners Pagano und des Schweizers Musy auf den Start. Sieger wurde der Franzose Charlet mit einer Gesamtfahrzeit von 3:03,77 vor Pagano (3:18,75). Musy stürzte bei der zweiten Fahrt, so daß nur ganze zwei Bobs gewertet werden konnten. Von der deutschen Mannschaft war festgestellt worden, daß Charlet unzulässigerweise zur zweiten Fahrt einen anderen Bob benutzte, aber die Rennleitung, die der Organisation überhaupt nicht gewachsen war, konnte in dieser Hinsicht keine Feststellung machen. Es wird erwartet, daß die Weltmeisterschaft annulliert und nochmals ausgefahren wird.

Das Frankfurter Sechstagerennen.

In der vierten Nacht des Frankfurter Sechstagerennens gab es vor 4000 Zuschauern eine zweieinhalb Stunden lange Jagd, die sich besonders gegen Schluß zu einem harten Zweikampf zwischen den Favoritenmannschaften Rausch-Pijnenburg und Schön-Tietz zuspitzte. Auch die sehr agressiven Vopel-Korsmeier und Kilian-Pützfeld profitierten von diesem Zweikampf und lagen zeitweilig allein an der Spitze des Feldes. Um 6 Uhr morgens war der Stand der Spitzengruppe: 1. Rausch-Pijnenburg 500 P.; 2. Kilian-Pützfeld 307 P.; eine Runde zurück: 3. Vopel-Korsmeier 339 P.; 4. Schön-Tietz 280 P.; 5. Ehmer-Rieger 225 P.; 6. Dinale-Wals 114 P.

Der Dienstagnachmittag fand nur den Zuspruch von etwa 1800 Interessenten und blieb zudem ziemlich ereignislos. Man sah zwei Ausreißversuche des Frankfurter Paares Siehl-Rheinländer, von denen der letzte glückte.

Der Dienstagabend brachte dem Frankfurter Sechstagerennen einen weitaus besseren Besuch als an den Vortagen. Gleich nach dem letzten Spurt stieß Schön vor und nach guten Ablösungen mit Tietz konnte die Mannschaft den Rundengewinn vollziehen und damit wieder in die Spitzengruppe vordringen. Der Stand des Rennens nach der Wertung: 1. Rausch-Pijnenburg 550 P., 2. Kilian-Pützfeld 382 P., 3. Schön-Tietz 268 P., eine Runde zurück: 4. Vopel-Korsmeier 380 P., 5. Ehmer-Rieger 256 P., 6. Dinale-Wals 129 P., zwei Runden zurück: 7. Severgnini-Brescian 192 P., 8. Oestreich-Zims 156 P., drei Runden zurück: 9. Schäfer-Altenburger 76 P., 10. Lehmann-Maczynski 59 P., sieben Runden zurück: 11. Stiehl-Rheinländer 116 P.

Westfalens Turnfachwarte tagten.

Im Dortmunder Eintrachthaus trafen sich am Sonntag unter Leitung von Kreisvolksturnwart Lück (Dortmund) die Gauvolksturnwarte des Turnkreises Westfalen-Lippe. Im praktischen Teil wurden von einer Gruppe Eintrachtturner die Uebungen für das Deutsche Turnfest in Stuttgart vorgeführt, in der Hauptsache Bodenübungen. Sie stellen hohe Anforderungen an die Turner und verlangen fleißiges Ueben in den Vereinen. Nachmittags fand eine Besprechung statt. In den Kreisvolksturnausschuß wurden gewählt: Kreisvolksturnwart Lück (Dortmund) und die beiden Gauvolksturnwarte Bäcker (Herne) und Ullrich (Dortmund). Besonders eingehend wurde die Arbeit für Stuttgart besprochen. Der Kreis Westfalen-Lippe will sich an der großen Kreisstaffel beteiligen und seine guten Läufer dafür verpflichten. Das Ausscheidungsturnen für die Wettkämpfer findet am 21. März statt. Der Kreis 8a stellt 414 Wettkämpfer, davon 194 Geräteturner, 220 Volksturner und Turnerinnen. Die Vereinsmehrkampfmeisterschaften werden in diesem Jahre an vier Orten ausgetragen und zwar in Bielefeld, Dortmund Werdohl und Recklinghausen. Aus den Berichten der Gauvolksturnwarte ging hervor, daß überall reges Leben im Volksturnen herrscht und auch gute Leistungen erzielt wurden.

Am gleichen Tage kamen auch im Eintrachthaus die Gaujugendwarte zusammen. Auch hier begann man mit praktischen Uebungen, vorgeführt von Eintrachtturnern. Sie bestanden aus Körperschule, Bodenübungen, Springen am Federbrett und Pferd. Bei der Besprechung für das Deutsche Turnfest beschloß man, der Jugend die Beteiligung am Wehrturnen zu empfehlen. Für das Zeltlager in Stuttgart wurde als Obmann Pohl (Dortmund), als Vertreter Korzilius (Hamm) gewählt. In den Jugendausschuß des Kreises kamen: Wiese (Eversberg), Korzilius (Hamm) und Wenschott (Coesfeld). Die neuen Richtlinien der D. T. für die Jugendarbeit wurden eingehend besprochen, z. T. ihnen zugestimmt, doch muß man die Entscheidung der D. T. abwarten.

Die Spielleitung des Turnkreises Westfalen-Lippe tagte in Dortmund in den Räumen der Geschäftsstelle des Kreises. Neben den Arbeiten für das Deutsche Turnfest in Stuttgart wurde der Hauptteil der Sitzung mit der Einteilung der Vor- und Endspiele um die Kreismeisterschaft im Handball verwendet. Die einzelnen der Vertreter der Gaue wurden in vier Gruppen eingeteilt die wieder unter sich Reihenspiele austragen. Diese Gruppensieger spielen wieder gegeneinander um den Kreismeister und die beiden übrigen Vertreter des Kreises Westfalen-Lippe zu den Meisterschaften der Deutschen Turnerschaft. 16 Mannschaften nehmen im ganzen an den Kreisendspielen im Handball teil. Die aussichtsreichsten Bewerber um die Kreismeisterschaftswürde dürften V.f.L. Hagen, Germania Eilpe, Tv. Siegen, Jahn Minden und Reichsbahn Recklinghausen sein. Die Kreisendspiele beginnen bereits am kommenden Sonntag.

*

Die Endspiele in den Gauen Westfalens

Nur zwei Spiele fanden am Sonntag im Turnkreis Westfalen-Lippe um die Vertreter der Gaue zu den Kreisendspielen statt. Es waren die letzten, da sämtliche übrigen Vertreter bereits ermittelt sind. Im Hellweg-Märkischen Gau schlug TuS. Wellinghofen Germania Lütgendortmund 2:0 (2:0). Wellinghofen ist damit 2. Vertreter des Gaues bei den Kreisendspielen. Lütgendortmund scheidet von den weiteren Spielen aus. Im Märkischen Gau schlug Germania Eilpe seinen Ortsgegner TuS Eilpe knapp mit 3:2 (1:1). Hier ist die Entscheidung um den Gaumeister noch nicht gefallen. Germania Eilpe und V.f.L. Hagen stehen punktegleich an der Spitze. Ein Entscheidungsspiel findet vorläufig nicht statt, da am kommenden Sonntag bereits die Kreisendspiele beginnen. V.f.L. Hagen, TuS. Eilpe und Germania Eilpe stehen als Vertreter dieses Gaues fest.

Am 19. März

Fußball-Länderkampf Deutschland — Frankreich.

Der französische Fußball-Verband hat für den Länderkampf gegen Deutschland den vom Deutschen Fußball-Bund vorgeschlagenen 19. März als neuen Termin angenommen.

*

Austria Wien in Essen.

Die Wiener Austria, die sich während der Ostertage wieder in Deutschland aufhält, trägt am Ostermontag auch in Essen ein Spiel aus. Gegner wird Schwarz-Weiß Essen sein. Vorher spielen die Wiener bekanntlich in Dresden und Krefeld.

BfB. Gerthe — Phönix Bochum 6:1.

Diese hohe Niederlage der Leute aus Marmelshagen kann die Gruppenmeisterschaft kosten. Die Gerther hatten einen ausgezeichneten Tag, insbesondere das Schlußdreieck bewies sich als unüberwindlich. Die Platzleute die in der ersten Halbzeit gegen Wind spielen mußten, griffen sofort energisch an und konnten den Spielverlauf diktieren. Bereits nach wenigen Minuten Spieldauer buchte der Halblinke den Führungstreffer. Alle Gegenangriffe der Gäste blieb dank der hervorragenden Abwehrarbeit der Hintermannschaft der Gegentreffer versagt. In der 35. Minute erhöhte der Mittelstürmer auf 2:0. Nach der Pause waren die Gastgeber mit Wind stärker im Vorteil und drückten dies durch vier weitere Tore aus. Kurz vor Schluß erhielten die Gäste einen Elfmeterball zugesprochen, den sie zum einzigen Treffer verwandelten.

BV Hiltrop — „Schlägel und Eisen" Langendreer 4:1 (2:0).

Nach schönen Kombinationen der Hiltroper legte deren Rechtsaußen bis zur Halbzeit zwei Tore vor, dem der Linksaußen bald nach der Pause das dritte Tor hinzufügte. Einen Strafstoß verwandelten die Gäste zum einzigen Gegentreffer. Bis zum Abpfiff erhöhte Hiltrops Linksaußen noch auf 4:1.

„Borussia" Bochum — Langendreer-Wilhelmshöhe 5:3 (3:1).

Das Spiel der beiden vorjährigen Gruppenmeister wurde nicht als Meisterschaftskampf durchgeführt, da der Schiedsrichter den in guter Verfassung befindlichen Knepperplatz unverständlicherweise als spielunfähig erklärte. Gleich zu Beginn zeigten die „Borussen", daß sie sich etwas vorgenommen hatten. Durch den Mittelstürmer, der ein schönes Kopftor erzielte, gingen sie in der 23. Minute in Führung, doch bald erzielte Wilhelmshöhe den Ausgleich, während im Gegenangriff wiederum der Borussenmittelstürmer das zweite Tor erzielte. Nach schönem Flankenlauf schoß dann der Rechtsaußen das dritte Tor. Beim 3:1-Stande verschossen dann die Borussen einen Elfmeter; kurz vor Halbzeit erzielt Langendreer ein Gegentor. Nach Wiederbeginn drängen die Borussen noch mehr. Der Mittelstürmer ist noch zweimal erfolgreich und 10 Minuten vor Schluß verringerte der Gast die Trefferspanne auf 5:3. Als dann noch wenige Minuten vor Schluß Regen einsetzte, brach der Schiedsrichter das Spiel ab.

Reichsbahn Langendreer — TuS Kornharpen 26 1:2

Beide Mannschaften lieferten sich einen erbitterten Punktekampf. Während die Reichsbahn in stärkster Aufstellung antrat hatte Kornharpen Ersatz für den Sturmführer. In der ersten Hälfte spielt Kornharpen leicht überlegen, jedoch bleiben Torerfolge aus. Langendreer spielt sehr eifrig und kann fünf Minuten vor Schluß der ersten Hälfte das Führungstor erzielen. Sofort nach dem Wechsel erzwang Kornharpen den Ausgleich und bei verteiltem Spiel später das Führungstor. Der Torwart der Reichsbahn war sehr gut, er verhinderte eine höhere Niederlage.



Die Welt von Übermorgen

ERLEBNISSE DES HELLSEHERS KARL FÖRSTER

(23. Fortsetzung.)

Da es nicht leicht gewesen wäre, in diesem unermeßlichen Waldmeere einen günstigen Landungsplatz zu finden, mußten wir auch nach Einbruch der Dunkelheit, allerdings mit verminderter Geschwindigkeit — wir ließen nur zwei Motore laufen — weiterfahren. Der Mond ging erst gegen zehn Uhr auf, aber der strahlend klare Sternenhimmel der trockenen Jahreszeit leuchtet hell genug, um uns etwaige Hindernisse, wie Schneeberge, früh genug entdecken zu lassen. In hellen Nächten ist ja z. B. der Planet Venus als winzig kleiner Mond dem bloßen Auge sichtbar... Als aber die Mondscheibe über dem Horizonte emporgestiegen war, da war gar keine Schwierigkeit mehr, was die Sicht anging. Wir hatten uns auf etwa zwei tausend Meter hinaufgeschraubt und standen — in unsere Mäntel gehüllt — am vorderen Geländer des Decks. Thea hatten sich auf die Chaiselongue gelegt. Wir hatten ihr versprochen, sie unverzüglich zu rufen, sobald die Sierra Nevada in Sicht kommen würde. Es war gegen zwei Uhr morgens, als Hermann meine Aufmerksamkeit auf einen weit vor uns, etwas nach rechts, auftauchenden hellen Schimmer hinlenkte. Telephonisch riefen wir Bentbern an, der nun geradenwegs auf den weißen Streifen vor uns, aber wohl tausend Meter höher, hinsteuerte. Waren es vom Monde hell bestrahlte Wolkengebilde oder — die Schneeberge? Bald war kein Zweifel mehr! Es war ein Schneegebirge. „Aber vielleicht ein Zug der Ostkordillere?"

„Unmöglich!" erklärte Hermann. „Die nächste Schneekette der Anden liegt — nach meiner Berechnung — mindestens tausend Kilometer weiter westlich."

Wir weckten Thea. In ihren weißen Pelzmantel gehüllt — denn es war tatsächlich bitter kalt hier oben — kam sie ans Geländer. Bald erkannten wir die allgemeinen Umrisse des isolierten Gebirgsstockes. Im allgemeinen schienen die Bergreihen in nord-südlicher Richtung zu verlaufen, jedoch so, daß sie in der Mitte sich näherten, um dort in sieben oder acht Gipfeln über die Schneegrenze hinauf zu steigen. Nach der Zeit zu urteilen, die wir gebrauchten, um das ganze Massiv zu umfahren, erstreckte es sich etwa hundertfünfzig Kilometer in der Längsrichtung gegen 70 oder 80 in der Breite. Also für südamerikanische Verhältnisse ein winziges Gebiet. Das ist wohl der Grund, daß es bis jetzt den Geographen entgangen war und auf keiner Karte zu finden ist...

Bei Sonnenaufgang hatten wir einen günstigen Landungsplatz entdeckt, und zwar auf einer ziemlich ausgedehnten Hochebene, die sich ungefähr 2500 Meter unterhalb des Hauptgipfels ausdehnte. Im Schutze einer stellen, fast senkrecht aufsteigenden Felswand gingen wir vor Anker. Nach einer kleinen Freudenfeier, an der natürlich auch die Mannschaft teilnahm, mit einem Gläschen Chartreuse und einem Schinkenbutterbrote, legten wir uns alle einige Stunden zur Ruhe...

„Hallo, Charlie, wake up! The sun is setting soon! Langschläfer!" Theas Stimme. Wenn sie gut gelaunt ist, pflegt sie englisch zu sprechen. Es war in der Tat schon 15 Uhr, als die liebe Stimme mich weckte. Der Nachmittagskaffee war fertig. Hermann kam von draußen. Er hatte schon eine ziemlich weite Entdeckungsreise gemacht. Er war, mit Hilfe von Axt und Hacke den steilen Felsen hinaufgeklettert und hatte von oben Umschau gehalten.

„Ein kleines Stück Paradies!" sagte er. „Höchste Romantik, verbunden mit fruchtbarem Boden, feinster Bergluft und herrlichem Trinkwasser in größter Fülle! Was kann der Mensch mehr verlangen?"...

Wir stiegen auf Deck. Aus den Schlafkabinen der Mannschaft kamen die sonoren Schnarchtöne von Bentherm und seinen Gefährten. „Laß sie ruhig schlafen," flüsterte Hermann; „sie haben Ruhe verdient. Prachtmenschen!"

Thea bestand darauf, uns zu begleiten. „Mit den Schühlein?" fragte Hermann.

„Andere habe ich doch nicht bei mir. Wenn andere nötig sind, hättest du mir das doch sagen können," bemerkte sie etwas gereizt.

„Es tut mir leid, daß ich nicht daran gedacht habe. Aber vielleicht reicht es aus, sie mit Kordel zu umwickeln. Ueberhaupt wird es wohl nötig sein, uns anzuseilen; einige Stellen sind recht steil und abschüssig."

Auch eine gute Strickleiter warf sich Hermann über die Schulter. Dann gingen wir los. Der Aufstieg auf die Felsenmauer war in der Tat eine tüchtige Leistung. Zuerst über Steingeröll, zum größten Teil verwittert, so daß der Fuß einsank, dann durch dorniges Gestrüpp von einem Felsabsatz zum andern in Windungen. Endlich kamen wir an Stellen, die Hermann schon mit Axt und Hacke etwas bearbeitet hatte. Hier wurde Thea angeseilt.

„Mit der Regina geht der Aufstieg tatsächlich bequemer," meinte sie. Nach großen Anstrengungen erreichten wir endlich den 4—500 Meter hohen Rand des oberen Plateaus. Unser Lohn war eine großartige und sehr lehrreiche Aussicht. Die Felswand, an deren Fuß unsere Regina lag, erstreckte sich wohl einen Kilometer lang fast genau von Westen nach Osten, so daß unser Blick das Tal hinunter nach Süden ging. Nach der entgegengesetzten Richtung — also nach Norden — stiegen zwei oder drei uns sichtbare Bergriesen in die Schneeregion. „Wenigstens bis zu 5000 Meter," sagte Hermann, „denn in diesen Breiten beginnt die Schneegrenze erst bei 4500 Meter." Von unserem Standpunkte aus gesehen, fiel das Gelände zuerst ein wenig ab, um dann nach und nach in einem blendend weißen ausgedehnten Schneefeld zu enden, nur die höchsten Zacken waren wieder nackter Fels.

„Warum habe ich meine Schneeschuhe nicht mitgebracht?" rief Thea entzückt. „Aber das hättest du mir doch sagen müssen" zu Hermann. „Sicherlich, wenn ich das geahnt hätte. Wie du aber die noch immerhin 1500 Meter hättest steigen wollen bis zur Schneegrenze, mit all den Abgründen zwischen hier und dem Schnee, das ist mir ein Rätsel."

Wir gingen bis zum östlichen Rand des Felsens und sahen, wie ein starker Bergstrom die tiefe Schlucht durchtoste, um dann in der Hochebene, auf der wir niedergestiegen waren, sich in einen kleinen See zu ergießen, aus dem er, bedeutend breiter und verstärkt durch mehrere andere Gletscherbäche, bis zum Rande der Ebene sich hinschlängelte. Dann stürzte er wieder in eine tiefe dunkle Schlucht, um zuletzt, zwischen zwei Bergketten sich hinwindend, die Tiefebene zu erreichen. Am Ende bog er, wie es von hier oben schien, scharf nach Osten. „Wahrscheinlich ist dieser Bergstrom, den wir zu Ehren unserer Begleiterin," sagte Hermann lächelnd, „Rio Thea" nennen wollen, ein Zufluß des Rio Guaporé, einer der Quellflüße des Rio Madeira..."

„So habe ich mir in meinen Träumen," waren Hermanns Worte, als wir lange staunend die großartige Szenerie bewundert hatten, „das Gelände unserer ersten Siedlung vorgestellt. Eine kleine Hochebene im gesundesten Klima der Welt — und das haben wir hier — ein Bergstrom mit kristallklarem Trinkwasser und mit starkem Gefälle für elektrische Kraft. Fruchtbarer Boden für eine große Zahl schmackhafter Früchte, Gemüse, Getreide usw., vielleicht einige Erze im Schoße der Berge — ich erwarte zuversichtlich, daß wir solche eines Tages entdecken —. Nun heißt es darüber nachdenken, wie es machen, damit unsere Träume Gestalt annehmen ..."

Die große rote Kugel im Westen mahnte uns, den Abstieg zu beginnen; denn der wäre in dunkler, selbst sternenheller Nacht, keine Kleinigkeit gewesen. Müde von der ungewohnten Anstrengung des Bergsteigens schlief ich trotz des kurzen Wachseins bald ein ...

Heute waren wir fast den ganzen Tag auf den Beinen, um die Einzelheiten unserer etwa 5 mal 7 Kilometer messenden Hochebene genauer kennen zu lernen. Der kleine See in der Mitte, durch den „Rio Thea" hindurchfloß, war, wie zu erwarten, der Ueberrest eines größeren Beckens, das aber allmählich durch hineingeschwemmtes Gerölle auf ein Drittel seiner ursprünglichen Größe zusammengeschrumpft war. Wir drangen auch, mit Hilfe von Axt und Machete der ganzen Mannschaft, in die Felsenschlucht ein, die der Fluß von den Schneefeldern her durchbraust. Etwa in der Mitte befindet sich ein wohl 50 Meter hoher Wasserfall — ein prächtiger Anblick. Aber die untere Schlucht ist noch viel gewaltiger, da der Fluß bedeutend mehr Wasser besitzt und auch tiefer hinabfällt.

„Da ist Gelegenheit für ein feines Kraftwerk!", bemerkte Bentherm. Schon der obere Rand der unteren Schlucht war stark bewaldet. Die Ebene selbst war mit eigenartigem Gebüsch bestanden. Einmal kamen wir auf eine Art Feld mit verdorrtem kleinen Strauchwerk, das ganz an unsere Kartoffelsträucher erinnerte. Thea zog einen Busch empor und tatsächlich: da hingen mittelgroße Knollen daran.

„Man sollte wahrhaftig meinen, das seien wirkliche Kartoffel!", rief Thea aus. „Das sind wirkliche Kartoffel", beteuerte Hermann. „Wir sind doch in der Heimat der Kartoffel!" Wir nahmen einige Taschen voll mit. Sie schmeckten beim Mittagessen geradezu wunderbar ...

Alles schien recht aussichtsreich, aber eine große Schwierigkeit wollte mir nicht aus dem Kopf. „Wie willst du die Leute bis hierhin bringen? Mitsamt den Gerätschaften und dem Hausvieh und den Möbeln?"

„Das sind Schwierigkeiten", gab Hermann zu. „Aber wie du weißt, Schwierigkeiten sind da, um überwunden zu werden. Wenn meine Vermutung, daß der Rio Thea ein Zufluß des Madeira ist, sich bewahrheitet, dann kann nur ein Amphibium die Leute bis an den Rand dieser Berge bringen und später eine Autobahn; denn die Stromschnellen des Madeira sind berüchtigt. Vom Fuß der Berge bis auf diesen Platz muß natürlich ein Weg angelegt werden. Aber was ist zu machen? Meinst du, auf dieser ganzen schönen Erde gäbe es noch leicht zugängliche und fruchtbare Landstriche mit gesundem Klima, die noch in niemandes Besitz wären? Nur die bis heute unerreichbaren Gebiete sind noch herrenloses Land oder „Regierungsland". Uebrigens können wir erst nach Erforschung des ganzen Gebietes bestimmen, wo die ersten Niederlassungen am besten zu gründen wären ..."

„Und die Möglichkeiten eventueller Ausfuhr von Erzeugnissen", bemerkte ich weiter, „wie denkst du dir das?"

„Karl, Karl, ich fürchte, du stehst immer noch mit beiden Füßen in unserem kapitalistischen Wirtschaftssystem. Ausfuhr! Daran denken wir erst in zweiter Linie. Der Zweck unseres Unternehmens besteht darin: Arbeit und Brot für unsere Auswanderer zu finden. Ausfuhr kommt später von selbst."

Dann entwickelte er mir, wie er jetzt schon fest überzeugt sei, daß es in diesem Gebiete möglich sei, sehr bald einige tausend Familien reichlich mit selbst gezogenen Nahrungsmitteln zu versorgen. Der Boden der Hochebene sei ausgezeichnetes Gartenland — das beweise ja schon die Tatsache, daß solch schmackhafte Kartoffeln, wie wir entdeckt hatten, wild wüchsen. Außerdem würden auch Mais, Weizen und überhaupt alle Getreidearten hier gut gedeihen, desgleichen Gemüse und Obst. Ein großer Teil des Bodens würde ohne große Schwierigkeit zu Viehweiden sich umgestalten lassen ... in den tiefer gelegenen Tälern würden alle Erzeugnisse der tropischen und subtropischen Zone gedeihen: Bananen, Kakao, Zuckerrohr, Tabak, Ananas, Maniok, Kaffee usw. usw. usw. Der Fuß der Berge würde Reis, Baumwolle und Gummi hervorbringen. Aber das käme später — wenn einmal die Autostraßen nach Yauittos oder Manaos gebaut wären. Damit wären auch die Ausfuhrmöglichkeiten getan ...

12.

10. Juli.

Ich entdeckte eine seltsame Höhle.

Am späten Nachmittag machte ich noch einen Ausflug auf eigene Faust und zwar in die obere Schlucht. Der Wasserfall hatte mir so gut gefallen. Unterwegs entdeckte ich den Eingang zu einer, wie es schien, tief ins Berginnere hineingehenden Höhle. Leider hatte ich nur einige Streichhölzchen bei mir. Ich machte zwar aus dürrem Gestrüpp und Laub ein Feuer, aber es hielt nicht lange genug an und leuchtete nicht weit genug hinein. Zudem meinte ich, etwas wie Schwefelgeruch in der Höhlenluft zu spüren ...

(Fortsetzung folgt.)

ALEXANDER RACHMANOWA

Studenten, Liebe, Tscheka und Tod

Tagebuch einer russischen Studentin

Copyright bei Verlag Anton Pustet, Salzburg
Nachdruck verboten.

(84. Fortsetzung.)

28. August 1919.

Als der Vater aus dem Spital nach Hause ging, hat man ihm seine goldene Zigarettendose aus der Tasche gestohlen, dieselbe, die ihm seine Angestellten anläßlich der 25jährigen Dienstjubiläums als Geschenk überreicht hatten. Er ist verzweifelt. Auf der Polizei lächelte man, als er um Hilfe bat; wie sollte man auch bei diesem Chaos einen Dieb finden können! Man riet ihm, auf der Baracholka[1] Nachschau zu halten.

1. September 1919.

Der Telegraphist sagte heute:

„Waßja, leg das Kreuz an! Und Sie, Alexandra Iwowna, seien Sie so gut, unterrichten Sie ihn wieder in Religion!"

Mein Herz begann vor Freude laut zu schlagen: den Weißen geht es wieder besser!

3. September 1919.

Die Vorlesungen an der Universität haben begonnen. Die Angestellte in der Universitätskanzlei hatte recht gehabt.

Das Verhalten der Studentenschaft uns Flüchtlingen gegenüber ist unendlich empörend. Trotzdem keine zwanzig Kommunisten an der Universität sind, sind fast alle, wie der Terminus für diese verächtlichen Leute heißt, „Mitfühlende". Bei der ersten Vorlesung setzte ich mich in die letzte Bank, neben mir hatten zwei Studentinnen Platz genommen: eine herzige Blondine mit einem Gesicht wie auf einer englischen Ansichtskarte, die andere eine Schwarze von östlichem Typus. Beide machten auf mich einen sehr sympathischen Eindruck und ich wagte es deshalb, sie zu fragen, wie man es hier anstellen müsse, um die zu den Prüfungen erforderlichen Bücher zu bekommen.

„Sind Sie eine Hiesige?" fragte die Blonde.

„Nein, eine Besedenka!"

„Da wird Ihnen hier niemand ein Buch geben!" antwortete sie; „es sind nur wenige Bücher vorhanden und die gehen von Hand zu Hand, aber nur unter uns!"

Beide standen auf und gingen in eine andere Bank; ich blieb allein. Ist das möglich? Sind die Menschen hier verrückt? Die Roten erwarten? Einen Menschen, der sein Leben vor der Tscheka retten wollte, boykottieren? Und ausgerechnet die, die als erste die Faust der Roten verspürten werden? Es ist wohl schwer festzustellen, was bei diesen Menschen größer ist, ihre Gemeinheit oder ihre Dummheit!

Aber ich werde fortfahren, zu arbeiten; ich werde mitschreiben und die Prüfungen nach meinen Aufzeichnungen ablegen.

5. September 1919.

Ich lebe jetzt nur für die Abende, an denen ich in die Universität gehe und die Vorlesungen anhöre. Ich habe einen weiten Weg zu gehen, von unserem Hause über den Bahnhof bis zum Hause des früheren Gouverneurs, in dem sich jetzt die Universität befindet. Am meisten freuen mich die Vorlesungen über Geschichte der Philosophie und Psychologie. Und so merkwürdig ist es mir dann, wenn ich spät abends zurückkehre, längs des Ufers der wilden Angara in der sich die tausend Lichter der Stadt spiegeln, mit den friedlich funkelnden Sternen über mir ... Ich kann es nicht glauben, daß dort in der Ferne ein Feind lauert, der immer näher kommt und der uns alle vernichten will.

15. September 1919.

Im Seminar für experimentelle Psychologie bin ich mit der Blondine und der Schwarzen, die mir neulich so deutlich ihre Verachtung ausgedrückt haben, in eine Gruppe gekommen. Jetzt ruhen sie aber bereits, mit mir zu sprechen.

17. September 1919.

Bei der Stanitza Preßnowskaja sollen die Weißen die Roten geschlagen haben. Mein Gott, hilf ihnen! Der Vater hat aber keine Hoffnung; er sagt, die Soldaten können sich noch so gut schlagen, es nützt nichts, wenn das Hinterland seine Pflicht nicht erfüllt. Und wie soll es seine Pflicht erfüllen, wenn gerade die Intelligenz, diejenigen, die für das Volk zu denken die Aufgabe haben, alles tun, um dem bolschewistischen Wahnwitz zum möglichst baldigen Siege zu verhelfen?

2. Oktober 1919.

Nach fast vierwöchigen Kämpfen ist es den Weißen gelungen, die Roten hinter die Tobol zurückzuwerfen.

Unter uns Flüchtlingen beginnt man bereits davon zu sprechen, daß wir Weihnachten vielleicht zu Hause verbringen werden. Aber ich sehe zu gut, daß es nur mehr die Helden an der Front sind, die den Sieg wollen; das Hinterland, die feige, dumme, egoistische Masse und mit ihr die noch dümmeren, noch feigeren und noch egoistischeren Bürger, erwartet ja die Roten. Ihr teuren, braven Helden, die ihr dort an der Front verhungern und erfrieren müßt, weil das Hinterland keine Opfer bringen will, warum sollt ihr eigentlich sterben? Für wen? Für diese Menschen? Laßt doch lieber euren Kampf, sie sollen ihre Roten haben, die sie so sehnsüchtig erwarten!

Tiefe Wehmut um euch, ihr Helden, ergreift mich, wenn ich das Lied höre, das ihr sangt, als ihr uns zu Weihnachten befreitet:

Mutig ziehn wir in den Kampf
Für das heilige Rußland!
Und gemeinsam werden wir vergießen
Unser junges Blut!

15. Oktober 1919.

Unsere Wohnungsinhaber luden uns heute zum Tee ein. Wir waren es schon lange nicht mehr gewohnt, auf Stühlen zu sitzen und aus Tassen zu trinken, nicht aus Gläsern, die wir uns selbst aus abgeschnittenen Flaschen hergestellt. Bei ihnen war ein junger Mann, ein Student der Technik, zu Gaste. Auch er stellte uns die läppische Frage, die alle hier an uns richten, nämlich, warum wir eigentlich vor den Roten geflohen seien.

„Die Weißen wollen die Monarchie wieder herstellen; das wird ihnen aber nicht gelingen!" fügte er drohend hinzu.

„Die Weißen wollen durchaus nicht die Monarchie!" sagte mein Vater.

„No, dann sagen Sie mir, was Ihre Weißen überhaupt wollen! Die einen sagen, die Monarchie, die andern behaupten, sie gingen mit den Esery, die dritten meinen, Koltschak wolle Rußland an das Ausland verkaufen ... Die Bolschewiken, das aber ist die Volksregierung! Nein, uns sind schon die Bolschewiken lieber als eure Weißen, die selbst nicht wissen, was sie wollen!"

17. Oktober 1919.

Die Frau General R..., erzählt mir sehr viel von Koltschak. Ihr Mann arbeitet in der unmittelbarsten Nähe des Regenten und sagt, er sei ein außerordentlich feiner, gebildeter, selbstloser und bescheidener Mensch; er sei durchaus nicht machthungrig, er wolle nur Rußland retten. In der letzten Zeit freilich sei der Admiral nervös, erregt und reizbar geworden. Kein Wunder; er sieht, wie das Werk, dem er sein Leben opfert, langsam zu zerfallen droht. Die Generalin sagt, man könne nicht ohne tiefste Anteilnahme in sein bleiches Gesicht sehen, mit den fest zusammengepreßten Lippen und den fiebernd glänzenden Augen.

Dem General Pepeljajew aber traute sie nicht; sie sagt:

„Er ist ein Eser, und das sind die unverläßlichsten, hinterlistigsten Menschen, die man sich denken kann. Lieber mit Bolschewisten zu tun haben, als mit den Esern. Denn die Bolschewiken sind offene Feinde, die Esery versteckte."

Dagegen spricht sie mit größter Hochachtung vom General Sakharow.

18. Oktober 1919.

Das Leben, das ich jetzt führe, ist ganz eigenartig, buntscheckig wie die Kleidung, die wir Flüchtlinge jetzt tragen. Früh, wenn ich aufstehe, richte ich den Samowar, reinige die Schuhe und bereite das kärgliche Frühstück. Der Vater nimmt es schweigend und mürrisch ein und geht dann ins Lazarett. Die Mutter, die sich vom Typhus noch immer nicht erholen kann, liegt fast den ganzen Tag im Bett, und mit ihr habe ich nachdem der Vater fortgegangen ist, meine liebe Not. Es beginnt jetzt die schwierige Aufgabe, festzustellen, welche von den Sachen, die uns noch geblieben sind, herhalten müssen, um gegen Lebensmittel eingetauscht zu werden. Die Mutter trennt sich so schwer von diesen Dingen, als ob es lebende Wesen wären.

(Fortsetzung folgt.)

[1] Altwarenmarkt.

GRIPPE-GEFAHR! Mund- und Rachenhöhle desinfizieren mit Panflavin PASTILLEN

Flugzeuglandung im Krater eines tätigen Vulkans.

Wissenschaftliche Heldentat des „Eispriesters von Alaska". – Pater Hubbards Abenteuer im Schlund des Aniakchak.

Newyork, 7. Febr. (Funkspr.)

Nach seiner Rückkehr von einer Forscherfahrt durch die Einöden Alaskas machte der katholische Priester Bernhard R. Hubbard auf einem Presseempfang Mitteilungen über seine Erlebnisse. Pater Hubbard, der als Forscher unter dem Namen „Eispriester von Alaska" berühmt geworden ist, hielt sich etwa zwei Jahre in Alaska auf; seine wichtigsten Entdeckungsfahrten unternahm er im Flugzeug. Wir bringen hier seinen eigenen Bericht über die abenteuerliche Flugzeuglandung im Krater eines noch tätigen Vulkans.

Es ist das erste Mal in der Geschichte der Fliegerei, daß eine Landung mit dem Flugzeug im Kraterinnern eines tätigen Vulkans gelungen ist, und so war es kein Wunder, daß sich eine größere Zahl von Journalisten eingefunden hatten, um den Bericht des Paters Hubbard über seine Alaska-Forschungen zu vernehmen. Bescheiden wollte der „Eispriester" hauptsächlich nur von den nicht geringen wissenschaftlichen Erfolgen seiner Fahrten sprechen. Aber man ließ ihm keine Ruhe, ehe er alle Einzelheiten seines Vulkan-Abenteuers erzählte.

Der Vulkan war der Aniakchak, dessen riesiger Krater einen See aufweist, der aber trotzdem noch immer in Tätigkeit ist. Bisweilen kommt es zu gewaltigen Ausbrüchen, die dann in der nur sehr spärlichen Bevölkerung der umliegenden Wildnis zu großer Beunruhigung führen. Das Studium des Vulkaninnern schien dem Pater zur Ergänzung seiner übrigen Forschungen sehr bedeutsam, und da man auf andere Weise nicht dorthin gelangen konnte, beschloß er den Versuch eines Kraterbesuchs mit dem Flugzeug zu wagen.

Fünf Stunden im kochenden Krater.

Mit zwei Begleitern stieg Pater Hubbard auf. Mehrere Male kreuzte das Flugzeug über dem Vulkan, ehe der Pilot die Landung wagte. Wider Erwarten verlief sie ganz glatt und ohne Schwierigkeiten, da am Ufer des Kratersees genügend fester Boden vorhanden war. Um jeden Augenblick wieder aufsteigen zu können, war es notwendig, den Motor ununterbrochen weiterlaufen zu lassen und so konnte sich die Expedition nur fünf Stunden im Krater des Aniakchak aufhalten, da das Benzin zur Neige ging.

Diese fünf Stunden wurden jedoch nach Möglichkeit ausgenutzt, um Forschungen und Untersuchungen über das Wesen des Vulkans anzustellen. Nur ein Wissenschaftler ist in der Lage, die Ergebnisse dieser Arbeit zu beurteilen. Dem Laien imponiert es am meisten, wenn er von der ungeheuren Hitze hört, der die Forscher ausgesetzt waren und die um so beschwerlicher war, als die Menschen in Alaska sonst nur an bitterste Kälte gewohnt sind. Wie heiß es im Kraterinnern war, ergibt sich am eindrucksvollsten aus der Feststellung des Paters, daß **große vorhandene Kupfervorkommen ganze Seen geschmolzenen Metalls bilden.**

Dramatischer Augenblick des Wiederaufstiegs.

Nach Ablauf der viel zu schnell vergangenen fünf Stunden, stellte der Pilot fest, daß er nur noch über Benzin für 20 Minuten verfüge. Unter diesen Umständen wurde der Start des Flugzeuges zu einem dramatischen Augenblick von lebenswichtiger Bedeutung. Wenn der Start nicht sofort glückte, waren die drei Männer am Boden des Aniakchak zu einem furchtbaren Tode verurteilt. Denn zu Fuß hätten sie den Krater niemals verlassen können, und in ganz Alaska gab es kein Flugzeug, das ihnen hätte Hilfe bringen können.

Wichtige Minuten gingen noch verloren, ehe alle wissenschaftlichen Instrumente verpackt waren. Dann endlich setzte der Pilot die Maschine in Bewegung. Der Anlauf, der zur Verfügung stand, war nur sehr, sehr kurz. Erhob sich der Apparat nicht rechtzeitig, so mußte er an der gegenüberliegenden Felswand zerschellen und in den Kratersee abstürzen. Doch das Wagnis gelang. In steiler Kurve stieg das Flugzeug empor und glitt wenige Meter über den Berg in die freie Luft, in Sicherheit.

Aus der Gluthitze des Kraters in einen eisigen Schneesturm.

Die Schrecken dieses Abenteuers waren damit jedoch noch nicht beendet. Das Benzin reichte nämlich nicht mehr aus, um das Flugzeug mit seinen Insassen bis in das etwa 30 Kilometer entfernte Lager der Expedition zu bringen. Sie mußten inmitten einer kahlen Felswüste notlanden. In diesem Augenblick wurden sie von einem entsetzlichen Schneesturm überrascht. Innerhalb einer knappen Stunde waren das Flugzeug und mit ihm die Forscher im Schnee begraben. Eine Rettung schien ausgeschlossen. Inzwischen war man jedoch im Lager der Expedition unruhig geworden und hatte mehrere Hundeschlitten in Richtung auf den Aniakchak ausgesandt. Aber selbst das hätte wahrscheinlich nichts genützt, wenn die Hunde die Vermißten nicht auf weite Entfernung gewittert und die Retter zu dem völlig verschneiten Flugzeug geführt hätten.

Als Intendant des Berliner Staats-Schauspielhauses ausersehen.



Der Nazi-Dichter Hanns Johst wird mit der Leitung des Berliner Staats-Schauspielhauses betraut werden

Echt amerikanische Karriere!

Der Roman des Schriftstellers Burns.

200 000 Menschen bitten für einen Zuchthäusler.

Newyork, 4. Februar (Funkspruch.)

In Hollywood wird gegenwärtig ein Film fertiggestellt, der bald durch sämtliche Kinotheater der Welt gehen und voraussichtlich auch in Deutschland laufen wird. Der Autor und Hauptdarsteller dieses Films ist einer der erfolgreichsten Zeitungsleute und Schriftsteller Amerikas, Robert Eliott Burns. Das Leben dieses Mannes ist eines der erstaunlichsten und abenteuerlichsten unserer Zeit; seine dramatischen Stationen wird Burns dem Publikum selber im Film vorspielen.

Der Schriftsteller Robert Eliott Burns ist, genau genommen, eigentlich noch immer Zuchthäusler. Er war zuletzt am 15. Dezember 1932, also vor ungefähr sechs Wochen verhaftet und ins Zuchthaus von Trenton eingeliefert worden, wo er noch eine frühere Strafe abzubüßen hatte. Durch die Mobilisierung zahlreicher Politiker, Schriftsteller und Journalisten gelang es seinem Verteidiger, eine befristete Beurlaubung Burns aus der Strafanstalt durchzusetzen.

Eine stürmische Jugend

Burns ist der Sohn eines Kohlenarbeiters und in einem kleinen Dorf im Staate Georgia in U. S. A. geboren. Schon mit zehn Jahren ging er seinen Eltern durch und wurde Landstreicher. Er brachte sich schlecht und recht in fast sämtlichen Städten der U. S. A. durch verrichtete Gelegenheitsarbeiten, hungerte oft wochenlang und machte sich kleiner Eigentumsdelikte schuldig. Er schrak vor geringeren Diebstählen niemals zurück, teilte aber sein Brot mit noch ärmeren Landstreichern, wohnte in Massenquartieren, flüchtete und hinterließ Schulden, bis er eines Tages von der Polizei festgenommen und vor Gericht gestellt wurde. Eine mehrmonatige Freiheitsstrafe beendete diese Phase seines Lebens.

Bei Kriegsausbruch meldete sich Burns freiwillig zum Militär und war froh, daß er auf diese Weise die Sorge um sein tägliches Brot los war. Fünfzehn Monate lag er in einem französischen Schützengraben, dann kehrte er verwundet nach Amerika zurück. Nach seiner Genesung wurde er aus der Armee entlassen und stand wieder einmal vor dem Nichts. Sein Leben als Bummler und Landstreicher begann von neuem und die Polizei erwischte ihn ein zweites Mal, als er in einem Restaurant einem Herrn die Brieftasche, die allerdings nur einen 5-Dollarschein enthalten hatte, stahl. Für dieses Delikt erhielt er dann, als rückfälliger Verbrecher sechs Jahre Zuchthaus und wurde nach Trenton eingeliefert. In schweren Ketten wurde er täglich zur Arbeit getrieben und bei seinem unbändigen Temperament fast wöchentlich in die Dunkelzelle gesperrt, wo er nur Brot und Wasser als Nahrung erhielt. Er entschloß sich zur Flucht und es gelang ihm tatsächlich, im Jahre 1927 aus dem Zuchthaus von Trenton auszubrechen.

Verlagsinhaber in Chicago.

Völlig verwahrlost und hungernd erreichte der Flüchtling Chicago, wo er monatelang von Gelegenheitsarbeiten lebte. Aber sein schriftstellerisches Talent erwachte schon zu dieser Zeit und er sandte an zahlreiche Blätter Gedichte, Novellen und phantastische Geschichten, die gedruckt wurden. Sein Pseudonym Bob Punch hatte bald einen guten Klang und Burns gelang es, einen Finanzier zur Gründung einer Zeitschrift zu finden. So entstand „The Great Chicago Magagin", eine der erfolgreichsten Zeitschriften Amerikas, die bald eine Auflage von einer Million Exemplaren erreichte. Burns wurde ein reicher Mann und dazu noch eine große Macht im öffentlichen Leben. Doch ereilte ihn bald sein Schicksal.

Er lernte eine Frau kennen, der er in einer schwachen Stunde sein Geheimnis anvertraute. Diese Frau mißbrauchte ihre Kenntnis von der Vergangenheit Burns zu gemeinen Erpressungen; erst verlangte sie nur Geld, dann stellte sie aber die Forderung, daß der Zeitungsmagnat sie heirate. Und Burns konnte nicht nein sagen. Er heiratete die Frau, die ihm nun das Leben zur Hölle machte. Anderthalb Jahre lebte er mit ihr zusammen, dann ging es nicht weiter. Eines Tages, nach einer stürmischen Szene, wartet er seine Frau eigenhändig zur Tür hinaus und da er wußte, daß sie augenblicklich zur Polizei laufen und ihn entlarven würde, flüchtete er eine Stunde später aus Chicago. Er wurde aufgegriffen und am nächsten Tage meldeten sämtliche Zeitungen der U. S. A. auf der ersten Seite ihrer Ausgabe die große Sensation: die Entlarvung des Zeitungskönigs Punch, der kein anderer sei als der vorbestrafte Verbrecher Robert Eliott Burns. Der verhaftete Schriftsteller hoffte aber noch immer, daß die Behörden mit Rücksicht auf sein gutes Betragen und seine Verdienste auf dem Gebiete des Zeitungswesens ihm gegenüber Gnade üben würden. Das Gegenteil in eingetroffen. Er wurde nach Trenton eingeliefert und das fürchterliche Zuchthausleben nahm seine Fortsetzung.

Ein zweites Mal ausgebrochen.

Vor einem Jahr brach dann Burns ein zweites Mal aus dem Zuchthaus aus. Diesmal war er vorsichtiger, gründete keine Zeitung, sondern lebte in einer kleinen Stadt unter falschem Namen und arbeitete an seinem Roman, dessen Held er selber war. Es gelang ihm, einen Verleger zu finden und vor einigen Monaten erlebte Amerika den größten Bucherfolg seit Jahrzehnten. Der Roman „I am fugitive from a chain gang" (Meine Flucht aus dem Zuchthaus) war monatelang das allgemeine Gesprächsthema in Amerika und viele Millionen Menschen bekamen feuchte Augen, wenn sie von dem Martyrium des Gefangenen lasen. Der Ruhm des Robert Eliott Burns war begründet.

Unter solchen Umständen erfolgte seine dritte Verhaftung. Diesmal wurde aber Burns von seinen zahlreichen Verehrern nicht im Stich gelassen. Sie ruhten nicht, bis er vor einem Monat vorübergehend in Freiheit gesetzt wurde. Ein Gnadengesuch mit 200 000 Unterschriften liegt bereits dem Gouverneur des Staates New Jersey vor, der bereits in allernächster Zeit über das weitere Schicksal Burns entscheiden wird.

Aus Westdeutschland.

Todessturz im Fieberwahn.

Dortmund. In der letzten Nacht verließ der im hiesigen Hütten-Hospital an Grippe mit Lungenentzündung liegende Arbeiter Hans Kleff das Krankenzimmer, um eine Toilette aufzusuchen. Im Zustand momentaner geistiger Verwirrung stürzte sich der Kranke durch das Toilettenfenster des zweiten Stockwerks. Die Folgen des Absturzes waren so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Kleff hinterläßt Frau und ein Kind.

Eine gemeine Tat.

Datteln. In der evangelischen Schule an der Ringstraße hat die Gemeinde Datteln eine Kochküche eingerichtet, die von der Berufsschule und dem Notwerk für die deutsche Jugend benutzt wird. In einer der letzten Nächte hielten es gewissenlose Menschen für angebracht, ausgerechnet diese für die Aermsten der Armen bestimmte Einrichtung zu schädigen. Bis jetzt noch unbekannte Personen drangen in die Kochküche ein und entwendeten neben verschiedenen Haushaltungsgegenständen auch eine größere Menge Lebensmittel.

Kommunistische Zersetzungszentrale ausgehoben.

Hagen. Wie wir hören, hat die Hagener Polizei am Sonntag eine seit langem gesuchte, von der KPD. unterhaltene geheime Vervielfältigungs- und Verbreitungszentrale für Zersetzungsschriften hochverräterischen Inhalts ausgehoben. Es wurde außerordentlich wichtiges Schriftenmaterial in so großem Umfange beschlagnahmt, daß dessen Sichtung mehrere Tage beanspruchen wird. Die Rädelsführer wurden festgenommen. Auf Anfrage bestätigt die Polizei im wesentlichen die Meldung, sie ist jedoch zurzeit noch nicht in der Lage, Einzelheiten mitzuteilen.

Todessturz durch die Bodenluke.

Minden. Die siebzehnjährige Hausgehilfin Erna Gröne, die bei dem Landwirt Schürmeyer in Lone in Diensten stand, hatte auf dem Hausboden Arbeiten zu verrichten. Als sie nachher die Bodenluke verriegelte, tat sie einen Fehltritt und stürzte auf die Tenne. Das Mädchen erlitt einen schweren Schädelbruch und war auf der Stelle tot.

2½ Jahre Zuchthaus für Großschmuggler.

Düsseldorf. Der Schwurgerichtsprozeß gegen den Großschmuggler Giesen, der 1932 einen Zollbeamten in voller Fahrt aus seinem Kraftwagen geworfen hatte, ging gestern nachmittag zu Ende. Nach 6stündiger Beratung verkündete der Vorsitzende das Urteil. Giesen wird wegen versuchten Totschlags im Sinne des § 211 des Strafgesetzbuches und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf fünf Jahre aberkannt.

In heißer Lauge verbrüht.

Oberbauen. In einem Hause in der Zimmerstraße fiel das zweijährige Söhnchen der Familie K. einem bedauerlichen Unglücksfall zum Opfer. Frau K. stellte, nachdem sie einige Wäschestücke ausgewaschen hatte, die noch heiße Lauge in den Flur. Das Kind stolperte, als es durch den Flur lief, und fiel rücklings in die Wäschelauge. An den schweren Verbrühungen ist das Kindchen im Krankenhause gestorben.

Anschlag auf die Krefelder Synagoge.

Krefeld. In der Nacht zum Montag wurden von unbekannten Tätern drei Fensterscheiben der Krefelder Synagoge durch Steinwürfe zertrümmert. Die zertrümmerten Fensterscheiben stellten künstlerisch wertvolle Malereien dar, die nach Entwürfen von Professor Thorn Prikker hergestellt sind. Es soll ein Schaden von etwa 6000 RM entstanden sein. Nach den amtlichen Ermittlungen scheint es sich um einen vorbereiteten Anschlag gehandelt zu haben. Die Täter haben als Wurfgegenstände Kleinpflastersteine benutzt, die in der engeren und weiteren Umgebung auf der Straße nicht anzutreffen sind.

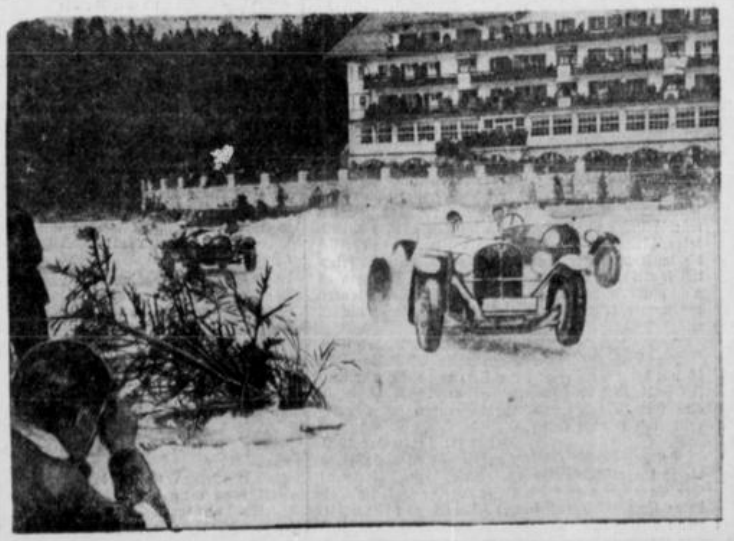
Einbrecher rechtzeitig gefaßt.

Wesel. Einbrecher drangen in der letzten Nacht gewaltsam in die Räume eines hiesigen Goldwarengeschäftes ein. Der Einbruch wurde rechtzeitig bemerkt und die Polizei verständigt, die die Täter nach vollbrachter Arbeit in der Nähe des Bahnhofs festnahm. Bei dem einen Verdächtigen fand man neben einer Drahtschere in ein Taschentuch eingewickelt 20 goldene Herrenringe, 20 goldene Damenringe, 10 goldene Trauringe, 12 goldene Armbänder und sechs goldene Krawattennadeln. Der Gesamtwert der Diebesbeute beträgt etwa 5000 Mark. Der Juwelier hat das Gut wieder zurückerhalten.

Todessturz beim Eibseerennen.



Nach dem tödlichen Sturz des Münchener Motorradfahrers Gschwilm. Der Verunglückte, der als Sieger durchs Ziel gekommen, dann aber ins Schleudern geraten war, wird von den Samaritern zur Unfallstation gebracht.



Blick auf das Rennen der großen Wagen. An der Spitze der Sieger Stuck. Bei den Motorrad- und Autorennen auf dem Eibsee ereignete sich ein tragischer Todessturz, dem der frühere deutsche Bergmeister Georg Gschwilm zum Opfer fiel. Gschwilm war als Sieger durchs Ziel gegangen, dann aber gegen eine Steinböschung geschleudert worden. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Groß-Bochum meldet ...

Bochum-Hordel.

wa. **Generalversammlung des MGV. „Heiterkeit".** Der vom 1. Schriftführer Gräfe erstattete Jahresbericht gab ein umfassendes Bild von der geleisteten Arbeit des Vereins. Der Kassenbericht zeigte folgendes Resultat: Einnahmen 577,65 Mk., Ausgaben 497,15 Mk., der Kassenbestand ist neben einem kleinen Sparguthaben 190,66 Mk. Der Verein verfügt über 30 Sänger und 20 passiven Mitgliedern. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender F. Schweden, 2. H. Kornrumf, 1. Schriftführer F. Gräfe, 2. G. Styba, 1. Kassierer F. Tönshoff, 2. H. Anke, Fahnenkommando: Kornrumf, Gräfe und Styba, Büchermart: Heinr. und Florian Schüterumf, Chorleiter wurde Lehrer Kuhn und das Vereinslokal Fritz Tönshoff wiedergewählt. Die Versammlung wurde sich einig, ihr 50jähriges Stiftungsfest voraussichtlich am 10. September zu begehen.

Bochum-Gerthe.

ba. **Jahreshauptversammlung der Freiw. Feuerwehr Gerthe.** Die Wehr hielt im Vereinslokale von Hanholz ihre gut besuchte Jahreshauptversammlung ab, die von dem 1. Brandmeister Feith geleitet wurde. Nach dem ehrenden Gedenken eines verstorbenen passiven Mitgliedes schritt man zur Erledigung der umfangreichen Tagesordnung. Der Kassenbericht lautete zufriedenstellend. Nach der getätigten Vorstandswahl setzt sich derselbe wie folgt zusammen: 1. Brandmeister Feith, 2. Dresbach, 1. Spritzenführer Patzmann, 2. Ostermann, 1. Steigerführer Hanholz, 2. Breiboth. Schriftführer Beisemann, Kassenführer Ostermann. Kam. Weißbrod wurde für zehnjährige treue Dienstzeit besonders geehrt.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

Silberne Hochzeit! Die Eheleute Onk, Hiltrop, Hiltroperstraße 819, feierten gestern das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Glück auf zur Goldenen!

li. **Generalversammlung Krieger-Verein Bergen.** Der Schriftführer, Kamerad Hoffmann, verlas den Jahresbericht, welcher von einer eifrigen Vereinstätigkeit zeugte. Der Kassenbericht gab Kamerad Weiß. Ihm erteilte man Entlastung. In den Vorstand gewählt wurden als 1. Vors. Fr. Becker, 2. Fr. Kühl, 1. Schriftf. Karl Hoffmann, 2. A. Stapelmann, 1. Kassierer Weiß, 2. A. Jagsch. Das Fahnenkommando blieb, nur wurde für den durch Unfall im Gehen behinderten Kameraden Oriowski Kamerad Achenbach gewählt. Da der Verein der Provinzialiterbekasse nicht angehört, wurde der vom Vorstand eingebrachte Vorschlag, einen außerordentlichen Beitrag von 50 Pfg. beim Tode eines Kameraden und beim Sterbefalle einer Frau 60 Pfg. zu erheben, angenommen. Kamerad Feierabend hielt einen kurzen Bericht als Gaschuyobmann.

ba. **Die Freiwillige Feuerwehr Hiltrop** hielt ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Mitgliederstand der Wehr beträgt gegenwärtig 34 aktive und 26 passive Mitglieder. Notwendige Neuanschaffungen konnten wegen Fehlens der erforderlichen Geldmittel nicht gemacht werden. Dem Kassierer sowie dem Gesamtvorstand wurde Entlastung erteilt. Einige Neuwahlen waren erforderlich, nach denen sich der Vorstand nun wie folgt zusammensetzt: 1. Brandmeister Meckinger, 2. Volthausen, 1. Spritzenführer Kreuzweiß, 2. Witte, 1. Steigerführer Bockroth, 2. Mahring, Kassenwart und Schriftführer Erdmann. Gerätewarte: König, Stockerer und Albert. Fahnenkommando: Bönninghaus, Meckinger 2 und Mahring.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

h. **Die Männersodalität der St.-Engelbertpfarrei** hielt in ihrem Vereinssaal ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende gab den Jahresbericht, der von einem guten Vereinsleben zeugte. Der Kassenbericht zeigt einen verhältnismäßig günstigen Stand der Kasse auf. In der Vorstandswahl wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder, Präfekt Schäfers, Schriftführer A. Imberg und Kassierer B. Klein, in ihren Aemtern bestätigt. Aus der weiteren Tagesordnung ist der Beschluß, die Sterbekasse auf einer neuen Grundlage aufzubauen, erwähnenswert.

Jahresversammlung des Knappen- u. Arbeitervereins Liebfrauen. Der Jahresbericht wurde einstimmig genehmigt. Die Kasse wies am Schluß des Geschäftsjahres einen Bestand von 1010 Mark auf. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Vizepräses Wilh. Domogalla, Kassierer: Wilh. Becker und Aug. Hübel; Schriftführer: Anton Schuh und Aug. Deutsch; Beisitzer: Sommer, Simonsmeier und Michels; Kassenrevisoren: Bellgardt, Borghöhner und Jakobi. — Hierauf hielt der Präses, Vikar Maashänser, einen Vortrag über die Enzyklika der Päpste Leo XIII. und Pius XI. Anschließend fand eine rege Aussprache über die politischen Ereignisse sowie über die kommenden Wahlen statt. Das Vereinsheim wurde beibehalten. — Auch die Mitglieder des Gewerkvereins hielten ihre Jahresversammlung ab, die vom Vorsitzenden Anton Schuh geleitet wurde. Die Einnahmen für die Hauptkasse betrugen 2600 Mark. An Unterstützungen wurden 2085 Mk. ausgezahlt, bedingt durch die Stillegung der Zechen. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl. Hierauf hielt Kam. Michels (Wattenscheid) einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage und über den Kurs der neuen Regierung.

Aus Langendreer — Werne.

Bochum-Langendreer.

Volksfront B.-Langendreer. Am Samstag abend hielt die Volksfront im Restaurant „Zur Post" ihre fällige Monatsversammlung ab, die stark besucht war. Nach Verlesung der Niederschrift der letzten Versammlung hielt ein Kamerad einen interessanten Vortrag über die augenblickliche politische Lage, an die sich eine rege Diskussion anknüpfte. Außerdem wurde beschlossen, daß die nächste Versammlung schon in 3 Wochen stattfinden soll, also am Samstag, dem 25. d. Mts.

:: **Jubilar-Ehrung.** In der Versammlung des Kriegervereins Dorf wurden die Mitglieder A. Eickelkamp, W. Voos, A. Laumann, Fritz Kann, Wilh. Steinbach und Ludwig Kogelheide für treue 25jähr. Mitgliedschaft ausgezeichnet. Zum Schluß der Versammlung hielt Rektor Hosch einen Vortrag über die Entwicklung des Heereswesens, der großen Anklang fand.

:: **Generalversammlung der Spar- und Kreditbank.** Den Bericht über das verflossene Geschäftsjahr erstattete der Syndikus des Wirtschaftsverbandes Dr. Wiechert, aus dem zu entnehmen war, daß die Bank eine außerordentliche Liquidität bewahrt habe. Auch war die Entwicklung des Geschäftsbetriebes trotz der wirtschaftlich schweren Zeit als äußerst günstig zu bezeichnen. Anschließend erstattete das Aufsichtsratsmitglied Otto Höffken den Bericht des Aufsichtsrates und den Bericht über die Prüfung der Bilanz. Beide Berichte wurden ohne Aussprache von der Versammlung aufgenommen. Die beantragte Entlastung des Vorstandes wurde erteilt. Die vom Vorstand vorgeschlagene 3 Prozent Gewinnverteilung wurde ebenfalls von der Versammlung einstimmig angenommen. Der Bericht des Verbandsrevisors Stork wird vom Vorsitzenden im Wortlaut verlesen, aus dem ein guter Stand der Bank zu entnehmen war, was von den Mitgliedern mit großer Anerkennung aufgenommen wurde. Die satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Peres und Höffken werden einstimmig wiedergewählt. Aus dem Geschäftsbericht dürfte noch interessieren, daß die Bank zur Zeit 181 Mitglieder zählt und daß ein Reingewinn von 1681,90 Mk. zur Verteilung gelangt.

Bochum-Werne.

Zentrumspartei. Die Vorstandsmitglieder und alle Mitarbeiter sind zu einer wichtigen Konferenz heute abend 8 Uhr, im Schwesternhause dringend eingeladen. Der Ernst der politischen Lage verlangt vollzähliges Erscheinen. Ein Mitglied des Hauptvorstandes wird an der Konferenz teilnehmen.

Wer kennt die Täter? Auf der chem. Fabrik der Firma Dr. F. Raschig in Bochum-Werne wurden in der Nacht von unbekannten Tätern die Ventile und Verschlüsse eines 15-Tonnen-Oelwagens geöffnet, so daß der Wagen leer und das Oel auf die Erde lief.

:: **„Nordisch Volk und nordisch Land."** Die evangelisch-kirchliche Arbeitsgemeinschaft setzte am Sonntagabend im gut besetzten Gemeindehaussaale ihr diesjähriges Winterprogramm mit dem Lichtbildervortrag „Nordisch Volk und nordisch Land" von Pfr. Dannert (Barmen) fort. Der Redner schilderte nach herzlichen Begrüßungworten durch Pfr. Schloemann nach eigenen Eindrücken die großen Erlebnisse in Schweden. Er zeigte ausgezeichnete Aufnahmen, die eindeutig Land und Volk des Nordens charakterisierten. Der Vortrag dieses Abends fand eine dankbare Teilnehmerschar.

: **Jahresfest des Kanarienzuchtvereins „Gut Hohl".** Zu seinem Vereinsheim „Zur Deutschen Flotte" veranstaltete der Kanarienzucht- und Vogelschutzverein „Gut Hohl" ein Jahresfest, das sich einer regen Teilnahme erfreuen konnte. Der 1. Vorsitzende Franz Zimniok machte einige Ausführungen. Sie fanden starken Beifall und noch mehr wurde es begrüßt, daß verschiedene Mitglieder durch eine Reihe sehr schöner Vorträge beste Unterhaltung boten.

:: **Brieftaubenverein „Kurier"** veranstaltete in seinem Vereinsheim Kloges eine Gründungsfeier, die mit einer Taubenschau verbunden war, die als Schlagausstellung aufgezogen war. Der Preisrichter Bohländer gab das Ergebnis bekannt, daß die ersten besten Tiere die Züchter A. Szezni und Th. Sievering ausstellten.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wattenscheid.

Stalleinbruch: 6 Hühner geraubt. Aus dem der, schlossenen Stall eines Hauses der Wattenscheider Straße wurden in der Nacht sechs Hühner entwendet. Die Tiere wurden an Ort und Stelle geschlachtet.

Eigentümer eines Schokoladenautomaten und einer Handkarre gesucht. Auf einer Weide in Wattenscheid-Höntrop wurde ein Schokoladenautomat Marke „Fell Hartwig u. Vogel A.-G." erbrochen aufgefunden. Der Apparat ist grün gestrichen und mit roten Streifen umrandet. — Bei der Kriminalpolizei in Gelsenkirchen ist eine Handkarre sichergestellt, die im Oktober oder November 1932 aus einem unverschlossenen Stall in Wattenscheid-Günnigfeld gestohlen wurde.

Castrop-Rauxel.

Wirtschaftseinbruch. In der Nacht wurden aus den Räumen der Wirtschaft Oe. in der Frohlinderstraße durch Einbruch ein 2-Röhrenapparat, schwarz lackiert, Marke Huch ein Lautsprecher, Marke Philipp mit braunem Anstrich, eine massive silberne Handtasche, eine schwarze Lackhandtasche, eine goldene Damenarmbanduhr, achteckig mit dunklem Zifferblatt und Gliederarmband. Nummer unbekannt. Die Täter sind seinerzeit unerkannt entkommen. Durch die dauernd gehaltenen eingehenden Nachforschungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Täter zu ermitteln und festzunehmen. Er ist jetzt nach längerem Leugnen geständig, den gefährlichen Schlag geführt zu haben. Es handelt sich um einen Mann aus Herne, der dem zuständigen Richter zugeführt wurde.

Sechs Zentner Roggen gestohlen. In der Nacht wurden aus der verschlossenen Scheune des Landwirts N. in der Holthauser Straße durch Einbruch 3 Säcke Roggen (6 Zentner) entwendet.

Wanne-Eickel.

Die Eröffnungsfeier für das neue Amtsgericht ist nunmehr für Samstag, 11. Februar, angesetzt worden. Sie beginnt um 10 Uhr vormittags im Saale der Zivilkammer des Amtsgerichts. An derselben werden Landgerichtspräsident Broicher vom Bochumer Landgericht und Oberbürgermeister Kiwit teilnehmen. Die Einrichtung des Amtsgerichts wird in den nächsten Tagen vollendet sein.

fr. **Generalversammlung des Leo-Arbeitervereins Röhlinghausen.** Auch Bezirkspräses Pfarrer Thiemeyer (Wattenscheid) und Arbeitersekretär Winter waren erschienen. In ehrenden Worten gedachte der Präses des verstorbenen Mitglieds Höning. Eine besondere Ehrung wurde dem langjährigen Vorsitzenden Joh. Kleffken zuteil, der auf einstimmigen Beschluß zum Ehrenmitglied ernannt wurde. An die Stelle des bisherigen Vorsitzenden, der sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegen mußte, hatte die Generalversammlung Joh. Tebek zum Vorsitzenden gewählt, 1. Kassierer ist Küster Gerke, Schriftführer blieb Walorny, die Wahl der Beisitzer wurde vorschlagsgemäß getätigt. Besonders wurde vom Präses noch auf das am kommenden Sonntag im Volkshause stattfindende Pfarr-Familienfest hingewiesen, für das Rektor Michels (M.-Gladbach) als Festredner gewonnen ist. Der Reinerlös des Abends, der ein vielseitiges Programm bietet, ist für bedürftige Kommunionkinder bestimmt.

fr. **Generalversammlung der DJK. „Sportfreunde" 17 Röhlinghausen.** Nach Begrüßungsworten des Präses, Vikar Weser, erstattete Geschäftsführer Weimann den Jahresbericht. Bezirksgeschäftsführer Wallmeyer leitete die Vorstandswahl. Der neue Vorstand besteht aus: Geschäftsführer Weymann, 1. Kassierer Schlosser, 2. Kassierer Guder, 1. Turnwart Ruhkamp, 2. Turnwart Kurpik, Abteilungsleiter ist Heidkamp, Stellvertreter Hupe, Fußballobmann Ruhkamp, Handballobmann Weymann sen. Jugendbegleiter: Schlosser, Bagenberg. Vereinslokal bleibt die Wirtschaft Biermann.

re. **Jahreshauptversammlung der kath. Volksbühne Holsterhausen.** Die Beiträge wurden nach kurzer Debatte auf 20 und 10 Pfg. ermäßigt, der Beitrag der Förderer wurde auf 2.— Mk. heruntergesetzt. Es wurde noch bekannt gegeben, daß man am 15. Februar vor dem Freiwilligen Arbeitsdienst auf Schloß Bladenhorst vier lustige Einakter aufführen wird. Am Palmsonntag gelangt das Werk: „Das Versöhnungsopfer auf Golgatha" zur Darstellung. Einen vorbildlichen Jahresbericht von roger Wirksamkeit gaben dann der Schriftführer, der Kassierer und der Bühnenwart. Die Wahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl des alten: Hans Engels, 1. Vors., Lehrer Montag, 2. Vors., Dentist Lens, 1. Schriftführer, Freitagsmöller, 2. Schriftführer, Führ, 1. Kassierer, Bernh., Kranz, 2. Kassierer, Hermann Engels, Oberspielleiter, Pöpping und Aßhoff, Spielleiter, Thesing, Oberbühnenwart, Böddiker und Freitagsmöller, Bühnenwarte.

Schaufensterscheibe zertrümmert. Von einem unbekannten Täter wurde in der Nacht gegen 1.15 Uhr eine Schaufensterscheibe der Filiale des Kaufmanns A. eingeschlagen. Gestohlen wurde nichts, da die Täter durch eine herannahende Polizeistreife verscheucht wurden. In der Dunkelheit gelang es ihnen, unerkannt zu entkommen.

Warenautomat gestohlen. Von einem Tisch in der Wirtschaft B. am Eickeler Markt wurde ein sogenannter Pikkolo-Tisch-Automat (Schokoladenautomat in Form einer Käseglocke) mit Inhalt gestohlen.

Gelsenkirchen.

Blutige Raufereien. In der Nacht zum Montag kam es auf der Oststraße zwischen den Brüdern Wallis und mehreren anderen Personen zu einer Schlägerei. Die Brüder Wallis waren von ihren Gegnern überfallen und mißhandelt worden. Auf dem Heimwege bewaffneten sich die Brüder nun mit Zaunlatten. Auf der Hockampstraße wurden sie wiederum von ihren Gegnern angerempelt, konnten sie jedoch in die Flucht schlagen. Auf der Verfolgung wurden auf die Brüder fünf Schüsse abgegeben. Einer der beiden Brüder erhielt einen Oberschenkelschuß und wurde in das evgl. Krankenhaus eingeliefert. — Zu einem weiteren blutigen Vorfall kam es am Montag früh auf der Wilhelminenstraße. Hier wollte ein rabiater Mann gegen den Willen des Wirtes, der ihm das Lokal verboten hatte, in die Wirtschaft eindringen. Der Wirt und zwei andere Männer stellten sich ihm entgegen. Nun zog der Mann ein Messer und stach blindlings auf seine Gegner ein, während der Wirt unverletzt blieb, erhielten seine Helfer Stiche in den Oberarm. Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

Schutz gegen Ladenräuber. Die vielen Raubüberfälle der letzten Zeit auf Geschäftslokale haben den Inhabern Veranlassung gegeben, namentlich in den Zweigstellen Signaleinrichtungen anzubringen, die bei einem Ueberfall von dem Personal — gleich, wo es sich befindet — in Tätigkeit gesetzt werden können. Die Anlegung dieser Alarmsirene erfolgt unsichtbar, so daß auch Käufer sie nicht sehen können. Sobald die Sirene benutzt wird, ist das Signal weit vernehmbar, so daß Straßenpassanten, **Polizeistreifen usw. aufmerksam werden.**

Stadttheater Bochum.

Die neue Oper des Spielplans d'Alberts „Mister Wu", kann nur noch einmal, mit ihrer heute stattfindenden Aufführung, dem Publikum zugänglich gemacht werden. Allen Freunden d'Albertscher Musik, allen Interessenten des modernen Opernschaffens überhaupt, wird mit diesem letzten Werk des erfolgreichen Komponisten ein anregender und genußreicher Abend geboten. Die Vorstellung heute abend, die im Rahmen der Vormiete A stattfindet, dauert von 20 bis gegen 22,15 Uhr. Die Preise der frei verkäuflichen Karten liegen zwischen 0,75 und 5 RM. Die Ringvormieter seien noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sie beim Besuche der Aufführung einen Rabatt von 25 Prozent erhalten. Zum letzten Male auch wird das Werk des morgigen Donnerstag gebracht; es ist Hinrichs Lustspiel „Freie Bahn dem Tüchtigen" das bei allen seinen bisherigen Wiederholungen dem Publikum viel Freude gemacht hat. Da die morgige letzte Aufführung noch einmal einen großen Kreis von Zuschauern umschließen möchte, wurde sie außer Vormiete angesetzt, gelten vor allem auch volkstümliche Preise: die niedrigsten Sätze von 0,80 bis 2 RM. Für Freitag steht eine Wiederholung der Posse von Müller-Benatzky „Morgen geht's uns gut" in Aussicht, zu der der Vorverkauf der frei verfügbaren Karten begonnen hat. Ein Schauspiel großen Ausmaßes wird mit der Samstag-Vorstellung des „Prinz Friedrich von Homburg" angekündigt, zu der die freie Besucherschaft ab heute Karten jeder Art in den Preislagen von 0,50 bis 3,50 RM im Vorverkauf vorfindet. Der Sonntag verspricht zwei Außer-Vormiete-Vorstellungen: nachmittags eine Wiederholung der Komödie von Chesterton und Neale „In jeder Ehe"; für den Abend ist das einmalige Gastspiel der Tanzgruppe Hellerau-Laxenburg zu erwarten, die nach ihrem kürzlichen großen Erfolg in Paris sich nunmehr auf einer Gastspielreise durch **die großen Städte Westdeutschlands befindet.** Nach den bekannten Zwischenfällen, die sich bei den Pariser Gastspielen der Essener Gruppe Joos und der Münchener Gruppe Maya-Lex ereigneten, hatte man dem Gastspiel der Wiener Tanzgruppe im Empire mit besonderem Interesse entgegengesehen. Der Erfolg war bei Publikum und Presse ein durchschlagender. Die Pariser Presse schreibt in begeisterten Worten über die künstlerische Disziplin und den vollendeten Geschmack der Darbietungen und ist insbesondere des Lobes voll über die Persönlichkeit von Rosalia Chladek, die sie als eine der größten Tänzerinnen unserer Zeit bezeichnet und an Bedeutung mit der Pawlowa und Isidora Duncan vergleicht. Man wird also die Gelegenheit, die Gruppe unter ihrer Leitung Chladek in Bochum sehen zu können, nicht ungenützt vorübergehen lassen wollen! Karten gelangen bereits zur Ausgabe.

Claire Waldoff in Bochum. Wie im Inseratenteil zu lesen, wird die Kabarettistin Claire Waldoff am 15. Februar im Parkhaus ein einmaliges Sensations-Gastspiel geben. Von ihr sagt man, daß sie nie erreicht, geschweige übertroffen wird.

Plaza-Varieté! Das täglich überfüllte Haus beweist zur Genüge den großen Erfolg Willi Boleskos. Ab heute Mittwoch, neuer Militär-Schwank mit Willi Bolesko in der Hauptrolle. Dieser Einakter gehört zu den Glanzleistungen Willi Boleskos und erringt den größten Lacherfolg. Dazu das hervorragende Lachprogramm. Heute nachmittag 4,30 Uhr das vollständige Abendprogramm. Freier Eintritt.

Lichtspielhaus. „Grün ist die Heide!" Nach Motiven von Hermann Löns heute ab 3,30 Uhr! — Dazu: „Der falsche Feldmarschall!" Ein Militärschwank, wie man ihn immer wieder gerne sieht.

Hordeler Saalbau. Wir verweisen auf die Original-karnevalistische Galasitzung, die heute abend um 8,11 Uhr durch den Elferrat eröffnet wird, während 20 prominente Büttenredner ein Trommelfeuer auf **die Lachmuskeln beginnen werden. (Siehe Anzeige!)**

Gauverband der Windthorstbunde „Mark".

Hierdurch laden wir die Mitglieder des „Geschäftsführenden Ausschusses" zu einer Sitzung im Café Rüsberg, Wittener Str., für Freitag, den 10. Februar, abends 8 Uhr, freundlichst ein. Wegen der Wichtigkeit darf niemand fehlen.

Volksfront Groß-Bochum!

Freitag, den 10. Februar, findet um 19 Uhr im Gewerkschaftshaus eine Führerbesprechung statt. Jede Gruppe muß mindestens einen Vertreten entsenden. Frei Heil!

Industrie / Handel / Finanzen

„Pilsener" Bier und Reichsgericht

Entscheidung zugunsten der deutschen Brauereien.

Der Zweite Zivilsenat des Reichsgerichts in Leipzig hat gestern den gegen deutsche Brauereien neu eröffneten Kampf des Pilsener Brauhauses um die Bezeichnung deutschen Biers als „Pilsener" endgültig zugunsten der deutschen Brauereien entschieden. Es bleibt dabei, daß unter „Pilsener" schlechthin das böhmische Bier auf dem jetzt zur Tschechoslowakei gehörigen Ort Pilsen zu verstehen ist. Wird dagegen das Wort Pilsen in Verbindung mit andern Namen zur Bezeichnung von Bier verwandt, ganz gleich ob diese Namen bekannt sind oder nicht, so ist durch den sogenannten entlokalisierenden Zusatz eine Beschaffenheitsangabe entstanden. Getreu diesen schon im Jahre 1912 entworfenen Richtlinien hält der höchste Gerichtshof gleich den Oberlandesgerichten Köln und Hamburg die Bezeichnung „Hitdorfer Pilsener" und „Herrenhäuser Pilsener" für erlaubt. Er hat deshalb die von dem Pilsener Brauhaus gegen diese Urteile eingelegten Revisionen zurückgewiesen.

Das Urteil des Kammergerichts, das die Bezeichnung „Gottesberger Pilsener" (Schlesische Engelhardt-Brauerei, Breslau) und „Grenzquell Pilsener" (Brauerei Günnel in Wernesgrün) nur mit den Auflagen gelten lassen wollte, daß die Worte in gleicher Schrift gebraucht und mit dem Zusatz „Bier nach Pilsener Art" versehen werden dürfe, ist vom Reichsgericht aufgehoben und die Klage der Pilsener Brauhaus AG. insoweit abgewiesen worden, als die Klägerin den Gebrauch des Wortes Pilsen in Zusammensetzungen zum Zweck der Artbezeichnung für deutsche Brauereien verboten wissen will.

Zur Begründung führte der Präsident des erkennenden Senats kurz aus, daß ein schärferer Standpunkt eingenommen worden wäre, wenn der Senat jetzt zum erstenmal an die Frage herangetreten wäre. Aber nach der dreißigjährigen Entwicklung sei der gebildete Rechtsstandpunkt nicht zu ignorieren. Danach ist „Pilsener" für sich allein Herkunftsbezeichnung, aber nicht im Zusammenhang mit den Zusätzen wie Hitdorfer Pilsener und Herrenhäuser Pilsener. In diesen Zusammensetzungen ist das Wort Pilsener Beschaffenheitsbezeichnung geworden, ganz gleich, ob die zugesetzten Namen allgemein bekannt sind oder nicht.

Berliner Börse.

Berlin, 7. Febr. (Drahtb.) Die Anfangsnotierungen zeigten gegenüber den Erholungen von gestern abend eine Befestigung. Das Geschäft blieb allerdings klein. Einen guten Eindruck hinterließ die Beruhigung am Rentenmarkt, günstige Siemens-Abschlußziffern, die Erhöhung der Kupfer-Spezialpreise und die steigenden Warenumschlagsziffern im Hamburger Hafen. Montanwerte setzten bis zu 1½ Prozent, Mansfelder sogar 2 Prozent höher ein. Braunkohlenwerte gewannen bis zu 1 Prozent, Kaliaktien zogen bis zu 4 Prozent an. Von chemischen Werten waren besonders Goldschmidt mit einem Gewinn von mehr als 2 Prozent fest. Elektroaktien tendierten freundlich. WWE. gewannen bis zu 3 Prozent. Kabel- und Drahtwerke, Metall- und Bauwerte sowie die meisten Brauereien lagen geschäftslos und kaum verändert. Nur Schultheiß gewannen 2 Prozent. Autoaktien freundlicher. BMW. gewannen 2¼ Prozent. Maschinenfabriken zogen bis zu 1½ Prozent an. Von Kunstseideaktien waren Bemberg mehr als 1 Prozent befestigt. Die übrigen Textilwerte geschäftslos. Wasser Gelsenkirchen gewannen 1¾ Prozent. Verkehrswerte zogen bis zu 1 Prozent an, auch Schiffahrtsaktien lagen freundlicher. Von Banken waren BEW. und Reichsbank mehr als 3 Prozent höher. Weiter sind Deutsche Atlanten mit einem Gewinn von 3 Prozent zu erwähnen. Im Verlaufe setzten sich unter Schwankungen verschiedentlich weitere Besserungen bis zu 1 Prozent durch. Deutsche Anleihen waren erholt, besonders Altbesitz gewannen 1½ Prozent. Variable Industrieobligationen zogen bis zu etwa 3 Prozent an. Reichsschuldbuchforderungen und sonstige Anlagewerte tendierten ebenfalls etwas fester. Die Börse schloß schwächer.

Schlußkurse: Gelsen 58¼, Harpen 79¾, Hoesch 52½, Mannesmann 50¼, Phönix 34, Rheinstahl 73, Ver. Stahl 34⅜, Farben 105¼, Oberkoks 67¾, AEG. 27⅛, Gesfürel 79½, BMW. 89, Deutsch-Atlanten 134, Reichsbank 144½, Altbesitz 63¾.

Düsseldorfer Börse.

Düsseldorf, 7. Febr. Die am gestrigen Schluß eingetretene Befestigung machte auch an der heutigen Börse weitere Fortschritte, doch blieb das Geschäft in engen Grenzen. Von Montanaktien lagen Gelsenkirchen Bera und Harpener bis zu 1,5 Prozent höher, Hoesch 1¾ Prozent, Mannesmann und Rheinstahl plus 2¾ Prozent. Rheinische Braunkohle und BMW. wurden 4 bezw. 3,5 Prozent höher genannt. Kaliaktien lagen eher niedriger. Aschersleben und Westeregeln minus 1 Prozent und Salzdetfurth minus 2 Prozent. Im Verlaufe war die Tendenz etwas abgeschwächt. Von den erzielten Kursgewinnen ging ein großer Teil wieder verloren. — Am Kurzenmarkt war die Geschäftstätigkeit klein, jedoch waren auch hier Kursgewinne zu verzeichnen. Von Kohlenkuxen wechselten Carolus Magnus 200 RM. höher ihre Besitzer. Von Kohlenaktien gingen Lothringen zu unveränderten Preisen um, während Dahlbusch 1 Prozent höher bezahlt wurden. Von Braunkohlenkuxen konnten Bruckdorf-Mitteln bei einigen Umsätzen einen Kursgewinn von 20 RM. erzielen. Kalikuxe umsatzlos. Von Kaliaktien stellten sich Burbach 2 Prozent höher. Der allgemeine Aktienmarkt war ohne Geschäft.

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 7. Febr. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 Kg.) ab Verladestation, für Mehl je Doppelzentner (100 Kg.) frei Berlin, für Hülsenfrüchte (100 Kg.) ab Verladestation, Raps- und Leinkuchen (100 Kg.) ab Abladestation, Kleie (100 Kg.) frei Berlin, Futtermittel (100 Kg.) ab Abladestation sowie Stroh je Zentner (50 Kg.) ab märk. Station in RM.

Weizen 188—190, Roggen 154—156, Braugerste 165—175, Futter- und Industriegerste 158—164, Hafer 115—118, Weizenmehl 22,65—25,90, Roggenmehl (70proz.) 19,90—21,90, Weizenkleie 8,10 bis 8,60, Roggenkleie 8,70—9,00, Viktoriaerbsen 20—23, Speiseerbsen kl. 19,50—21, Futtererbsen 12—14, Peluschken 12—13,50, Ackerbohnen 12,50—15, Wicken 13,50—15,50, Lupinen blaue 8—10, dto. gelbe 11,50 bis 12,75, Seradella neue 17—23, Leinkuchen 10,40, Erdnußkuchen 10,60, Erdnußkuchenmehl 10,60, Trockenschnitzel 8,70, Kartoffelflocken 13,20—13,30.

Unternehmungen.

Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G., Bochum. Der Aufsichtsrat hat neben Direktor Hövelhaus den langjährigen Mitarbeiter des verstorbenen Direktors Michels, Direktor Pomberg, in den Vorstand berufen.

Briefe an die W. B.

Flaggen-Unfug.

Oberhalb der Lessing- und der Wielandstraße liegt eine Häusergruppe, welche den Namen „Reichshof" trägt. Eigentümerin dieser Häuser ist der „Gemeinnützige Wohnungsverein, e. G. m. b. H.", welcher mit Recht stolz auf diesen Besitz ist; er hat doch für seine Mitglieder hier eine Heimstätte geschaffen, in welcher dieselben sich wohl fühlen können.

Gemäß den Satzungen des Gemeinnützigen Wohnungsvereins ist der Zweck des Unternehmens ausschließlich auf die Beschaffung von Wohnungen für seine Mitglieder gerichtet. Das besagt, daß andere Bestrebungen, insbesondere Politik, ausgeschlossen sind.

Bisher herrschte unter den Mitgliedern ein stillschweigendes Uebereinkommen dahin, daß jedes Mitglied sich bemühte, die Gesinnung seines politischen Gegners zu achten und nicht zu verletzen. Seit ungefähr einem Jahre scheint im „Reichshof" ein Wandel eingetreten zu sein. Bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit sieht man von einigen Häusern die herausfordernden Fahnen der Nazi-Partei wehen. Ich meine, es wäre eine Selbstverständlichkeit für Genossenschaftsmitglieder, welche gemeinsam in einem Häuserblock wohnen, daß man nicht derartige Taktlosigkeiten begeht und etwas unternimmt, was andere verletzen kann und muß. Bei der heutigen Siedehitze im politischen Kampfe muß das Aushängen einer Parteifahne als eine Herausforderung des politisch Andersdenkenden angesehen werden. Lange genug habe ich mir diesen Unfug angesehen und geschwiegen, da ich annahm, die Betreffenden würden das Unpassende ihres Benehmens selbst einsehen. Mir scheint allerdings, daß es sich vielfach um politische Neulinge handelt, die sich wie Kinder an einem Spielzeug erfreuen, denn sie glauben doch wohl nicht, daß sie durch das Aushängen der Fahnen als politische Helden angesehen werden. Wohin sollte es führen, wenn jedes Mitglied der Genossenschaft im Reichshof eine Parteifahne aushängen würde? Jetzt muß die Angelegenheit aber geklärt werden, da nur Uneinigkeit und Streit durch diese Parteiflaggen im Wohnungsverein heraufbeschworen werden. Eine ganze Anzahl Vereinsmitglieder teilt meine Empörung über die Flaggerei im Reichshof. Von Nichtmitgliedern wird man ironisch gefragt, ob der Gemeinnützige Wohnungsverein die Fahnen aushängen lasse.

Es bedarf keiner weiteren Ausführung, daß einem Mieter kein Recht zusteht, die Hausfront durch Aushängen von Parteifahnen für sich in Anspruch zu nehmen. Das gleiche gilt für Genossenschaftswohnungen. Es liegen in dieser Richtung bereits mehrere gerichtliche Entscheidungen vor. Das Bayerische Landesgericht in München sieht sogar in dem Aushängen der Hakenkreuzfahnen unter gewissen Voraussetzungen einen groben Unfug, der eine Bestrafung zur Folge haben kann. Diesen Standpunkt finde ich sehr vernünftig. Wir sind noch nicht so weit, daß die Hakenkreuzflagge irgend ein Vorrecht hat. Die Antwort auf ihre Ueberheblichkeit werden wir Zentrumsleute der Naziparteі bei der Wahl geben.

Zum Vorstand des Gemeinnützigen Wohnungsvereins habe ich das Vertrauen, daß er auch dieser Frage seine Aufmerksamkeit widmet, damit der Unfug mit den Hakenkreuzfahnen aufhört und das bisherige harmonische Verhältnis unter den Mitgliedern der Genossenschaft nicht weiter gestört wird.

Ein Zentrumsmann.

Zeitschriftenschau.

Die Vermögensteuer. Was jeder davon wissen muß. 3. erweiterte Auflage. Von Obersteuersekretär Dr. W. Singig. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 1.25 RM. (Postscheckkonto 76183, Köln.) — In kurzer und sehr übersichtlicher Form bringt der Verfasser diese praktische Anleitung heraus. Die in dem Gesetz verankerten Grundsätze werden in dieser Neuauflage wieder weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Bei der Abfassung ist Wert darauf gelegt worden, die wichtigsten Grundgedanken an Hand einfacher Beispiele klar zu legen. Der Steuerpflichtige wird dadurch mit manchem vertraut, was ihm bisher unbekanntes Neuland war. Das Büchlein wird bei Abgabe der Vermögensteuer ein vorzüglicher, nicht gut zu entbehrender Ratgeber sein. Zwei gleichartige Schriften über die „Einkommensteuer" und die „Umsatzsteuer" gab der Verfasser in obigem Verlage gleichzeitig in 3. Auflage heraus.

Vereinskalender.

Kath. Gesellenverein, Bochum-Zentral. Die Beerdigung unsers Kolpingsbruders Wilhelm Brassel ist Donnerstag, den 9. Februar, vormittags 8,15 Uhr, vom Sterbehause Josefinenstraße 124. Wir erwarten, daß alle Vereinsmitglieder ihm das letzte Geleit geben.

Zentrumspartei Bochum-Langendreer. Für den verstorbenen langjährigen verdienten Vorsitzenden, Herrn Studienrat Wideau, findet am Donnerstag, 9. Februar, morgens 7,35 Uhr, in der St. Marienkirche ein Hochamt statt, wozu alle Freunde und Bekannte des Verstorbenen herzlich eingeladen werden.

Rundfunk

Mittwoch, den 8. Februar 1933.

7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7.05 **Morgenkonzert.** 1. Ein' feste Burg ist unser Gott, Choral. 2. Prélude aus der „L'Arlesienne-Suite" von Bizet. 3. Kaiser-Walzer von Joh. Strauß. 4. **Fest-Ouvertüre**, von Lassen. 5. Aus der Oper „Die Bohème, von Puccini. 6. Am Tschaikowsky-Quell, Fantasie, von Urbach. 7. Ländlicher Tanz aus „Nell Gwyn", von German. 8. Die Nachtigall, von Alabieff. 9. Wiener Erinnerung, Potpourri nach Alt-Wiener Liedern, von Lorand. 10. Ulanenattacke, von Böhm.
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
9.00 **Frau und Recht.** Hildegard Westhoff-Niemeyer: Schutzaufsicht und Vormundschaft.
9.30 **Funkwerbung.** 10 Minuten für die praktische Hausfrau. Aus der Opekta-Küche.
9.45 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus.
10.00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
10.05 **Mensch und Welt,** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
10.10 Von der Deutschen Welle Berlin: **Schulfunk** für Schüler vom 12. Lebensjahre an: **Deutsche in aller Welt.** Von unseren deutschen Brüdern in Kärnten. Jos. Franz Perkonig
11.10 **Schulfunk** für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahre. Prof. Edmund Josef Müller: **Rhythmische Gymnastik**
11.25 **Schulfunk** für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Axel Rudolph: **Fünf deutsche Jungen wandern nach Amerika,**
12.00 Uebertragung aus dem Neuen Kurhaus Bad Aachen: **Unterhaltungskonzert** des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker Aachen. Leitung: Joseph Kreitz.
1. Aachener Karnevals-Ouvertüre von Stahl. 2. Barcarole-Walzer von Waldteufel. 3. Kikaloka-Tänze von Kreitz. 4. Potpourri aus der Operette „Der Bettelstudent" von Millöcker. 5. Alle Hampelmänner tanzen von Lindemann.
12.50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen 1**
13.00 **Mittagskonzert,** Leitung: Wolf.
1. Unter dem Sternenbanner, Marsch v. Sousa. 2. Fern von Ball, Walzer von Waldteufel. 3. Ouvertüre zur Oper „Der Geist des Wojewoden" von Großmann. 4. Ballettmusik aus der Oper „Faust" von Gounod. 5. Hymne an die Nacht von Scassola. 6. Melodien aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen" von Offenbach. 7. Streifzug durch Strauß'sche Operetten von Schlögel. 8. Auf der Rennbahn, Galopp von Linke.

Gegen 14.00 Mittagsmeldungen 2
14.30 **Funkwerbung mit Schallplatten**
15.30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe**
15.50 **Kinderstunde.** Els Vordemberge: **Gymnastische Spiele.** Am Flügel: Paul Klug
16.15 **Aus der Welt der Pflanze.** Peter Bauer: **Baumsaat im Winterschlaf.**
16.40 Theodor Kramer: **Poesie des Alltags**
17.00 Uebertragung vom Bayer. Rundfunk München **Bfperkonzert,** Leitung: Erich Kloß
1. Ungar. Konzert-Ouvertüre v. Keler-Bela. 2. Die Telllapelle und Canzonetta del Salvator Rosa von Liszt. 3. Musikszenen aus „Jessonda" von Spohr. 4. Scherzo Tarantelle von Wieniawski. 5. Im Zirkus, Suite von Armandola. 6. Serenade von Lehar. 7. Das Lercherl von Hernals von Ascher. 8. Die fünf Wünsche von Benatzky.
18.00 **Frauenkunde.** Jonny Behm: **Frauenreiche u. Frauenherrschaft**
18.20 **Leserien zur Zeit.** Dr. A. von Grolmann: **Das Wesen der literarischen Kritik**
18.45 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht**
19.00 **Sozialpolitische Tagesfragen,** Landgerichtsdirektor Dr. Volkening: **Strömungen zur Reform des Jugendstrafrechts.**
19.20 **Vor allem Gesundheit.** Dr. Bose: **Heuschnupfen und Asthma**
19.35 **Die Welt auf der Schallplatte.** Willi Pferdekamp: **An der Nordküste von Kolumbien**
19.55 **Erste Abendmeldungen**
20.00 **Wir tanzen. Das Kleine Orchester des Westd. Rundfunks,** Leitung: Leo Eysoldt
21.15 Uebertragung aus London:
Konzert
Leitung: Arnold Schönberg. Werke von Carl Maria von Weber, Richard Strauß, Arnold Schönberg.
22.20 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
22.45 **Tanzmusik aus London**

Donnerstag, den 9. Februar 1933.

7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7.05 **Morgenkonzert.**
1. Kirchenchor „Regina coeli, laetare" aus der Oper „Cavalleria rusticana" von Mascagni 2. a) Vorspiel zur Oper „Alceste", b) Marsch aus der Oper „Thesee" von Lully. 3. Akademische Fest-Ouvertüre von Brahms. 4. Aufforderung zum Tanz von Loewe. 5. Tom, der Reimer Ballade von Weber-Berlioz. 6. Fantasie über Motive aus Smetanas Oper „Die verkaufte Braut" von Fetras. 7. Zwei Walzer: a) Frühlingsgruß von Tepret; b) Valse romantique von Heinecke. 8. Der Akrobat, charakteristisches Tanz-Intermezzo von Robrecht.
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
6.45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: **Atmungs- und Haltungsgymnastik**
10.00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**

K. K. V.
„Constantia"
Bochum.
Heute Mittwoch Abend 8.30 Uhr im Vereinsheim Uhlenbruch
Versammlung
Anschließend:
Jahreshauptversammlung
Tagesordnung:
1. Jahresbericht
2. Kassenbericht und Voranschlag für 1933
3. Vorstandswahl
4. Beschlußfassung über die Verlegung der Vereinsversammlung auf einen andern Tag als bisher.
Um regen Besuch bittet
Der Vorstand.

Nur wenige Tage ab Donnerstag, d. 9. 2. cr.
Billiger Verkauf
aus dem Konkurslager der Firma Gremme, Bongardstr. (Eingang Dorstener Straße)
U. a. kommen zum Verkauf:
1 Rollfix (Goliath),
1 Schreibmaschine,
1 Kolschrank, Besen, Kehrbesen, Dienstkittel und Haushaltungsgegenstände aller Art.
Der Konkursverwalter.

Welcher Herrschaft od. Chefs gibt einem sehr zuverlässigen Kleinrentner Beschäftigung gegen kleine Vergütung. Auch mit Gartenarbeiten vertraut. Zu erfragen in der Gesch. d. Ztg.

Sämtliche Schreinerarbeiten werden bei bill. Berechn. tadellos ausgeführt.
Artur Zint, Bochum
Maxstraße 14.

Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
Vorzustellen 11—12 Uhr Bochum, Stadtschenke.

Maßanfertigung
feiner Damenkleider, Kostüme und Mäntel.
E. Schrey,
Viktoriastraße 29.

Kaufmännische Schulen
der Industrie- und Handelskammer Bochum, Bismarckstraße 13, Fernruf 664 81
Zwei Vorträge
über
Bankbilanzen
1. Vortrag: Freitag, d. 10. Februar, 20 Uhr.
Eintrittskarten u. Programme in der Schule und in den Vorverkaufsgeschäften Loewe, Kortumstr. 95 u. Heß & Co., Kortumstraße 39.

2 große oder **3 kl. Zimmer** in Stadtmitte sucht sich Wiesnabr. Angebote mit Preisang. u. B. H. 387 a. d. Gesch. d. Ztg.

Schöne abgeschl. **1. Etage** 4 Z. m. einger. Bad u. allen Bequemlicht. z. 1. 4. 33 sehr preiswert zu verm. Löwe, Bochum, Lennestraße 6.

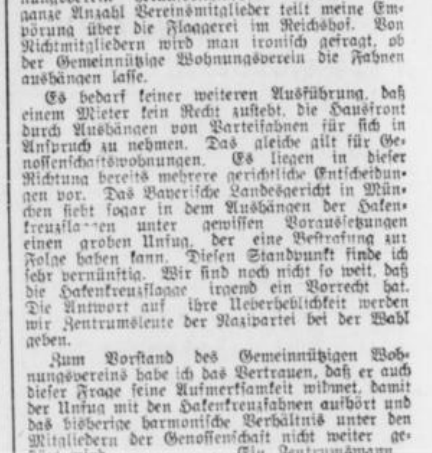
Möbl. Zimmer separat, zu vermieten. 1. Etage. Kortumstraße 100.

Eine guterhaltene **Luftbüchse** zu kaufen gesucht. Ob. unt. B. B. 6988 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Schneider-**Nähmaschine** für 45 M. (wegen Sterbefall zu verkaufen. Bochum-Weitmar Schloßstraße 31 an Zeche Flora.

Tabak reine Blattware ½ Pfd. nur 75 Pfg. W. Rüther, Bochum, Kortumstraße 114, Mühlenstraße 2.

Alle führenden **Radio-Geräte** kaufen Sie bei mir zu günstigen Zahlungsbedingungen
Pianohaus MARKS
Kaiser-Wilhelm-Str. und Kortumstraße 41
Verlangen Sie unverbindliche Vorführung in Ihrem Heim

PROTEKTOR · REICHSPRÄSIDENT VON HINDENBURG
Internationale Automobil- u. Motorrad-Ausstellung

BERLIN 1933 · 11. 23. FEBRUAR

Rechtsbüro **W. Busse**, jetzt Alexstraße 9, Ruf 699 70.

Für Möbel- und sonstige Fahren in gepolsterten Wagen nah und fern empfiehlt sich zuverlässig und preiswert
August Hüther
Bochum-Weitmar
Hattinger Straße 100
Ruf 666 09

Stallmiger **Gasherd** mit Backofen zu verkauf. Bochum, Hellweg 46, pt.

Ansiedlungsgenehmigung.
Auf die im Rathaus zum Aushang gebrachte Bekanntmachung betr. die Ansiedlungsgenehmigung für den Architekten Walter Scheurer in Bochum wird hingewiesen.
Bochum, den 7. Februar 1933.
Der Magistrat.

Wir stellen ein:
für Bochum, Herne und Dortmund **einige zielbewußte Herren** für unsere Kinder-Sparversicherung mit wöchentlichen Beiträgen.
Wir bieten:
Provision und Spesen. — Adressen sind vorhanden.
Deutsche Lebensversicherung A. G.
Bezirksdirektion Dortmund
Märkischestr. 26.

Das Haus
Bochum-Gerthe, Castroper Hellweg Nr. 414, in welchem der verstorbene Arzt Dr. med. Sarnowski seine Praxis betrieben hat, ist durch mich günstig zu verkaufen.
Rechtsanwalt und Notar **Dr. jur. Bluhm**, Bochum, Viktoriastr. 18 — Fernruf: 65911.

Lernt fahren: Fahrschule Kuhnert, Wittener Straße 111 — Gegr. 1909.

Das fängt ja gut an!

„Judas Ischariot."

Die Hetzkampagne hat eingesetzt. – Wüste Ausfälle gegen den politischen Katholizismus.

Was von vornherein feststand, als Neuwahlen ausgeschrieben wurden, ist sehr schnell in der Praxis bestätigt worden: Der Wahlkampf nimmt schon in seinen Anfängen Formen an, die von übelster Demagogie eingegeben sind. Im besonderen muß das Zentrum herhalten. Es wird in jener ungehemmten, maßlosen Art beschimpft, die in gewissen „nationalen" Kreisen zum guten Ton gehört und seit den Kulturkampfzeiten gewissermaßen einen immer wieder hervorgeholten „eisernen Bestand" bildet.

Eine Gipfelleistung wurde vorige Woche im Essener städtischen Saalbau geboten. Dort war zu einer Kundgebung der Hitlerjugend aufgerufen worden, und die nationalsozialistische Presse berichtete in großer Aufmachung über die Veranstaltung. Was uns hierbei besonders interessiert, sind die Ausführungen des nationalsozialistischen Kreisleiters Freytag. Die Nazi-Presse bringt nur einige wenige Zeilen aus dieser Rede; der kurze Auszug genügt uns aber, um ohne weiteres zu erkennen, wessen Geistes die Kampfrede war. Wir zitieren: „Dann beleuchtete Naz. Freytag die augenblickliche politische Lage und ganz besonders die Rolle, die das Zentrum in diesen Tagen gespielt,

eine Rolle, um die es selbst Judas — Ischariot nicht beneiden würde."

Die Nazi-Presse hebt die von uns in Fettdruck gesetzten Zeilen ausdrücklich hervor; sie macht sich also den gegen das Zentrum geschleuderten ungeheuerlichen Vorwurf zu eigen und wirft ihn als feststehende Tatsache unter ihre Leser.

Was bedeutet das? Dem Zentrum, dem politischen Katholizismus wird vorgeworfen, daß es am Höchsten und Heiligsten Verrat geübt hat, schlimmer noch als Judas Ischariot, der den göttlichen Herrn und Meister um 30 Silberlinge willen verkaufte. Der Anwurf ist so ungeheuerlich, so demagogisch verhetzend, daß es dem denkenden und objektiv urteilenden Teil unseres Volkes gegenüber nicht notwendig ist, ihn zurückzuweisen. Denn jeder Mensch mit gesunden Sinnen wird sich sagen, daß hier eine Verhetzung getrieben wird, die nur von blindem Fanatismus eingegeben sein kann. Wir müssen diese Form des Kampfes aber in aller Oeffentlichkeit anprangern, weil sie förmlich in einen Abgrund von Demagogie blicken läßt. Sie beschwört die riesengroße Gefahr herauf, daß das deutsche Volk, wie in früheren Jahrzehnten schon einmal, in zwei Lager zerrissen und zersetzt wird: auf der einen Seite stehen diejenigen, die sich allein berufen fühlen, sich als „national" zu gebärden; auf die andere Seite werden alle jene verwiesen, die nicht das nationalsozialistische oder deutschnationale Parteibuch nachweisen können oder in irgend einem „nationalen" Verband in Reih und Glied marschieren. Die Aelteren unter uns haben es am eigenen Leibe verspürt, und die Jüngeren können es in den Geschichtsbüchern nachlesen, wie unheilvoll sich diese Klassifizierung in der deutschen Vergangenheit ausgewirkt hat, und wir fragen:

Ist das entsetzliche Schicksal des verlorenen Krieges nicht deshalb über uns hereingebrochen, weil es dem Deutschland der Vorkriegszeit nicht gelungen ist, eine lebendige Volksgemeinschaft herzustellen?

Tragen nicht die Kreise, die sich heute als die Gralswächter des allein berechtigten nationalen Gedankens aufspielen, nicht die furchtbare Verantwortung dafür, daß der Kampf der Klassen, Schichten und Stände bei uns wahnwitzige Formen angenommen hat? Werden dadurch nicht die Geister der Vergangenheit wachgerufen? Wir denken an das böse Wort von den „Reichsfeinden", die man im politischen Katholizismus der Vorkriegszeit sah, wir werden auch an die aufreizende Aeußerung Wilhelms II. erinnert, der die Sozialisten als „vaterlandslose Gesellen" bezeichnete.

Diese „Reichsfeinde" waren aber gut genug, im Kriege mit in vorderster Front zu stehen; sie gaben zu Hunderttausenden ihr Herzblut hin, um Volk und Vaterland zu schützen, sie haben auch nach dem Kriege, zur Zeit der Separatistenherrschaft und des Ruhreinbruchs, einen heroischen Kampf gekämpft, um die Einheit des Reiches zu retten. Gleichzeitig waren sie unermüdlich am Werke, um Dämme aufzurichten gegen die spartakistisch-bolschewistische Flut. Was wäre wohl aus Deutschland geworden, wenn damals nicht beherzte katholische Männer, von den Gewerkschaften bis zum Akademikertum, in die Bresche gesprungen wären? Und heute wird diesen selben Männern die Rolle einer schamlosen Verräterei in die Schuhe geschoben! Nur deshalb, weil sie nicht zu allem „Ja" und „Amen" sagen, weil sie es ablehnen, das arme, genauso niedergedrückte deutsche Volk aufs neue auseinanderreißen zu lassen, weil sie die nationalistischen Ueberspanntheiten beim rechten Namen nennen, weil sie wissen wollen,

wohin die Reise der „nationalen Konzentrationsregierung" geht.

Wer die Rede des Zentrumsführers Kaas in unserer Zeitung gelesen hat, kann es mit Händen greifen, daß lediglich die Sorge um die Zukunft des deutschen Volkes für ihn entscheidend war, als er dem Reichskanzler eine Reihe wohlformulierter Fragen vorlegte. Hat Hitler das nicht auch selbst empfunden? Wie käme er sonst dazu, auf die Aufrechterhaltung der persönlichen Beziehungen zu Kaas und Brüning besonderes Gewicht zu legen? Es ergibt sich hier also der eigentümliche Vorgang, daß die Männer mit denen der oberste Führer der NSDAP. in Fühlung bleiben will, von den Nazi-Rednern im Land der Verräterei bezichtigt werden! Kann eine solche Hetze überhaupt noch überboten werden?

Was weiter mit dem politischen Katholizismus gespielt werden soll, zeigen die ersten „Taten" der neuen Regierung. Wir sind auf dem besten Wege, daß den katholischen Beamten wiederum der Stuhl genau so vor die Tür gesetzt wird, wie es vor dem Kriege der Fall war. Besonders auffällig war nach dieser Richtung eine Meldung der Rechtspresse, wonach der — katholische — Oberpräsident der Rheinprovinz unter den „sanften" Druck gesetzt werden soll, seinen Abschied zu „nehmen". Die Zeichen, die sich hier andeuten, sagen uns genug. Wenn die Situation nicht verzweifelt ernst wäre, könnten wir allen diesen Dingen in Ruhe zusehen; denn wir wissen, daß sich die Methoden, mit denen heute vorgegangen wird, von selbst richten. Weil wir aber um unseres ganzen Volkes willen nicht dulden können, daß die unselige Politik der Vorkriegszeit in vergröberter Form wieder aufsteht, richten wir ernste, weithin sichtbare Warnungstafeln auf.

Wir fühlen uns hierzu doppelt verpflichtet, weil wir hinter dem nebelhaften, verschwommenen Inhalt des Regierungs-„Aufrufs" sehr gewagte, verhängnisvolle Pläne auftauchen sehen. Dr. Winterfeld, der in Vertretung von Reichsminister Dr. Hugenberg die Führung der deutschnationalen Partei übernommen hat, stellte dieser Tage in aller Oeffentlichkeit die Wiederherstellung der Hohenzollernmonarchie als sein Endziel auf. Das bedeutet:

eine Regierungspartei macht sich öffentlich zum Wortführer der politischen Reaktion!

Die soziale Reaktion geht damit Hand in Hand. Denn derselbe deutschnationale Führer richtete an seine Koalitionsgenossen in der NSDAP. die unerklärte Aufforderung, ihr sozialistisches Aushängeschild über Bord zu werfen. Hugenberg selbst hat sich in ähnlicher Weise schon während des letzten Wahlkampfes ausgesprochen. Im Kabinett und auch draußen im Land wird also bald die Entscheidung darüber fallen müssen,

was stärker ist: das Sozialprogramm der Hitler-Bewegung oder die Reaktion deutschnationaler Hintermänner!

An dem Ausgang dieses Kampfes ist das deutsche Volk in seiner Gesamtheit aufs allerstärkste interessiert. Die Entscheidung, die sich hier anbahnt, wird gleichzeitig von allergrößtem Gewicht sein für die NSDAP. und ihre Zukunft. Wenn, um mit Göbbels zu sprechen, die „feinen Leute" um Hugenberg und Papen herum die Oberhand gewinnen, kann die Enttäuschung der nationalsozialistischen Massen nicht schwer genug eingeschätzt werden. Dann wird man vielleicht nach einem neuen „Judas Ischariot" suchen, und wir zweifeln nicht daran, daß man ihn anderswo finden wird, als die Nazi-Agitatoren heute glauben.

Die neue Blutbilanz.

Drei Tote und zahlreiche Verletzte.

Der Straßenkrieg tobt weiter.

Ein Todesopfer des Kölner Zwischenfalls.

TU **Köln**, 7. Februar. (Drahtb.) Einer der bei der Schießerei in der Thieboldsgasse in der Nacht zum Montag schwer verletzten beiden Männer ist am Dienstag früh im Hospital gestorben. Der Verstorbene war verheiratet. — Trotz zahlreicher Zeugenvernehmungen war es der Polizei bisher noch nicht möglich, ein einwandfreies Bild über die blutigen Zwischenfälle zu gewinnen. Die Ermittlungen werden weiter fortgesetzt.

Ein Schwerverletzter in Bonn.

Bonn, 7. Februar. (Drahtb.) Mehrere Nationalsozialisten wurden Montagabend aus der Toreinfahrt eines kommunistischen Speiselokals beschossen. Ein Nationalsozialist erhielt einen schweren Oberschenkelsteckschuß. Drei verdächtige Personen, die der KPD. angehören, wurden festgenommen.

Sieben Verletzte.

Leisnig (Sachsen), 8. Febr. (Eig. Meld.) Nach einer Kundgebung der Eisernen Front kam es hier zu einem Zusammenstoß zwischen Teilnehmern an der Kundgebung und Nationalsozialisten. Hierbei fielen auch mehrere Schüsse. Sieben Personen wurden verletzt, davon eine schwer. Die Verletzten gehören der Eisernen Front an. Die Geschäftsstelle der NSDAP, vor der sich die Ereignisse abspielten, wurde von der Polizei nach Waffen durchsucht.

Ein Todesopfer in Harburg.

Harburg-Wilhelmsburg, 7. Februar. (Drahtb.) Ein 27jähriger Arbeiter wurde, als er aus einem sozialdemokratischen Verkehrslokal kam, durch einen Bauchschuß getötet. Sein Begleiter, gleichfalls ein Arbeiter, wurde durch einen Fußschuß verletzt. Die Täter, die verhaftet wurden, sind, wie die Polizei mitteilt, drei Harzburger Nationalsozialisten.

Mehrere Verletzte in Berlin.

Berlin, 7. Februar. (Eig. Meldg.) In der Nacht zum Dienstag kam es in mehreren Stadtteilen in Berlin zu politischen Zusammenstößen. Im Norden der Stadt wurde ein 17jähriger NSDAP.-Angehöriger mit einem Hüftschuß aufgefunden. — In Charlottenburg entstand zwischen einem der KPD. angehörenden Chauffeur und vier Nationalsozialisten ein Streit, in dessen Verlauf der Kommunist einen Brustschuß erhielt. Drei der mutmaßlichen Täter wurden festgenommen. Ein Maurer wurde durch einen Bauchschuß schwer verletzt.

Ein zweites Todesopfer in Breslau

Tu. **Breslau**, 7. Februar. (Drahtb.) Bei der Auflösung eines kommunistischen Demonstrationszuges in Breslau mußte, wie schon gemeldet, am Dienstag vergangener Woche die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machen. Dabei wurde ein Kommunist getötet und zwei schwer verletzt. Von diesen ist jetzt der Arbeiter Richard Kuhnert seinen Verletzungen erlegen.

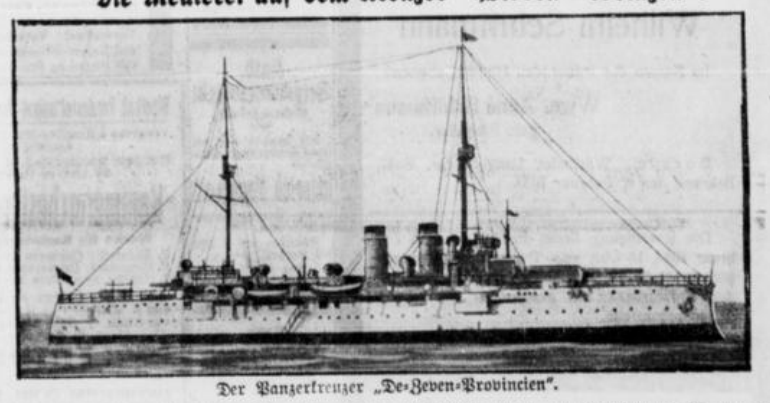
Acht Tote, 78 Verletzte bei Renault

Paris, 8. Febr. (Drahtb.) Die Aufräumungsarbeiten in der Kraftwagenfabrik Renault sind noch nicht beendet. Die Bilanz der furchtbaren Explosionskatastrophe beziffert sich auf acht Tote und 78 Verletzte, von denen 42 in verschiedenen Pariser Krankenhäusern untergebracht sind. Fünf der Verletzten haben so schwere Brand- und Schnittwunden davongetragen, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Eine ganze Anzahl der anderen Verletzten, die meist Kopfwunden durch das eingestürzte Glasdach erlitten haben, weisen außerdem Brandwunden durch ausströmende heiße Dämpfe auf, die aus der Dampfleitung des geplatzten Kessels drangen. Von den acht Toten konnten bisher nur sieben identifiziert werden. Der achte ist bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, so daß die Feststellung seiner Personalien sehr schwer möglich ist. Ein Ueberdruck in dem zersprungenen Kessel muß von vornherein ausgeschaltet werden, da der Druck zur Zeit der Explosion etwa 8,5 Atmosphären aufwies, während seine Durchschnittsleistung über 13 Atmosphären beträgt.

Für eine Million Mark Wertpapiere gestohlen.

TU **Newyork**, 7. Februar. (Funkspr.) Montag entdeckte ein sehr begüterter Kaufmann in Philadelphia, namens George Bartle, daß Diebe seinen Geldschrank aufgebrochen und Wertpapiere, bestehend aus Aktien, Staatspapieren, Pfandbriefen und anderen Effekten im Nennwerte von 250 000 Dollar (also über eine Million Mark) gestohlen hatten. Ein Verzeichnis der gestohlenen Papiere wurde sofort durch Rundfunk an alle Börsen, Banken und Makler übermittelt, um die Veräußerung der Papiere zu verhindern oder die Diebe dabei zu fassen.

Die Meuterei auf dem Kreuzer „Sieben Provinzen".



Der Panzerkreuzer „De-Zeven-Provincien".

Batavia, 7. Febr. (Drahtb.) Aus einer ausführlichen offiziellen Mitteilung über die Meuterei an Bord des Panzerkreuzers „Sieben Provinzen" geht hervor, daß sich auf dem Schiff **nur noch etwa die Hälfte der insgesamt 350 Köpfe starken Besatzung befindet.** Im Hafen von Olehlen war mit dem Kommandanten die Hälfte der Besatzung von Bord gegangen, während an Bord des Schiffes unter dem Befehl des Ersten Offiziers 15 Offiziere und neun europäische Unteroffiziere mit ca. 140 eingeborenen Maaten und Matrosen zurückgeblieben waren. Als die Meuterer zur Nachtzeit mit dem Schiff den Hafen verließen, gelang es zwei Offizieren und einem Unteroffizier über Bord zu springen und schwimmend die Küste zu erreichen. Da das Schiff nur halb bemannt ist, kann es nur eine Geschwindigkeit von höchstens acht Knoten entfalten, weshalb der Regierungsdampfer „Aldebaran" den Kreuzer beinahe einholen konnte und ihm nur noch in kurzem Abstand folgt.

„Flieger".

Drama von Hermann Roßmann.

Zum ersten Male im Stadttheater Bochum.

Bochum, den 7. Februar.

Der Autor, der ein „Hektor"-Drama schreiben wollte, um hier den echten Heldenmut und die Größe des freiwilligen Opfers zu analysieren, hat, wie er selbst mitteilt, aus äußeren künstlerischen Rücksichten seinen Plan nicht ausgeführt, statt dessen seine Idee an einem Sujet unserer Zeit ausgeführt, ein Oberleutnant, Führer einer Jagdstaffel, ist der Träger des Problems. Der stärkste Trieb im Menschen, überhaupt in jedem lebenden Wesen, ist der Selbsterhaltungstrieb, den auszulöschen unmöglich ist. Wohl aber ist ein hoher ethischer Entschluß imstande, diesen Trieb zu Gunsten des Gemeinwohl, zur Rettung idealer Güter des Mitmenschen, zu überwinden. Der Selbsterhaltungstrieb hört damit nicht auf zu existieren, er meldet sich immer wieder, aber ein eiserner Wille kann ihn überwinden und muß dies immer wieder von neuem tun, wenn er zur Tat befähigen soll. Dem Kriegsfreiwilligen Müller 8 fehlte es nicht an Begeisterung, er hat sich ja freiwillig gemeldet, wohl aber gebricht es ihm an Kraft, die Liebe zum eigenen Leben durch einen genügend starken, ethisch gestützten Willen zu überwinden. Er bleibt in der Furcht um sein Leben stecken, so daß er nur von Absturz und Tod träumt. Er muß zwangsweise einen Absprung mittels Fallschirm unternehmen, behandelt das Schutzmittel infolge Aufgeregtheit nicht richtig, der Fallschirm versagt, so daß der unglückliche Soldat unten tot ankommt. Ein bekanntes Sprichwort geht hier in Erfüllung. Der Bursche des Oberleutnants und Jagdstaffelführers redet mit großen Worten von seinem Mut, zeigt aber sofort seine innere absolute Mutlosigkeit und Feigheit in sehr drastischer Art, als er die Flugzeuge herannahen hört. Er ist die Karikatur wahren Heldenmutes. Der Mann aus der Front hat nicht die mindeste Angst im Graben, er leidet nur unter den physischen Entbehrungen. Er braucht ja nicht persönlich mit dem Gegner zu kämpfen, er sieht ihn gar nicht einmal; und das Bewußtsein, jeden Augenblick zu Tode getroffen zu werden, stumpft bald ab und macht einer kalten Gleichgültigkeit Platz. Der Grabenkrieger ist es eben gewohnt. Der Flieger aber muß freiwillig aufsteigen, mit dem Gegner sozusagen Auge in Auge kämpfen und mit Umsicht und Entschlossenheit ihn zu überwinden trachten. Es ist ein kurzer Kampf um Leben und Tod. Darum sagt auch der Oberleutnant: Freiwillig (kämpfen), das ist der Witz.

Der Autor hat sein Problem im wesentlichen richtig analysiert.

Das Drama ist ein realistisches, beinahe naturalistisches Kriegsbild. Viele zwar sehr militärische, aber wenig ästhetische Ausdrücke bringt der Autor hinein, die zum mindesten nicht nötig waren. Die psychische Sphäre hätte auch wohl ohnedies durch dichterische Kunst wahrheitsgetreu getroffen werden können. — Die „Flieger" sind des Autors erstes Bühnenstück, daher ist auch noch manche dramatische Unzulänglichkeit erkennbar. Es ist eigentlich nur ein Stimmungsbild, darum auch so manche Nebenzüge darin, die für den Fortgang der Handlung nichts bedeuten, z. B. die drastischen Antworten der Burschen am Telephon im Anfang des Stückes. Die Traumszene ist etwas zu lang ausgesponnen; sie verliert dadurch an Wahrscheinlichkeit und Wirkungskraft. Auch wirkt es nicht sehr wahrscheinlich, daß der Oberleutnant so rasch abgeschossen ist. Die schwere, heldenmüdige Ueberwindung des Selbst im Interesse der großen Idee erscheint beim Oberleutnant auch übertrieben. Sie soll auch seinem Egoismus (Ehrgeiz) dienen. Strikte verbietet er dem Leutnant, seinem Stellvertreter, mit dem gefürchteten englischen Flieger (Colonel) sich in einen Kampf einzulassen, auch nicht unter den günstigsten Bedingungen, in keinem Falle. Den Colonel will er selbst abschießen, obwohl er überzeugt ist, daß dieser ihm überlegen ist. Selbst als er sich wie der Freiwillige Müller im Traum gewarnt fühlt und an eine Art Vorbedeutung desselben glaubt, wagt er doch den Kampf mit dem Colonel obwohl er wegen seines Urlaubs nicht dazu verpflichtet ist, getragen von dem Gefühl, daß er fallen werde. So ein Verhalten erscheint doch weniger als reines Pflichtgefühl, doch mehr als übertriebener Ehrgeiz. — Auch wirkt es etwas aufdringlich, daß das Thema der Selbstüberwindung, des Mutes, etwas zu oft berührt wird. Handlung ist in dem Stück nur wenig; im wesentlichen gibt es nur Mitteilungen und Dialoge raisonierender Art. Die Bühne macht in etwa den Eindruck des Leeren.

Die Handlung spielt in einem einfachen flandrischen Landschlößchen ab, das natürlich in ganz Rokokostil gehalten ist, vom Krieg freilich schon arg mitgenommen. Die provisorische Einrichtung deutet auf den Krieg hin (Bühnenbilder von Heinr. Holste und Hans Schröder). Die Spielleitung (Viktor Ahlers) hatte den derben, kriegsgemäßen Ton wohl kräftig unterstrichen, aber von Uebertreibungen sich entschieden ferngehalten, wohl aber hier und da noch etwas geglättet.

Die Hauptrolle des Oberleutnant Frank lag bei Curt Bartz in besten Händen. In jeder (psychischen) Situation war er echt; starken Eindruck machte die meisterhaft gespielte Trunkenheitsszene und der Traum. Joseph van Santen war ein schneidiger Leutnant Hensch, Willi Bittern zeichnete in dem Leutnant von Düring den aristokratischen Typ. Schnock (Dr. Montenbruck) und Schmidtchen (Hansjakob Gröblinghoff) waren ebenfalls nach Charge fein abgestufte Figuren. Einen köstlichen Feldwebel Timm, wie man ihn sich gewöhnlich vorstellt, gestaltete Heinz Holthusen, Wilhelm Grimm war als Offiziersbursche Bolle ebenfalls eine urgelungene Figur. Der Engländer Leeds erschien nicht so ganz waschecht; Walter Kaltheuner sprach sein Deutsch teilweise zu fließend. Echt war dagegen in allem Margot Osenburg (Aimée) mit ihrem gewandten Französisch und ihrem vollendeten Spiel. Der Frontsoldat (Harry Buckwitz) war in allem von unübertroffener Naturtreue. Zu nennen sind noch Herbert Schneider als Kriegsfreiwilliger Müller, in allem echt, und Dr. Heinz Wildhagen als der mit seinem Humor garnierte Kriegsberichterstatter Lemmle.

Der Beifall war stark

Dr. B.

„Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!"



Gott der Allmächtige nahm gestern abend 7 Uhr in seinem unerforschlichen Ratschlusse unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Johann Freitag

im Alter von 67 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Er starb sanft und gottergeben nach langer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, mehrmals versehen mit den heiligen Sakramenten.

Um ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, Bergen, Gerthe, Elsaß-Lothringen, Holtheim (Kr. Paderborn), B.-Weitmar u. Lintfort, d. 7. Februar 1933.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 10. Februar, nachmittags 3.45 Uhr vom Sterbehause, Böckenbergstr. 90, aus, (4 Uhr a. d. Kirche) statt. — Das Seelenamt ist Samstag morgen 7.45 Uhr in der St. Liboriuskirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Statt besonderer Anzeige.

Heute verschied gegen 21.30 Uhr meine gute, treue Pflegetante

Fräulein

Marie Bommer

im 77. Lebensjahre nach kurzer Krankheit, versehen mit den Heilsmitteln der kath. Kirche.

In tiefer Trauer:

Erich Fuchs.

Bochum, den 6. Februar 1933.
Kortumstraße 90.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 10. Februar, um 9.15 Uhr, von der Kapelle des Elisabeth-Hospitals aus statt. Das Seelenamt ist vorher 8.20 Uhr in der St. Marienkirche.

August Hegel, Bankdirektor a. D.
Bochum, Lessingstraße 12

öffentl. best. und vereidig. Buchsachverständiger der Industrie- und Handelskammer Bochum.

Wirtschafts- und Steuerberatung, Buchprüfung und Bilanzaufstellung, Sanierungen, Gutachten u. Treuhandgeschäfte.



Heute, Montag, den 6. Februar, 23 Uhr, verschied im Alter von 63 Jahren, sanft und gottergeben, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Zugführer i. R.

Wilhelm Schiffmann

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Anna Schiffmann
geb. Sünkeler.

Bochum, Westheim, Langendreer, Buer, Bremen, den 6. Februar 1933.

Die Beerdigung findet Freitag, den 10. Februar 1933, 15 Uhr, vom Trauerhause, Redemptoristenstraße 14, aus statt. Das Hochamt für den Verstorbenen ist morgens 9 Uhr in der St. Josephskirche.

Kath. Knappen- u. Arbeiter-Verein
Bochum-Grumme.

Unser Mitglied

Johann Freitag

ist gestorben.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 10. Februar, nachmittags 3.15 Uhr, vom Sterbehause Böckenbergstr. 90 aus statt. Die Mitglieder versammeln sich 2.3. Uhr im Vereinslokal Gocke.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Kath. Bergmannsverein
Bochum-Riemke.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes

Heinrich Magerkohl

findet Freitagmorgen statt.

Antreten um 8 Uhr bei Borhoff.

Der Vorstand.

Kath. Gesellen-Verein
Bochum-Zentral.

Unser lieber Kolpingsbruder

Wilhelm Brassel

ist gestorben.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 9. Febr. 1933, vorm. 8.15 Uhr, vom Sterbehause, Josefinenstraße 124 aus statt. Daran anschließend das Seelenamt in der Pfarrkirche zu B.-Grumme.

Unsere Vereinsmitglieder mögen vollzählig an der Beerdigung teilnehmen.

Der Vorstand.

Hobelbank und Werkzeug

Wer stellt der Kameradschaft des Jugendnaturwerkes d. kath. Jungmännerverein in Altenbochum eine zur Verfügung?

Meldungen erbet. an Oskar Biermann, Liebfrauenstr. 8. Tel. 66906

Kanarienhähne
und Weibchen
sind billig zu haben.
Emscherstr. 9, 1. Et.

Nach Gottes heil. Willen entschlief heute nachmittag 17.20 Uhr, unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Wwe. Konrad Karweger

Maria geb. Igelhorst

Sie starb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von fast 73 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Julius Pollmüller.

Bochum, Spexard bei Gütersloh, Bokel bei Rietberg, Lintel bei Wiedenbrück, Langenberg, Münster, den 6. Februar 1933.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 10. Februar 1933, morgens 9.15 Uhr vom Sterbehause, Bochum-Wiemelhausen, Pilgrimstraße 46, aus. Das feierl. Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 7.45 Uhr in der St. Johanneskirche zu Bochum-Wiemelhausen.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Voranzeige

PARKHAUS
IM STADTPARK

Die große Sensation für Bochum ist das einmalige Gastspiel der größten und beliebtesten deutschen

Kabarettistin
CLAIRE WALDOFF

am Mittwoch, dem 15. Februar 1933, abends 8 Uhr.

Vorverkauf: Verkehrsverein, Pianohaus Marks, Kortum- und Kaiser-Wilhelm-Straße. Eintritt Rm. 1.—, 2.—, 3.—. Die Plätze zu Rm. 2.— und 3. sind numeriert.

Musikal. Veranstaltungen der Stadt Bochum

Vormiete 4. Kammer-Musik
Leitung H. Treichler

Morgen, Donnerstag, d. 9. Februar, 20 Uhr, im Parkhaus.

Kammerorchester-Konzert

Werke für Kammerorchester:
P. Locatelli: Concerto grosso f-moll
F. Geminiani: Concerto grosso, op. 3 Nr. 5
J. Haydn: Symphonie Nr. 13, D-Dur

Arien für eine Altstimme und Kammerorchester von A. Krieger / Ph. H. Erlebach / Ch. W. von Gluck / E. d'Astorga / A. Lotti / G. Pergolesi.

Solistin: Margarete Patt

Eintrittspreise 75 Rpf. bis 2.— RM. Karten sind a. d. Konzertkasse im Stadttheater vormittags von 10 bis 2 Uhr sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich. Schülerkarten z. Preise von 50 Rpf. bis 1.— RM. gegen Vorlegung eines entsprechenden Ausweises nur an der Konzertkasse. Telephonische Bestellungen unter Nr. 6851.

Stadt-Theater
BOCHUM

Mittwoch, 8. Februar 20—22,15 Uhr
B. 18 und Wahlvorstellung für alle Ringe
Mister Wu
Oper von Eugen d'Albert

Donnerstag, 9. Febr. 20—22,15 Uhr
Außer Vormiete: Zum letzten Male!
Freie Bahn dem Tüchtigen
Lustspiel von August Hinrichs.
Preise: 0,50—2,— M.

Miet-Pianos
unter günstigen Bedingungen erhalten Sie vom
Pianohaus Marks, Kaiser-Wilhelm-Straße.

PLAZA
Tel. 63872 **(Tonhalle)** Tel. 3873
8.30 Uhr täglich 8.30 Uhr
Mittwochs, Samstags, Sonntags 4.30 Uhr und 8.30 Uhr
Der fantastische Erfolg!
WILLI **BOLESKO**
mit Ensemble
Ab heute neuer Militär-Schwank
Willi Bolesko in der Hauptrolle
Dazu: Das große Lachprogramm
Freier Eintritt! Freier Eintritt!
Chéry, Bochums Wunderbar der Nachtbetrieb Bochums
Zillertal: Karnevals-Stimmung, Tanz

Möbelumzüge
nah und fern, mit gut gepolst. Wagen führt billigst aus Spedition Schaeper, Bochum, Hattinger Straße 259. Telephon 817 19.

Geld
zu 8% f. alle Zwecke, Rückzahlg. monatl. ab 150 M. Sprechzeit v. 2—6 Uhr. Rebeler, Bochum, Redemptoristenstr. 35.

Rechtsbüro Ermeling

Eheberatungs- und Rechtsschutzstelle des Kathol. Deutschen Frauenbundes

Die Sprechstunden sind jeden Donnerstag nachmittag von 3 bis 6 Uhr, Kanalstraße 15, Erdgeschoß. Die Beratung ist vertraulich u. kostenlos. Den Ratsuchenden steht ein erfahrener Seelsorger, Arzt und Jurist im Einzelfalle durch Vermittlung der Beratungsstelle zur Verfügung.

Lindackers reinigt Herrenanzüge RM 4.00 4.50
Fernruf 64168

Ein Abend des Humors!
JOSEPH
PLAUT
Sonntag, 12. Februar
20 Uhr im Parkhaus (großer Saal — kein Ausschank)
Eintrittskarten zu 0.50 u. 1.00 RM.
Vorverkauf: Verkehrsverein, Rathausplatz 8, Buchhandlungen O. Hengstenberg, Kortumstr. 90, und Volksblatt, Kortumstraße 42, Gebr. Aisberg und Volksbühne, Hattingerstraße 19. An der Abendkasse 10 bzw. 20 Pfg. Aufschlag.

Nähmaschinen
Orig. Phönix und Orig. Viktoria, für Haushalt u. Gewerbe, kaufen Sie vorteilhaft bei
Michael Paefgen
Am Kaiser-Friedrichplatz, Tel. 62567
Gegründet 1893
Reparatur-Werkstatt, Ersatzteile.

Hordeler Saalbau
Dir. Th. Lemm Bochum-Hordel Tel. 63367
3 Minuten vom Bahnhof Hordel-Eickel.
Heute, Mittwoch, 8 Uhr 11
Einzigste Veranstaltung von Bochum u. Wanne-Eickel
Orig. Karnevalistische Gala-Sitzung
mit Tanz und Aufziehen des Elferrats.
Mitwirkende: **20 prominente Künstler**
Büttenredner v. Köln, Essen, Bochum
2 bestbekannte Tanzkapellen
Eintritt frei.
Nach der Veranstaltung Fahrgelegenheit nach Bochum und Wanne

Rheuma Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie Nervenschmerzen Gicht
Gern teile ich kostenlos ein einfaches Mittel mit, das mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit half. Ueber 5000 Dankbriefe! (Ich verkaufe nichts).
Krankenschwester Margret Heber, Wiesbaden B. 197

Ein **Angebot** wie wir es nicht alle Tage bringen können!



3 modische Kleider praktisch und solide im Tragen, da aus haltbarem, meliertem Trikotstoff gearbeitet. Verschiedene neuartige Garnituren in den so beliebten Streifen geben ihnen eine flotte Note. Und jedes Kleid kostet nur **2,95**
Verkauf auf Extratischen im Parterre.
Beachten Sie unser Spezialfenster Nr. 31
ALSBERG
BOCHUM



Haushaltungsschule St. Nikolaus
Füssenich, Kreis Düren.

Gründliche Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft Bürgerliche und feine Küche. Nähen, Handarbeiten, Bügeln usw. Gesunde Lage. Großer Park mit Spielplatz. Weiher mit Kähnen und Schwimmbassin. Mäßiger Pensionspreis. Prospekte durch die Oberin.